

Eidgenössische Fachhochschulkommission	EFHK
Commission fédérale des hautes écoles spécialisées	CFHES
Commissione federale delle scuole universitarie professionali	CFSUP
Commissiun federala dallas scuolas otas professiunalas	CFSOP

KONZEPTEVALUATION DER BACHELOR-STUDIENGÄNGE AN FACHHOCHSCHULEN (KEVA)

Bericht der EFHK vom 9. Mai 2006

Herausgeberin: Eidgenössische Fachhochschulkommission (EFHK)

Autorenschaft: Institut für Wirtschaftspädagogik, Universität St. Gallen
Prof. Dr. Dieter Euler, Prof. Dr. Karl Wilbers (Projektleitung Konzept-
evaluation)

Redaktionelle

Beratung: Bernard Gertsch (Stellvertretende Projektleitung),
Chantal Haunreiter (Leitung Geschäftsstelle)
Jean-Pierre Schaller, französische Version
Nicoletta Gullin, italienische Version

Originaltext: Deutsch

Vorwort

Mit Abschluss der Peer Review von 2002 bestand ein flächendeckender Überblick über die Qualität der Lehre an den schweizerischen Fachhochschulen. Die Überprüfung von mehr als 220 Diplomstudiengängen war unter dem Aspekt der Qualitätssicherung ein entscheidender Meilenstein.

Aber wie sollte die für das Wintersemester 2005/2006 vorgesehene Einführung von Bachelorstudiengängen flankiert werden? Eine kurzfristige Wiederholung der Peer Review wäre unsinnig gewesen, und die mit Art. 17a des revidierten Fachhochschulgesetz des Bundes vorgesehene Akkreditierung sollte nicht präjudiziert werden.

Im kleinen Kreis schlug ich eine *Evaluation der Konzepte* vor - einen Check, der bewusst distanziert, aber wiederum flächendeckend die Umsetzung des Bologna-Konzepts beurteilen sollte. Frau Prof. Dr. Margrit Stamm übernahm mit viel Einsatz und Übersicht die Vorbereitung. Herr Dr. Fredy Sidler schaffte es, an der Front, insbesondere bei der Konferenz der Fachhochschulen, für die Idee zu werben und – trotz Freiwilligkeit – auf eine vollständige Mitwirkung zu dringen. Auch der Fachhochschulrat der Erziehungsdirektorenkonferenz konnte überzeugt werden; unserer Kollegin, Frau Dr. Madeleine Salzmann, danke ich für die wertvolle Unterstützung.

Die Eidgenössische Fachhochschulkommission ist den einzelnen Trägern und Fachhochschulen für das hohe Engagement verbunden. Ihr Vertrauen und ihre Anstrengungen führten letztlich zum erwünschten Ergebnis. Die Konzeptevaluation konnte so – just in time – eine wichtige nationale Aufgabe erfüllen.

Unsere eigene Projektorganisation mit dem Projektleiter, Herrn Prof. Dr. Dieter Euler, und seinem Stellvertreter, Herrn Bernard Gertsch, hat eine hervorragende Arbeit geleistet. Das Projekt wurde ohne Kostenüberschreitung und innerhalb der gesetzten Termine abgeschlossen.

Die Konzeptevaluation zeigt, wie jede derartige Übung, organisatorische, didaktische und inhaltliche Probleme auf; sie sind nun in den nächsten Jahren durch die Träger und Leitungen der Hochschulen zu lösen. Doch der Prozess der Profilierung, um den es hier letztlich geht, muss in Autonomie durch die Schulen selbst geführt werden. Es ist – gerade weil die KEVA gelungen ist – Zeit, dass Verwaltung und Berater jenen die Initiative überlassen, die an der Front von Lehre, F&E und Dienstleistung stehen.

Interlaken, 9. Mai 2006

Dr. S. Bieri, Präsident EFHK

Inhalt

1	Management Summary	5
2	Das Projekt „Konzeptevaluation Bachelor-Studiengänge an Fachhochschulen“ (KEVA)	7
2.1	Die Anlage der KEVA	7
2.2	Projektbeteiligte und ihr Zusammenwirken	10
3	Der Entwicklungsstand der Fachhochschulen im Spiegel der KEVA.....	14
3.1	Übersicht: Deskriptive Bewertung der Konzepte	14
3.2	Entwicklungsstand der Fachhochschulen gemäss den KEVA-Indikatoren	15
4	Gesamtbetrachtung: Bewertung der KEVA aus Sicht der Projektbeteiligten	19
5	Handlungsbedarf und Anschlussfragen	23
6	Anhang.....	30
6.1	Abkürzungsverzeichnis	30
6.2	Vertiefter Blick auf die einzelnen Zyklen.....	31
6.2.1	Konzepte und ihre Beurteilung im ersten Zyklus	31
6.2.2	Konzepte und ihre Beurteilung im zweiten Zyklus	35
6.2.3	Konzepte und ihre Beurteilung im dritten Zyklus.....	39
6.2.4	Konzepte und ihre Beurteilung im vierten Zyklus	42
6.3	Vertiefter Blick in einzelne Fachbereiche	45
6.3.1	Fachbereich Technik und Informationstechnologie (47 Konzepte)	45
6.3.2	Fachbereich Architektur, Bau- und Planungswesen (22 Konzepte).....	46
6.3.3	Fachbereich Chemie und Life Sciences (10 Konzepte)	47
6.3.4	Fachbereich Land- und Forstwirtschaft (3 Konzepte)	48
6.3.5	Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen (35 Konzepte).....	49
6.3.6	Fachbereich Design (18 Konzepte)	50
6.3.7	Fachbereich Gesundheit (15 Konzepte)	51
6.3.8	Fachbereich Soziale Arbeit (13 Konzepte)	52
6.3.9	Fachbereich Musik, Theater und andere Künste (20 Konzepte)	53
6.3.10	Fachbereich Angewandte Psychologie (2 Konzepte)	54
6.3.11	Fachbereich Angewandte Linguistik (1 Konzept)	55
6.4	Wichtige Instrumente der KEVA	56
6.4.1	Disposition zur Konzepteinreichung für Studiengangleitende.....	56
6.4.2	Leitfaden für Expertinnen und Experten.....	62
6.4.3	Ergänzender Leitfaden für Expertinnen und Experten	66
6.4.4	Aufgaben von Projektleitung und Stellvertretung im Detail	67
6.4.5	Befragung der Studiengangleitungen	68
6.4.6	Schema der Rückmeldung an die Fachhochschulen	71
6.4.7	Ordnungspolitische Hinweise EFHK/BBT	73
6.4.8	Liste der Einreichungen der Bachelor-Konzepte pro FH	76

1 Management Summary

Mit der Konzeptevaluation (KEVA) wird das **Ziel** verfolgt, den Fachhochschulen im laufenden Prozess der Umstellung ihrer Studiengänge auf die durch die so genannte "Bologna-Reform" ausgelöste neue Studienstruktur eine professionelle Unterstützung zu geben. Die KEVA ist eine formative Evaluation, d.h. sie stellt vor allem Informationen für noch in der Vorbereitungs- und Implementierungsphase befindliche oder laufende Programme bereit, die verbessert werden sollen. Schon in der Konzeptphase sollten die Fachhochschulen so gezielte Hinweise von Expertinnen und Experten erhalten, die ihnen zum einen Sicherheit in ihren eigenen Überlegungen, zum anderen Anregungen für die Weiterentwicklung der Konzepte bieten. Ein wesentliches Erfordernis einer solchen Konzeptevaluation 'bei laufender Entwicklung' besteht darin, dass die Rückmeldungen zeitnah an die Verantwortlichen gelangen.

Der enorme Umfang von 190 Konzepten in Verbindung mit einem engen zeitlichen Rahmen begründen die Entscheidung für das Instrument der Konzeptevaluation. Zugleich sind mit diesem bewusst gewählten Ansatz **immanente Grenzen** verbunden: Es sind keine Vor-Ort-Besuche möglich, der Umfang der für die Beurteilung zugrunde liegenden Unterlagen ist zu begrenzen, die Expertinnen und Experten müssen sich in ihrem Urteil ausschliesslich auf Dokumentationen stützen und können ihr Urteil nicht durch diskursive Prozesse ausdifferenzieren bzw. überprüfen. Diese Rahmenkonstellationen sind bei der Beurteilung von Vorgehen und Ergebnissen der KEVA zu berücksichtigen.

Aus Sicht der Projektleitung war sicher zu stellen, dass innerhalb dieses Rahmens die Potenziale dieser Evaluationsform maximal ausgeschöpft werden. Dies erfolgte durch die **Entwicklung eines mehrstufigen Verfahrens** mit der Integration von 'checks and balances', das im Prozess durchgehend umgesetzt und überprüft wurde (vgl. Abb. 3 in Kapitel 2.1). In der Planungsphase wurden die zentralen Gestaltungsfelder der Bologna-Reform aufgenommen, über insgesamt neun **Indikatoren** konkretisiert und weiter operationalisiert (vgl. Abb. 1 in Kapitel 2.1).

Es wurden insgesamt **190 Konzepte zu den vier Einreichterminen der KEVA eingegeben und durch Expertinnen und Experten beurteilt**. Diese verteilen sich auf folgende Bereiche: Technik (84), Wirtschaft (35), Design (18), Gesundheit (15), soziale Arbeit (16) Kunst (22). Im ersten Zyklus (15.11.2004) wurden 63 Konzepte beurteilt, die schwerpunktmässig aus den Bereichen Technik und Wirtschaft stammen. Im zweiten Zyklus (15.01.2005) wurden 41 Konzepte eingereicht, die sich stärker auf die beteiligten Fachbereiche verteilten. Im dritten Zyklus (01.03.2005) wurden 37 Konzepte eingereicht, wobei die Konzepte vermehrt aus dem Bereich Kunst stammten. Im vierten Zyklus (15.11.2005) wurden 49 Konzepte eingereicht, wobei zum ersten Mal auch Konzepte des Bereichs „Gesundheit“ eingereicht wurden. Obwohl die Teilnahme an der KEVA für die Fachhochschulen freiwillig war, haben sich erfreulicherweise alle Fachhochschulen mit in der Regel allen Studiengängen beteiligt.

Die eingereichten Konzepte dokumentieren insgesamt einen breit angelegten und grundlegend angesetzten Umbauprozess in den Fachhochschulen. Die überwiegende Zahl der eingereichten Konzepte lässt erkennen, dass sich die Fachhochschulen differenziert, engagiert und kompetent mit den Herausforderungen auseinandersetzen.

Trotz dieser grundsätzlich positiven Ausrichtung ist zu betonen, dass der Transformationsprozess noch in der Anfangsphase steht und keineswegs abgeschlossen ist. Zum einen befinden sich die Arbeiten naturgemäss noch im **Stadium der Programmatik**, d. h. die Umsetzung in eine veränderte Praxis steht noch aus. Zum anderen lassen sich aufgrund der Beurteilungen durch die Expertinnen und Experten bereits auf der Konzeptebene einige **spezifische Gestaltungsfelder** identifizieren, in denen für viele der eingereichten Studiengänge noch spürbare Aktivitäten zur **Weiterentwicklung der Konzepte** nahe liegen. Im fünften Kapitel werden ausgehend von den identifizierten Gestaltungsfeldern zahlreiche konkrete Massnahmen zur weiteren Unterstützung des Prozesses vorgeschlagen. Fazit: Die

Reform befindet sich auf einem guten Weg. Die Richtung stimmt - zugleich gibt es noch ein nicht zu unterschätzendes Entwicklungs- und Optimierungspotenzial.

Der formative Charakter der Evaluation verbietet eine wissenschaftliche Auswertung der gewonnenen Daten für Folgeprojekte, die in keinem Zusammenhang mit der KEVA stehen. Ebenso sollten die vorliegenden Daten nicht zu einer Ranking-Struktur führen. So kann es nicht darum gehen, Rangfolgen zwischen Fachhochschulen oder Studiengängen zu generieren. Hingegen konnte die EFHK und das BBT die Konzepte auf allfällige Ungereimtheiten mit ordnungs- und bildungspolitischen Vorgaben überprüfen und den Träger und Direktoren der Fachhochschulen entsprechende Rückmeldungen geben. Die KEVA gewinnt ihre Legitimation im Wesentlichen aus der Substanz der Rückmeldungen an die Schulen und an die Träger, verbunden mit der Erwartung, dass die Schulen und die Träger die kritischen Hinweise und Empfehlungen als Ausgangspunkt für die kontinuierliche Verbesserung und Weiterentwicklung ihrer Konzept- und Umsetzungsbemühungen nutzen.

In der Beurteilung der Projektsteuerung und der Projektleitung hat die KEVA ihre vorgesehenen Ziele erreicht. Die Befragung der Studiengangleitenden und andere Rückmeldungen aus den Fachhochschulen zeigen, dass die KEVA insgesamt auf eine gute Resonanz gestossen ist. Das auf die zentralen Punkte des Bologna-Prozesses konzentrierte Beurteilungsverfahren bietet den meisten Fachhochschulen und ihren Studiengangverantwortlichen den erhofften Input für den weiteren Entwicklungsprozess. Kritische Rückmeldungen beziehen sich zumeist auf Erwartungen, die andere Evaluationsansätze erforderlich gemacht hätten (z.B. Vor-Ort-Besuche von Expertinnen und Experten).

Das von der EFHK initiierte Projekt KEVA konnte in zeitlicher, sachlicher und finanzieller Hinsicht plangemäss durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit zwischen der Projektsteuerung (Büro EFHK, F. Sidler KFH), der Projektleitung (D. Euler, K. Wilbers), der Stellvertretung (B. Gertsch) und der BBT-Geschäftsstelle KEVA (C. Haunreiter, A. Grunder) und den anderen Projektbeteiligten erfolgte kooperativ und effizient.

Die Ergebnisse der KEVA bieten Hinweise darauf, wo intensiver nachzufragen bzw. nachzuarbeiten ist. Im Abschlusskapitel werden mögliche Anschlusspunkte für die weitere Gestaltung und Begleitung des Transformationsprozesses vorgeschlagen.

2 Das Projekt „Konzeptevaluation der Bachelor-Studiengänge an Fachhochschulen“ (KEVA)

2.1 Die Anlage der KEVA

Im Zug der Bologna-Reform wird das bestehende Studienangebot an Fachhochschulen überarbeitet und neu als Bachelor- und Masterstudien konzipiert. Diese Bildungsreform stellt die Fachhochschulen vor neue Herausforderungen. Mit ihrem Projekt „Konzeptevaluation der Bachelor-Studiengänge“ begleitete und unterstützte die Eidgenössische Fachhochschulkommission (EFHK) diesen Umbauprozess.

In die Evaluation miteinbezogen wurden Bachelor-Konzepte aus den Bereichen Technik, Wirtschaft und Design (TWD) sowie die sich mit dem Inkrafttreten des teilrevidierten FHSG seit Herbst 2005 in der Regelungskompetenz des Bundes befindenden Bereiche Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst (GSK).

Ziel der Konzeptevaluation war es, flächendeckend und einheitlich die von den Trägern der Fachhochschulen unterstützten Bachelor-Konzepte der Fachhochschulen zu beurteilen und ihnen Hinweise zu geben, inwieweit sie die Anforderungen erfüllen, die an Bachelor-Studiengänge gestellt werden. Diese Massnahme diente sowohl der Sicherstellung der Bologna-Konformität als auch der weiteren Entwicklung des Studiengangs. Schon in der Anlage des Projektes wurde explizit folgende Einschränkung vorgesehen: Die Konzeptevaluation hat lediglich die Beurteilung der Bachelor-Studiengangskonzepte zum Ziel. Es werden nicht bestehende Studiengänge beurteilt, sondern man konzentriert sich auf die Würdigung der „bolognakonformen“ Konzepte für erstmalig startende Bachelorstudiengänge. Andere, mit der Umsetzung von Bologna verbundene Fragen und Probleme (z.B. Master-Studiengänge) sind nicht Bestandteile dieser Überprüfung.¹ Insbesondere sind Vor-Ort-Besuche nicht vorgesehen. Die KEVA war mithin keine Qualitätsprüfung von Studiengängen, baut jedoch auf den umfassenden vorhergehenden Qualitätsüberprüfungen auf, namentlich die Peer Reviews 2001 und 2003 und die Anerkennungsverfahren der EDK.

Aus dieser Anlage ergaben sich zwei wesentliche erfolgskritische Faktoren:

- Die Teilnahme an der Konzeptevaluation ist freiwillig. Der Prozess wird massgeblich getragen durch das Vertrauen, das die Beteiligten vor Ort in die politischen Entscheidungsträger haben. Können sie davon ausgehen, dass die Ergebnisse nicht mit Sanktionen oder folgenreichen Entscheidungen, etwa über die Ressourcenvergabe oder die Akkreditierung des Studiengangs verbunden werden, dann werden sie die Datensammlung, -aufbereitung und -darstellung tendenziell ehrlich und selbstkritisch vornehmen. Müssen sie befürchten, dass mit den Ergebnissen folgenreiche Entscheidungen getroffen werden, dann werden sie den Prozess tendenziell unter dem Vorzeichen einer strategischen Kommunikation handhaben.
- Die Aussagekraft und Verwendbarkeit der Ergebnisse ist abhängig von der Kompetenz und Motivation der ausgewählten Expertinnen und Experten. Die Substanz ihrer Aussagen entscheidet darüber, ob der Prozess zu einer administrativen Pflichtübung wird oder die erhoffte Inspiration für die Weiterentwicklung und Umsetzung der Konzepte bietet.

Die Konzeptevaluation sollte verhindern, dass sich die Umsetzung der Bologna-Reform auf eine oberflächliche Anpassung der Rhetorik begrenzt. Deshalb konzentrierte sich das Verfahren auf diejenigen Faktoren, die das Herzstück dieser Reform ausmachen. Die Fachkonferenzen der KFH haben mit der Erarbeitung der fachbereichsspezifischen Kompetenzprofile wertvolle Vorarbeit geleistet. Gleiches gilt für die Publikation ‚Best Practice‘ der KFH, die zu einer zentralen Grundlage der KEVA geworden ist.²

In der "Joint Declaration of the European Ministers of Education convened in Bologna on the 19th of June 1999" (Erklärung von Bologna) wurde eine Reihe von Zielen formuliert, die

¹ Vgl. Stamm, Margrit: Konzeptevaluation der Bachelor-Studiengänge. Projektskizze, genehmigt von der EFHK am 10. Februar 2004. Aarau, 2004.

² Vgl. Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH): Die Konzeption gestufter Studiengänge: Best Practice und Empfehlungen. Bern, Zweite aktualisierte Auflage, Juli 2004.

für die Errichtung des europäischen Hochschulraumes und für die Förderung der europäischen Hochschulen weltweit für vorrangig gehalten werden. Die KEVA nahm diese Ziele auf, konkretisiert sie in neun Indikatoren, die selbst wieder operationalisiert wurden.

Indikator	Operationalisierung
(1) Einbettung in die strategische Planung	<ul style="list-style-type: none"> Integration der Studiengänge ins Gesamtprofil der Fachhochschule (FH) und der Teilschule Quervergleiche zu anderen Studiengängen der FH
(2) Studierendenzahlen / Nachfrage	<ul style="list-style-type: none"> Erwartete Studierendenzahlen Massnahmen zur Genderthematik
(3) Internationalisierung / Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> Auf Internationalisierung und Mobilität ausgerichtete Elemente des Studiengangskonzepts und der Studienstruktur internationale Projekte mit Partnerinstitutionen
(4) Studiengangskonzept	<ul style="list-style-type: none"> auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden
(5) Studienstruktur	<ul style="list-style-type: none"> zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur) Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudien-elementen
(6) Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> Organisation des Kompetenzerwerbs Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung Einbezug der Forschung in die Lehre
(7) Modularisierung / ECTS	<ul style="list-style-type: none"> Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS Verknüpfung mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung
(8) Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> sächliche Ressourcen Personalressourcen
(9) Qualitätssystem / Betreuung	<ul style="list-style-type: none"> Bologna-orientiertes Qualitätssicherungs-Verfahren Beratungs- und Betreuungsleistungen

Abbildung 1: KEVA-Indikatoren und ihre Operationalisierung

Das KEVA-Verfahren wurde nach drei Gütekriterien gestaltet.

- **Unabhängigkeit:** Zentral für die Qualität der Konzeptevaluation ist die Unabhängigkeit des Gutachterteams. Mit Unabhängigkeit ist gemeint, dass es sich um Fachexpertinnen und -experten handelt, die nicht an der Konzeption, der Umsetzung oder Verwaltung des Studiengangs beteiligt sind.
- **Einfachheit:** Die Abläufe und insbesondere die zu entwickelnden Instrumente sollen transparent und einfach aufgebaut sein. Sie müssen einen effizienten Arbeitseinsatz erlauben und sich an einer überschaubaren Zahl von Kriterien (Indikatoren) orientieren. Dies ist auch deshalb wichtig, weil die Bologna-Reform Vielfalt garantieren will. Nur ein Set mit wenigen Kriterien fördert die Innovation und lässt dennoch Gestaltungsspielräume für die Entwicklung eigener Profile entstehen.
- **Flexibilität:** Durch die Ermöglichung mehrerer Einreichungstermine, an die sich jeweils ein auf wenige Wochen begrenzter Bearbeitungszyklus anschliesst, sollen die Fachhochschulen einen flexiblen Rahmen zur Gestaltung ihrer Aufbauarbeit erhalten.

Für die Konzepte der Fachhochschulen wurden insgesamt vier Einreichtermine vorgesehen, und zwar 15. November 2004, 15. Januar 2005, und 1. März 2005 für Konzepte, welche mit Start im Herbst 2005 realisiert werden sollten, sowie 15. November 2005 für Konzepte mit Start im Herbst 2006. Die Fachhochschulen sollten *zeitnah* eine Rückmeldung erhalten. Die Zeitnähe bedeutete eine grosse Herausforderung für alle an der KEVA Beteiligten. Andererseits ist die Zeitnähe für eine formative Evaluation wichtig. Wenn eine Evaluation erst im Nachgang zu einem bereits durchgeführten Prozess erfolgt (summative Evaluation), ist die Zeitnähe nicht so zentral. Wenn jedoch eine Evaluation im Prozess erfolgt, um Verbesserungsmöglichkeiten während des Prozesses aufzuzeigen (formative Evaluation), ist die Zeitnähe entscheidend.

Die inhaltlich-strukturelle Überprüfung der Konzepte erfolgte innerhalb von sechs Wochen durch die Expertinnen und Experten. Die formalen Überprüfungen bzw. Kenntnisnahmen erfolgten durch eine Vertretung der zuständigen Regionengruppen der Eidgenössischen Fachhochschulkommission (EFHK) und die Präsidentinnen und Präsidenten der Subkommissionen der Anerkennungskommission FH-GSK³ sowie die Geschäftsstelle der AK FH-GSK. Eine qualitative Überprüfung der Aussagen der Expertinnen und Experten wurde durch so genannte Generalisten, d.h. je einem Vertreter einer nationalen und einer internationalen Akkreditierungsagentur, vorgenommen.⁴ Die Ergebnisse der einzelnen Durchläufe werden weiter unten beschrieben.

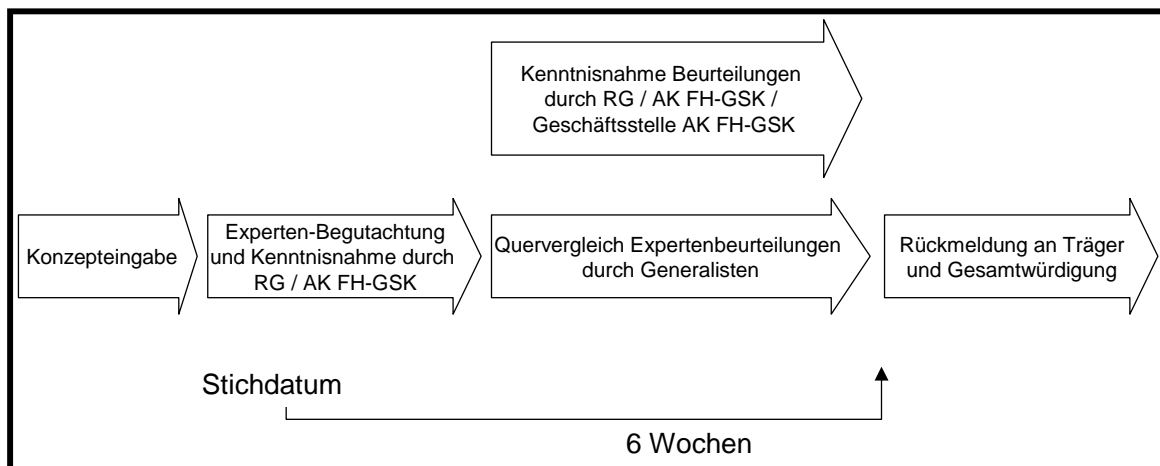


Abbildung 2: Ablauf der KEVA⁵

Die folgende Übersicht gibt den skizzierten Ablauf im Detail wieder.

³ Seit Herbst 2005 ist mit dem Inkrafttreten des teilrevidierten FHSG die Kommission für die Anerkennung kantonaler Fachhochschuldiplome in Bundeszuständigkeit überführt worden. Im 1.-3. Zyklus der Konzept-evaluation war somit die Anerkennungskommission der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (bezeichnet mit AK EDK) unterstellt und im 4. Zyklus dem Bund (bezeichnet mit AK FH-GSK).

⁴ Die Konsolidierungsphase der Expertenbeurteilungen betrug zwischen 2-3 Wochen. Die Zeitspanne zwischen Eingabe des Bachelor-Konzepte bis zum Versand der Rückmeldungen an die Träger betrug ungefähr 10 Wochen. Dies bedeutete eine vergleichsweise kurze Konsolidierungsphase, die jedoch angesichts des für die mit einer formativen Evaluation verbundenen Ziele unvermeidbar war.

⁵ Siehe Fussnote 3.

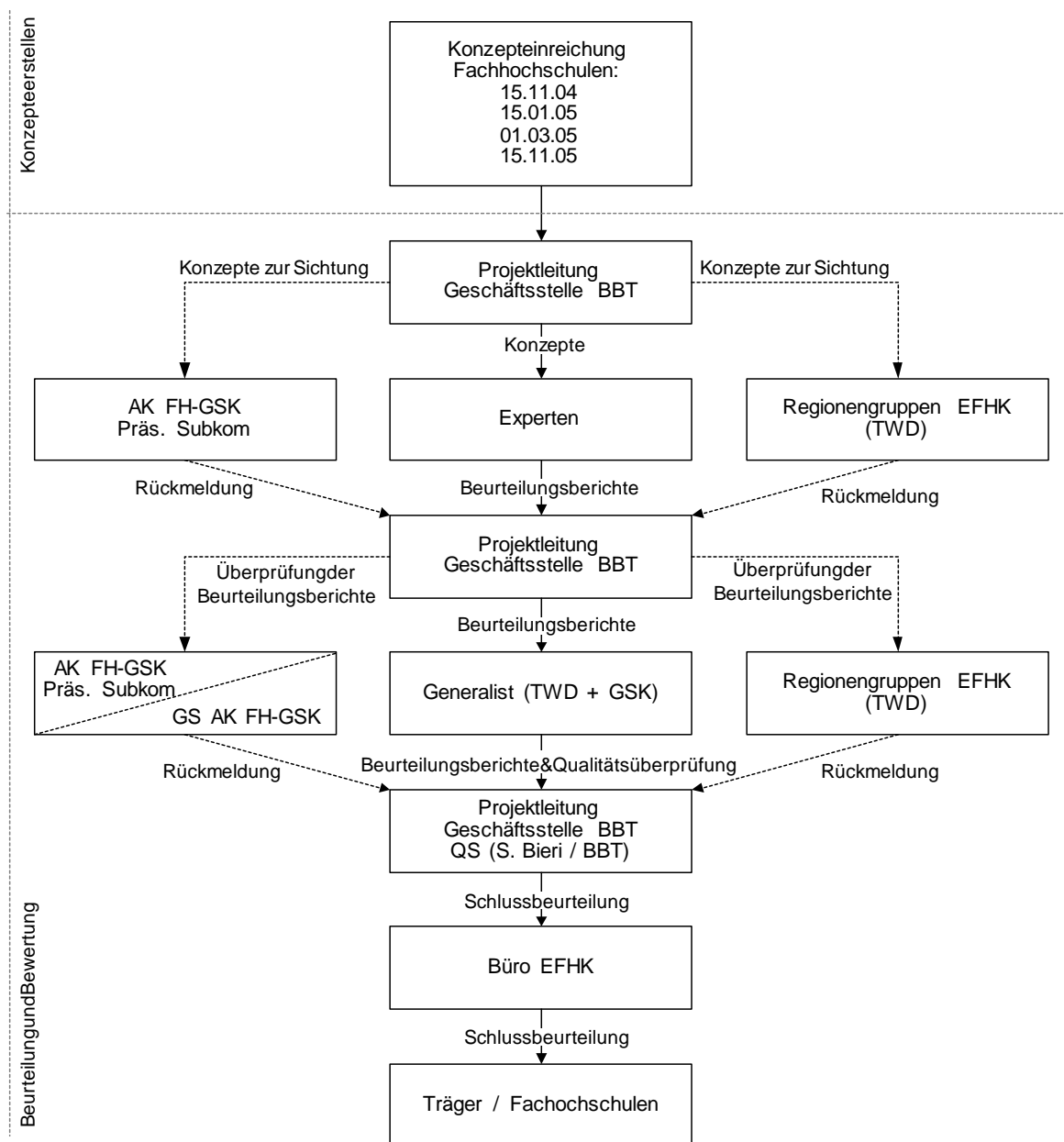


Abbildung 3: Ablauf der KEVA im Detail⁶

2.2 Projektbeteiligte und ihr Zusammenwirken

Die Konzeptevaluation wurde getragen durch die Eidgenössische Fachhochschulkommission (EFHK) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). Das BBT stellte die Geschäftsstelle. Die EFHK trug die Gesamtverantwortung für das Projekt. Die Projektsteuerung erfolgte durch das Büro EFHK mit Vertretern der Partner. Die Projektleitung wurde von Prof. Dr. Dieter Euler, Direktor des Instituts für Wirtschaftspädagogik (IWP) der Universität St. Gallen⁷, verantwortet. Intern erfolgte eine Arbeitsteilung mit

⁶ Seit Herbst 2005 ist mit dem Inkrafttreten des teilrevidierten FHSG die Kommission für die Anerkennung kantonaler Fachhochschuldiplome (AK FH-GSK) in Bundeszuständigkeit überführt worden. AK FH-GSK (Anerkennungskommission FH-GSK); BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie); EFHK (Eidgenössische Fachhochschulkommission); GSK (Gesundheit, soziale Arbeit, Kunst); GS (Geschäftsstelle); TWD (Technik, Wirtschaft, Design); QS (Qualitätssicherung).

⁷ Die Projektorganisation wurde im Verlaufe des Projektes, bedingt durch den Wechsel der Projektleitung, verändert. Zunächst war Prof. Dr. Margrit Stamm Projektleiterin und wurde durch Bernard Gertsch vertreten.

Prof. Dr. Karl Wilbers vom Institut für Wirtschaftspädagogik. Die Stellvertretung der Projektleitung wurde von Bernard Gertsch, Mitglied der Eidgenössischen Fachhochschulkommission und der Anerkennungskommission FH-GSK (AK FH-GSK)⁸, wahrgenommen. Die Regionengruppen der EFHK und die Präsidentinnen und Präsidenten der Subkommissionen der AK FH-GSK erhielten die Konzepte vor und nach der Begutachtung durch die Experten und Expertinnen zur Durchsicht. Die Leitung der Geschäftsstelle lag bei Chantal Haunreiter, die administrative Unterstützung bei Anja Grunder.

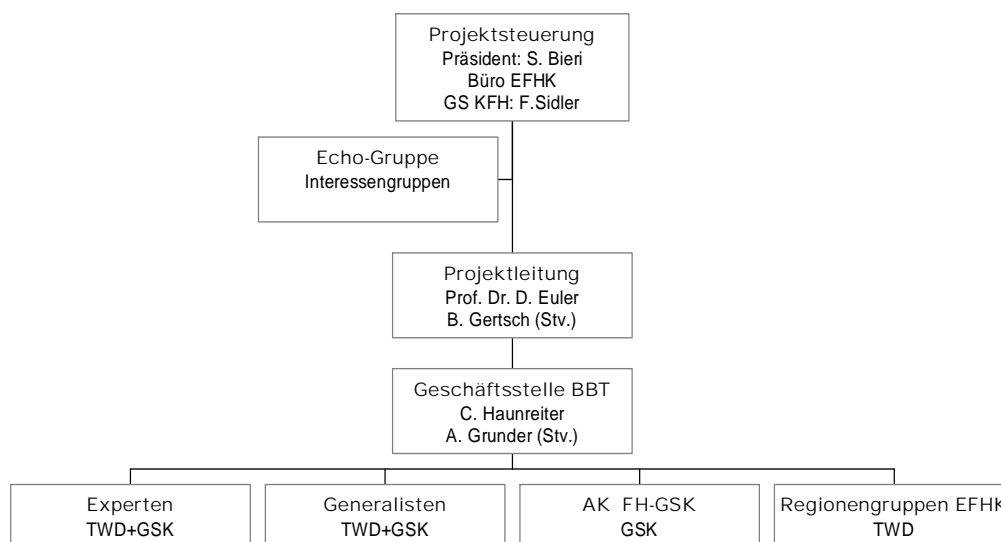


Abbildung 4: KEVA-Projektorganisation Phase 2⁹

Die Projektleitung verantwortete die wissenschaftliche Unterstützung und Begleitung des Projektes. Sie fungierte als Ansprechpartner für den Auftraggeber EFHK, die Expertinnen und Experten sowie die Schulen in inhaltlichen und qualitativen Fragen zur Konzeptevaluation namentlich im Bereich Technik und Wirtschaft. Die *Stellvertretung der Projektleitung* war neben der allgemeinen Unterstützung der Projektleitung insbesondere der Ansprechpartner für alle Fragen im Bereich von Design, Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst. Die Überprüfung der Einhaltung von ordnungs- und bildungspolitischen Vorgaben sowie Diskussionen zu den weiteren Rahmenbedingungen im Umsetzungsprozess der Bologna-Reform wurden dem BBT und der EFHK in Zusammenarbeit mit den Vertretern der Regionengruppen der EFHK, der AK FH-GSK und der Geschäftsstelle AK FH-GSK übertragen.

Die *Expertinnen und Experten* waren primär für die Beurteilung der Konzepte auf der Grundlage eines Leitfadens¹⁰ verantwortlich. Im Nachgang füllten die Expertinnen und Experten einen Fragebogen zur Qualitätssicherung aus. Die Liste der Expertinnen und Experten wurde von der EFHK mit den Partnern EDK und GDK abgestimmt und den Trägern und Fachhochschulen zur Kenntnisnahme zugestellt. Bei der Auswahl der Expertinnen und Experten standen folgende Kriterien im Vordergrund:

- Dozentin bzw. Dozent an einer Hochschule in der Schweiz oder im Ausland;
- Kenntnisse über die Fachhochschullandschaft Schweiz;
- Kenntnisse über den Bologna-Prozess und die spezifischen Anforderungen im jeweiligen Fachbereich;
- Erfahrung Peer Review / FH-Diplomanerkennungsverfahren EDK;
- Unabhängigkeit, d.h. es handelt sich um Personen, die nicht an der Umsetzung des Studiengangs beteiligt sind;
- anerkannte Persönlichkeit im jeweiligen Fachgebiet.

⁸ Siehe Fussnote 3.

⁹ Phase 1 umfasste die Projektvorbereitung unter der Leitung von Prof. Dr. Margrit Stamm, Phase 2 die Umsetzung der Konzeptevaluation unter der Leitung von Prof. Dr. Dieter Euler.

¹⁰ Siehe Anhang unter Punkt 6.4.2. „Leitfaden für die Expertinnen und Experten“.

Im Detail übernahmen die Expertinnen und Experten nach einem erarbeiteten Pflichtenheft die folgenden Aufgaben:

- Beurteilung des/r zugeteilten Studiengang-Dossiers gemäss „Beurteilungsdokument für die Expertinnen und Experten“ und unter Berücksichtigung des Berichts „Die Konzeption gestufter Studiengänge: Best Practice und Empfehlungen“ (KFH, Juli 2004) und der Broschüre „Umfeld der Konzeptevaluation“ (BBT, Mai 2004);
- Verfassen eines Beurteilungsberichtes nach den Vorgaben der Projektleitung inkl. schriftliches Festhalten von allfälligen Problemen (Qualitätssicherung).

Die *Generalisten* waren Vertreter einer nationalen und einer internationalen Akkreditierungsagentur, welche eine qualitative Überprüfung der Aussagen der Expertinnen und Experten vornahmen. Sie waren im Detail für die folgenden Aufgaben verantwortlich:

- Prüfung der zugeteilten Beurteilungsberichte der Expertinnen und Experten unter Bologna-fokussierten Gesichtspunkten nach Vorgaben der Projektleitung und unter Berücksichtigung des Berichts „Die Konzeption gestufter Studiengänge: Best Practice und Empfehlungen“ (KFH, Juli 2004) und der Broschüre „Umfeld der Konzeptevaluation“ (BBT, Mai 2004);
- vorgängiges schriftliches Festhalten von allfälligen Problemen bei der Prüfung der Beurteilungsberichte inkl. der Bewertungen und unverzügliche Information der Projektleitung (Qualitätssicherung).

Die Aufgaben der Generalisten wurden in gemeinsamen Gesprächen zwischen Projektleitung und Generalisten präzisiert. Als Grundlage der Analysen stützten sich die Generalisten auf die vorgelegten Beurteilungen der Expertinnen und Experten. Die diesen zugrunde liegenden Konzeptevaluationen der Studiengänge dienten lediglich dem Hintergrundverständnis. Die Prüfung der Generalisten legte in inhaltlicher Hinsicht die neun Indikatorenbereiche bzw. deren Operationalisierung zugrunde. Sie fokussierte zwei Schwerpunkte:

- **Formaler Vergleich:** Gegenstand der Prüfung ist die formale Qualität der Urteile der Expertinnen und Experten. Es wird eine Aussage darüber erwartet, welche Aussagekraft, Differenziertheit und Verständlichkeit die Aussagen besitzen. Die Einschätzung der Generalisten dient in erster Linie dazu, Hinweise für Verbesserungen in der Vorbereitung der Expertinnen und Experten für die folgenden Zyklen zu erhalten.
- **Inhaltlicher Vergleich:** Gegenstand der Prüfung sind die substanziellen Aussagen der Expertinnen und Experten im Hinblick auf die jeweiligen Indikatorenbereiche. Im Einzelnen werden Aussagen zu folgenden Schwerpunkten erwartet: Häufig genannte Problemfelder; Hinweise auf Best-Practice-Ansätze in den Konzeptevaluationen (mit möglichst konkreter Nennung der Konzepte); Hinweise auf grösseren Verbesserungsbedarf in den Konzepten; Aussagen über die generelle Bewertungstendenz im Hinblick auf die Indikatorenbereiche (positiv; negativ; hohe Streuung).

Auf die Beurteilung des Verhältnisses zwischen dem Konzept der Fachhochschule und der Beurteilung dieses Konzeptes durch die Expertin bzw. den Experten wurde in der Anlage der KEVA verzichtet. Auf der einen Seite sollte es nicht notwendig sein, dass die Generalisten – als Ergänzung zu den Expertinnen und Experten – die dafür erforderlichen spezifisch fachlichen Kompetenzen aufweisen müssen. Auf der anderen Seite hätte dies die Zeitnähe der Rückmeldungen erheblich gefährdet.

Die Vertretungen der zuständigen Regionengruppen der Eidgenössischen Fachhochschulkommission (EFHK) und die Präsidentinnen und Präsidenten der Subkommissionen der Anerkennungskommission FH-GSK (AK FH-GSK) sowie die Geschäftsstelle AK FH-GSK hatten in der KEVA eine wichtige Kontrollfunktion. Sie verfügen über die notwendigen Hintergrundkenntnisse bezüglich der Entwicklung und Anerkennung der Studiengänge und gaben Hinweise auf allfällig nötige Vorbehalte. Dabei wurden wichtige ordnungs- und bildungspolitische Rückmeldungen im Rahmen der KEVA als Hinweise an die Träger und die Schulleitungen verarbeitet. Aus Effizienzgründen wurde das Mandat nach dem ersten Zyklus geändert. Im zweiten, dritten und vierten Zyklus wurde in der Regel keine Überprüfung, sondern lediglich eine Kenntnisnahme vorgesehen.

Die Qualitätssicherung des Evaluationsprozesses wurde sorgfältig aufgebaut und mit den Trägern abgestimmt. Die Integration und Überprüfung von „check and balances“ im Prozess kann folgendermassen zusammengefasst werden:

- **Projektleitung:** Sichtung der Konzepte und Beurteilungen im Hinblick auf Auffälligkeiten und potenziell zu treffende Massnahmen. Alle am Evaluationsprozess beteiligten Mitarbeitenden haben anhand eines vorgegebenen Rasters schriftlich festgehalten, welche Aufgaben erledigt, wo Probleme aufgetaucht oder keine Lösungen gefunden worden sind. Diese Daten wurden von der Projektleitung ausgewertet und in den weiteren Ablauf integriert.
- **Generalisten:** Alle Beurteilungen der Expertinnen und Experten wurden bezüglich Qualität (Aussagekraft, Differenziertheit und Verständlichkeit) sowie Substanz im Hinblick auf die Indikatorenbereiche (positiv; negativ; hohe Streuung) geprüft.
- **EFHK/BBT:** Alle Beurteilungen wurden auf sprachliche Korrektheit einerseits und Stringenz zwischen verbaler Beurteilung und vorgenommener Bewertung andererseits überprüft und wenn nötig nach Rücksprache mit den Expertinnen und Experten überarbeitet. Allfällige Ungereimtheiten mit ordnungs- und bildungspolitischen Vorgaben wurden überprüft und wenn nötig, differenzierte Hinweise oder Vorbehalte formuliert.
- **Präsident EFHK/Projektleitung:** Rückmeldungen der Träger/Fachhochschulen im Prozess wurden in regelmässig stattfindenden Qualitätssicherungs-Sitzungen besprochen.

3 Der Entwicklungsstand der Fachhochschulen im Spiegel der KEVA

3.1 Übersicht: Deskriptive Bewertung der Konzepte

190 Konzepte wurden durch Expertinnen und Experten beurteilt. Diese verteilen sich auf folgende Bereiche: Technik (84), Wirtschaft (35), Design (18), Gesundheit (15), soziale Arbeit (16) und Kunst (22). Im ersten Zyklus (15.11.2004) wurden 63 Konzepte beurteilt, die schwerpunktmässig aus den Bereichen Technik und Wirtschaft stammten. Im zweiten Zyklus (15.01.2005) wurden 41 Konzepte eingereicht, die sich stärker auf die übrigen Fachbereiche verteilten. Im dritten Zyklus (01.03.2005) wurden 37 Konzepte eingereicht, wobei die Konzepte vermehrt aus dem Bereich Kunst stammten. Im vierten Zyklus (15.11.2005) wurden insgesamt 49 Konzepte durch die Expertinnen und Experten beurteilt, davon 15 erstmals aus dem Bereich Gesundheit.¹¹ Die ersten drei Zyklen der Konzepteinreichung wurden in der Regel seitens Fachhochschulen genutzt für Bachelor-Studiengänge mit Start Herbst 2005, der vierte Zyklus für solche mit Start Herbst 2006.

Im Vergleich zum ursprünglich geplanten Verfahren wurde in der KEVA eine Anpassung der Prädikatsbeurteilung vorgenommen. Die starke Betonung des quantitativen Erreichungsgrades barg - etwa in Kombination mit einem möglichen Benchmarking - die Gefahr, dass der formative Charakter der Evaluation durch eine aufkeimende Wettbewerbsorientierung konterkariert wird. Vielmehr sollte sichergestellt werden, dass eine möglichst grosse Substanz an inhaltlichen Anregungen generiert wird, die von den Schulen zur Weiterentwicklung ihrer Arbeit verwendet wird. Dieser Vorschlag der Projektleitung wurde in der Projektsteuerung EFHK unterstützt. Rückmeldungen der Regionengruppen zum ersten Zyklus zeigten weiterhin, dass die nicht-zwingenden Indikatoren von Expertinnen und Experten - trotz teilweise identischer Inhalte der Konzepte pro Fachhochschule - sehr unterschiedlich bewertet wurden. Die Bewertung wurde daher begrenzt auf die zwingenden Indikatoren, d.h. die Indikatoren 2 bis 7.

Im Einzelnen wurden vier Bewertungskategorien eingeführt, für die im Konzept zwingend zu erarbeitenden Indikatoren 2-7:

- „übertroffen“: Erfüllung der Standards erkennbar. Es werden überzeugende Realisationsformen und besonders gute Beispiele dokumentiert.
- „erreicht“: Erfüllung der Standards weitgehend erkennbar. Es fehlen allerdings aussergewöhnliche Umsetzungen oder übertragungswerte Beispiele.
- „nicht erreicht“: Es gibt Lücken und Unzulänglichkeiten hinsichtlich der Erfüllung des Standards. Entspricht nicht vollständig den angestrebten Kriterien.
- „Aussagen unzureichend“: keine fundierte Beurteilung möglich, weil die dokumentierten Informationen nicht vollständig bzw. lückenhaft sind.

Die folgende Übersicht gibt die Bewertung aller Konzepte in den vier Zyklen durch die Expertinnen und Experten wieder.

¹¹ Eine Liste der Einreichungen pro FH findet sich im Anhang unter Punkt 6.4.8 „Liste der Einreichungen der Bachelor-Konzepte pro FH“.

	Anzahl Konzepte			Aussagen unzureichend
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	99	74	16	1
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	32	112	21	25
Indikator 3 - Internationalisierung / Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	34	128	22	6
3.2. Internationale Projekte mit Partner-Institutionen	36	104	36	16
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	51	108	19	12
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	38	127	10	15
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	29	132	16	13
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	21	138	17	14
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	32	126	23	9
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	44	113	24	9
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	23	111	23	33
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	35	123	15	17
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	17	123	24	26

Abbildung 5: Bewertung der Erreichung der Standards gemäss Urteil der Expertinnen und Experten (Gesamtübersicht 1.-4. Zyklus: 190 Konzepte)

Schon die erste Durchsicht dieser Ergebnisse zeigt, dass die Indikatoren hinreichend differenzieren, d.h. im Vergleich der Spalten eine hinreichende Verteilung stattfindet. Mit Ausnahme des Indikators „Erwartete Studierendenzahlen“ zeigt sich weiterhin, dass im Vergleich der Zeilen kein Indikator extrem aus dem Rahmen fällt. Die Expertinnen und Experten identifizieren auf der Grundlage der vorgelegten Ergebnisse keinen Bereich, der als besonders defizitär oder aussergewöhnlich vorbildlich zu bezeichnen wäre.

Aus den vier Zyklen lassen sich differenzierende Aussagen zum Entwicklungsstand der Fachhochschulen bzw. zu den einzelnen Indikatoren generieren.

3.2 Entwicklungsstand der Fachhochschulen gemäss den KEVA-Indikatoren

Auf Grundlage der Beurteilungen durch die Expertinnen und Experten lässt sich sagen, dass sich die Entwicklung der Bachelor-Studiengänge in den FH insgesamt auf einem guten Weg befindet, wenngleich es noch Entwicklungs- und Optimierungspotenzial gibt.

Die **Einbettung in die strategische Planung**¹², d.h. die Integration der Studiengänge in das Gesamtprofil der Fachhochschulen und Teilschulen sowie die Quervergleiche zu anderen Studiengängen, wurde an einigen Fachhochschulen dadurch erschwert, dass die Fachhochschullandschaft in der Schweiz selbst noch sehr in Bewegung ist. Grössere Problembestände sind bezüglich der Einbettung in die strategische Planung nicht zu identifizieren. Stellenweise kommt es nach Ansicht der Expertinnen und Experten in den Konzepten zur mangelhaften Nutzung von Synergien sowie zu Schwierigkeiten in der Abgrenzung zu konkurrierenden Angeboten. Der bildungspolitische Entscheid, zuerst Bachelor-Studiengänge zu konzipieren (Start Herbst 2005) und erst danach konsekutive Master zu entwickeln (Start Herbst 2008), hat in einigen Bereichen (z.B. Musik) zu Problemen geführt. Die Einbettung in die strategische Planung scheint, wie weiter unten beschrieben, noch optimierungsfähig.

Bezüglich der **Studierendenzahl** bzw. der Nachfrage ist in quantitativer Hinsicht zu betonen, dass die Richtwerte häufig mehr als erfüllt werden, wobei sich die Bewertungen auf die aktuellen Richtgrössen des Bundes bezogen.¹³ Den Trägern der FH wurde jedoch mit den

¹² Der Indikator „Einbettung in die strategische Planung“ ist ein nicht-zwingend auszuführender Indikator, der jedoch von der Mehrheit der Fachhochschulen bearbeitet wurde.

¹³ Die Beurteilung des Indikators durch die Expertinnen und Experten erfolgte auf der Basis der aktuellen Richtgrösse des Bundes. Die aktuellen Richtgrössen pro Studiengang sind: Technik und IT: 25 Studierende

Rückmeldungen der Hinweis mitgeteilt, dass es nach dem von Bund und Kantonen erarbeiteten „Masterplan Fachhochschulen 2004-2007“ grundsätzlich das Ziel ist (einzelne Fachbereiche und gesamtschweizerische Spezialangebote ausgenommen), Bachelor-Studiengänge von mindestens 60 Studierenden pro Jahrgang und Ausbildungsort (180 Studierende pro Lehrgang) anzubieten. Zu betonen ist, dass Expertinnen und Experten einige Planungen als zu unsicher und in vielen Fällen als zu optimistisch bewerteten. Dieser Indikator ist evident mit Prognoseunsicherheiten verbunden.

Bezüglich der **Genderthematik** fällt auf, dass die Expertinnen und Experten an dieser Stelle eine Reihe von Anmerkungen machen. Sie betonen, dass das Bewusstsein für diese Herausforderung in den Konzepten oftmals nicht klar ersichtlich ist. Ausserdem seien die getroffenen Massnahmen in vielen Fällen unverbindlich und allgemein gehalten. Erwähnt werden insbesondere die Einrichtung von Krippenplätzen, der geringe Anteil von Studentinnen und Dozentinnen in einigen Fächern, Lücken in der Dokumentation sowie bessere Information und Werbung.

Nach Einschätzung der Expertinnen und Experten ist die **Internationalisierung** und die Mobilität an Fachhochschulen insgesamt auf gutem Wege. Einige Fachhochschulen haben bereits einen sehr hohen Standard erreicht (z. B. Musik, bildende Kunst). Ausbaufähig ist aus Sicht der Experten der Bereich der Projekte mit internationalen Partnerinstitutionen. Im Gesundheitsbereich (Pflege, Hebamme usw.) bestehen einschlägige EU-Richtlinien. Die Überprüfung, ob diese mit den vorliegenden Konzepten eingehalten werden, bildeten nicht Gegenstand der Konzeptevaluation.¹⁴

Die Fachhochschulen haben insgesamt gute **Studiengangstrukturen** konzipiert. Das Studiengangskonzept ist generell auf die Kompetenzen ausgerichtet und berücksichtigt methodisch-didaktische Prinzipien. Allerdings ist anzumerken, dass die Ausführungen an einigen Stellen recht allgemein bleiben und dass die grösste Herausforderung in der Implementation der anspruchsvollen Programmatiken liegen dürfte. Dies gilt insbesondere für eine lernförderliche, zielgruppengerechte und innovative Gestaltung des Selbststudiums. Hier bleiben die Ausführungen oft auf einem unverbindlich allgemeinen Niveau.

Bezüglich der Ansprüche auf **Berufsbefähigung** haben viele Fachhochschulen in ihren Konzepten einen zufrieden stellenden Stand dokumentiert, wobei gelegentlich Optimierungspotenziale bezüglich der Organisation des Kompetenzerwerbs in der Abschlussphase des Studiums erkennbar sind. Die Ausführungen zur Berufsbefähigung sind in den Konzepten aus Sicht der Expertinnen und Experten häufig recht allgemein gehalten. Der Einbezug der Forschung in die Lehre erscheint den Expertinnen und Experten weitgehend gegeben. Im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste werden die Bachelor-Studiengänge mehrheitlich nicht auf die Berufsbefähigung (Employability) hin konzipiert.

Die **Modularisierung** und die Nutzung des ECTS-Systems sind zwei markante Merkmale des Bologna-Prozesses. Die Fachhochschulen haben hier in ihren Konzepten weithin bereits einen zufrieden stellenden Stand erreicht. Allerdings kommt es zu Einzelproblemen, z.B. bezüglich der Bestimmung der Modulgrössen. Ferner erscheint der Verbund mit Leistungsüberprüfungen häufig noch mitten in der Reflexions- bzw. Konkretisierungsphase. Als besondere Herausforderung erwies sich ferner die Unterscheidung und Spezifizierung von teils- bzw. berufsbegleitenden Studiengängen. In diesen Fällen wurde nicht immer klar, wie sich berufsbegleitende Angebote von den anderen Angeboten – insbesondere im Hinblick auf die Studierbarkeit für Berufstätige – unterscheiden.

pro Jahrgang (75 Studierende pro Lehrgang); Architektur und Bau: 25 Studierende pro Jahrgang (75 Studierende pro Lehrgang); Chemie und Life Sciences: 25 Studierende pro Jahrgang (75 Studierende pro Lehrgang); Wirtschaft und Dienstleistungen: 30 Studierende pro Jahrgang (90 Studierende pro Lehrgang); Design: 15 Studierende pro Jahrgang (45 Studierende pro Lehrgang). Für Studiengänge in der Regelungskompetenz der Kantone im Bereich Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst sind Richtgrössen in den entsprechenden EDK Profilen nur teilweise festgelegt.

¹⁴ Das Vorgehen bezüglich europäischer Anerkennung der Diplome (Einhaltung EU-Richtlinien) im Bereich Pflege und Hebamme wird vom BBT in einem anderen Verfahren in enger Zusammenarbeit mit den Fachhochschulen koordiniert.

Die **Ausstattung** gilt den Expertinnen und Experten häufig als ein Indikator, der sich auf Grundlage der Konzeptunterlagen nur schwer einschätzen lässt, wenngleich die Fachhochschulen hier in ihren Dokumentationen einen zufrieden stellenden Stand ausweisen. Besonders an dieser Stelle betonen die Expertinnen und Experten die Notwendigkeit von Vor-Ort-Besuchen der Schulen.

Bezüglich des **Qualitätssystems** und der Betreuung haben die Fachhochschulen nach Ansicht der Expertinnen und Experten bereits einen guten Stand erreicht. Gelegentlich wird die stärkere Beteiligung von Studierenden und von Absolvierenden, z.B. in Fokusgruppen, gefordert, der Grundtenor bleibt jedoch deutlich positiv.

Die Regionengruppen der EFHK, die Subkommissionen der Anerkennungskommission der FH-GSK¹⁵ und deren Geschäftsstelle haben die Konzepte auf allfällige Ungereimtheiten mit ordnungs- und bildungspolitischen Vorgaben überprüft. Dabei wurde nach dem ersten Zyklus festgestellt, dass generell noch Handlungsbedarf bestand betreffend der Differenzierung von Akkreditierung und Konzeptevaluation, der Einhaltung der offiziellen Nomenklatur, den Erwartungen im Bereich des Masterangebots, der Titelfrage, den Zielgrössen der Anzahl Studierender sowie Fachbereiche und studiengangsspezifischer Vorgaben und Auffälligkeiten. Dieser Handlungsbedarf wurde von der EFHK nach Rücksprache mit dem BBT und der GDK festgehalten und als Hinweis den jeweiligen fachlichen Bewertungen beigelegt. Somit wird den Trägern und den Schulleitungen die Möglichkeit geboten, allfällige Probleme anzugehen.

Des Weiteren wurden je nach Handlungsbedarf folgende Hinweise festgehalten¹⁶:

- Fehlende EVD-Anerkennung (keine Peer Review) des Studiengangs;
- Fehlende EDK-Anerkennung des Studiengangs;
- Hinweis auf eine nötige Qualitätsprüfung (Akkreditierung) des Bachelor-Studiengangs vor Abgabe der ersten Diplome;
- Hinweis auf das laufende EFHK-Projekt für die Koordination und Bereinigung des Angebots in den Fachbereichen Architektur, Bau- und Planungswesen, Design, Chemie und Life Sciences (Projekt bld);¹⁷
- Hinweise auf die Richtlinien des Schweizerischen Fachhochschulrates vom 5. Dezember 2002, dass ein Bachelor-Studiengang, einschliesslich der Diplomarbeit, 180 ECTS-Kreditpunkte umfasst;
- Hinweis auf den Ausschluss der Überprüfung der Lehrbefähigung im Rahmen der Konzeptevaluation;
- Hinweis auf den Beschluss des Schweizerischen Fachhochschulrates vom 14. Oktober 2004, dass der Bachelor auch im Kunstbereich einen Erstabschluss darstellt;
- Hinweise zur Frage der kantonalen Berufszulassungsbewilligungen und zur Einhaltung einschlägiger EU-Richtlinien im Gesundheitsbereich;
- Hinweise zur Genehmigung- und Anerkennungsverfügung des Bundesrates vom Dezember 2003.

Generell waren zwischen den eingereichten Konzepten der Bereiche Technik, Wirtschaft und Design (TWD) und den seit Herbst 2005 neu auch in Bundeskompetenz stehenden Bereiche Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst (GSK) keine signifikanten, qualitativen Unterschiede festzustellen. Strukturell zeigt sich, dass der Bereich soziale Arbeit bereits stark in die sieben Fachhochschulen des Bundes integriert ist. Bezüglich der Modularisierung besteht in diesem Bereich mehrheitlich schon eine längere Tradition, was sich positiv auf die Ergebnisse der Konzeptevaluation auswirkt.

Die Konzepte im Bereich Kunst entsprachen formal den Vorgaben und konnten ordnungsgemäss in die Evaluation einbezogen werden. Der Anforderung der „Berufsbefähigung“ bzw. „Employability“ nach einem 3-jährigen Studium wurde jedoch in den Bachelor-Konzepten zumeist nicht entsprochen. Im Bereich Musik und Theater wurde das Bachelor-Konzept

¹⁵ Siehe Fussnote 3.

¹⁶ Siehe Anhang unter Punkt 6.4.7. „Ordnungspolitische Hinweise EFHK/BBT“.

¹⁷ EFHK (2005): Schwerpunktbildung der Fachhochschulen. Bereiche Bau, Chemie und Life Sciences sowie Design.

nicht als Erstabschluss, sondern als Mobilitätsbachelor konzipiert. Diese Konzipierung ohne Berufsbefähigung wurde von der Geschäftsstelle der AK EDK¹⁸ kritisiert mit Verweis auf den Beschluss des Schweizerischen Fachhochschulrates vom 14. Oktober 2004, dass der Bachelor auch im Kunstbereich einen Erstabschluss darstellt, der eine künstlerische und pädagogische Qualifikation vermittelt und dem Grundsatz der Employability folgt. Daher müsse zwingend für Studiengänge in den Bereichen Musik, Bildende Kunst und Theater aufgezeigt werden, dass der Bachelor-Abschluss eine erste künstlerische bzw. pädagogische Qualifikation vermittelt. Der Schweizerische Fachhochschulrat der EDK bestärkte in seinem Brief vom 1. November 2004 an die Projektleitung KEVA, dass der entsprechende Entscheid im Rahmen der Arbeiten der KEVA miteinbezogen werden muss. Die Projektsteuerung der KEVA unterstützt den Entscheid¹⁹, den Beschluss der Träger in der laufenden Evaluation der Bachelor-Konzepte mit zu berücksichtigen. Explizit wird festgehalten, dass Entscheide zu den weiteren Richtlinien im Umsetzungsprozess nicht im Rahmen der Konzeptevaluation liegen, sondern in einem separaten Verfahren mit den Trägern und den beteiligten Partnern geklärt werden.

Im Bereich Gesundheit gibt es erst an der westschweizerischen Fachhochschule (HES-SO) Angebote, welche auf Herbst 2006 Bologna-konform umgebaut werden. Die meisten dieser sehr jungen Studiengänge (Fachhochschulstart Herbst 2002) waren bisher mit vier Ausbildungsjahren konzipiert. In der deutschen Schweiz und im Tessin werden entsprechende Studiengänge erst aufgebaut und ab Herbst 2006 erstmalig gestartet. Die Konzepte waren daher teilweise noch relativ wenig aussagekräftig. Die Kriterien der EU-Richtlinien wurden in den Konzepten erst teilweise aufgegriffen. In Absprache mit der GDK wurden deshalb die Träger und Schulleitungen informiert, dass die Fragen der kantonalen Berufszulassungsbeurteilungen und die Einhaltung der EU-Richtlinien nicht Gegenstand der Konzeptevaluation bildeten. Diese Fragen werden voraussichtlich im Rahmen einer Qualitätsüberprüfung der Studiengänge, namentlich im Rahmen der Akkreditierung, beantwortet werden.

¹⁸ Die Konzepte im Bereich Musik wurden im 1.-3. Zyklus eingereicht mit Start der Bachelor-Studiengänge im Herbst 2005.

¹⁹ Vgl. Sitzung vom 18.1.2005.

4 Gesamtbetrachtung: Bewertung der KEVA aus Sicht der Projektbeteiligten

Die KEVA wurde im Rahmen der Qualitätssicherung durch die in Kapitel 2.2. skizzierten Projektbeteiligten differenziert bewertet.

Die KEVA hinterliess bei den beurteilenden **Expertinnen und Experten** insgesamt einen positiven Eindruck. Einige wenige Expertinnen und Experten hatten jedoch zu Beginn Verständnisschwierigkeiten, insbesondere im Vergleich zu Verfahren, die auch eine Vor-Ort-Begehung vorsehen. Bei einem Experten hinterliess dies einen „etwas bitteren Geschmack und viele Unsicherheitsgefühle“. Ein weiterer Experte formulierte die Schwierigkeit, dass bei dieser Evaluation die Expertinnen und Experten die Bewertung aufgrund der Aussagen im Studiengangs-Dossiers vornehmen müssen. Andererseits wird formuliert: „Mehr Zeit für die Beurteilung wäre sinnvoll. Die Präsentation der Konzepte durch Schulen und Beurteilung im Team (wie bei der Swiss Peer Review) würde zu einem homogenen und breiter abgestützten Ergebnis führen. Das gewählte Vorgehen ist aber im Hinblick auf den Zeitdruck der Bachelor-Einführung verständlich“.

Die Expertinnen und Experten weisen mehrfach darauf hin, dass die zeitlichen Vorgaben sehr eng gesetzt sind. Technische Probleme traten im Verlauf selten auf. Mehrere Expertinnen und Experten wiesen darauf hin, dass der effiziente Ablauf des Verfahrens durch die gute Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle unterstützt wurde.

Einige Expertinnen und Experten formulieren Vorbehalte gegenüber dem Bologna-Prozess. So formuliert beispielsweise ein Experte: „Wir werden, wenn es gut geht, nicht besser, sondern allenfalls gleich gut aus Bologna herauskommen.“ Ein Experte wies darauf hin, dass die Bachelor-Konzepte gemeinsam mit den entsprechenden Konzepten für den Master diskutiert werden sollten.

Die Expertinnen und Experten erkennen die Bedeutung der KEVA für die Hochschulen. Ein Experte formuliert explizit: „Evaluation hat dann einen Sinn, wenn ernsthaft die Chance zur Selbstbilanzierung und Selbstreflexion der bisherigen und künftigen Arbeit ergriffen wird: Der Zwang, sich selbst wahrzunehmen und die Ausbildung zu überdenken, ist heilsam und ohnehin notwendiger Dauerprozess in der Lehre.“

Einige Expertinnen und Experten regten eine Vereinfachung des Bewertungssystems an. Statt der in KEVA verwendeten Kategorien könnte ein Übergang zum binären System von „erreicht“ und „nicht erreicht“ erfolgen. Insbesondere die Kategorie „übertraffen“ bereitete den Expertinnen und Experten Probleme.

Die **Generalisten** äussern durchweg positive Urteile zur KEVA. Über alle Konzepte und Zyklen betrachtet seien die Beurteilungen der Konzepte aussagekräftig, hinreichend konkret und differenziert. Die Beurteilungen zu den Konzepten seien meist gut nachvollziehbar. Systematische Unausgewogenheiten, z.B. besonders wohlwollende oder besonders schlecht urteilende Expertinnen und Experten oder Verzerrungen bezüglich einzelner Studiengänge und Schulen können die Generalisten in ihrem qualitätssichernden Quervergleich nicht feststellen. Aus der Sicht der Generalisten besteht die Besonderheit der Begutachtung darin, dass nur jeweils ein Experte für die Beurteilung jeweils eines Konzepts herangezogen wurde. Das mache eine Betrachtung der generellen Bewertungstendenz und der Varianz der Beurteilungen in Abhängigkeit von verschiedenen Kategorien (Experte, Fach, Schule) sinnvoll.

Durch die Vertretungen der **Regionengruppen der EFHK** und die **Subkommissionspräsidentinnen und -präsidenten der AK FH-GSK**²⁰ wurden Produkt und Prozess der KEVA grundsätzlich positiv eingeschätzt. Die Rolle der Regionengruppen bzw. der AK FH-GSK wurde im Projektverlauf geändert. Für zukünftige Projekte wäre eine eindeutiger ex-ante-Klärung der Rolle wünschenswert. In einer solchen Klärung wären insbesondere die Aufga-

²⁰ Siehe Fussnote 3.

be, die Berücksichtigung der Feedbacks sowie die Zusammenarbeit mit der Projektleitung zu spezifizieren.

Die KEVA kann aus Sicht der **Träger** aufgrund der Anlage nicht beurteilt werden. Die ursprüngliche Projektanlage sah auch keine Evaluation der KEVA durch die Studiengangleitungen vor. Die Projektleitung regte daher mehrfach eine Befragung der Studiengangleitungen an. Die KFH unterstützte dieses Vorhaben und führte die Befragung durch. Grundlage der Befragung ist ein Dokument „Befragung der Studiengangleitungen“²¹, das von der Projektleitung in Zusammenarbeit mit der Stellvertretung und der Geschäftsstelle entwickelt wurde. Die Datenerfassung erfolgte durch die Geschäftsstelle. Die KFH hat die Befragung nicht direkt an die Studiengangleitungen versendet, sondern die Versendung an die Studiengangleitungen über die KFH-Mitglieder in die Wege geleitet. Insgesamt wurden in der Auswertung 108 Antworten berücksichtigt. Dies entspricht im Vergleich zu den beteiligten Studiengangleitungen einer Rücklaufquote von 71%.

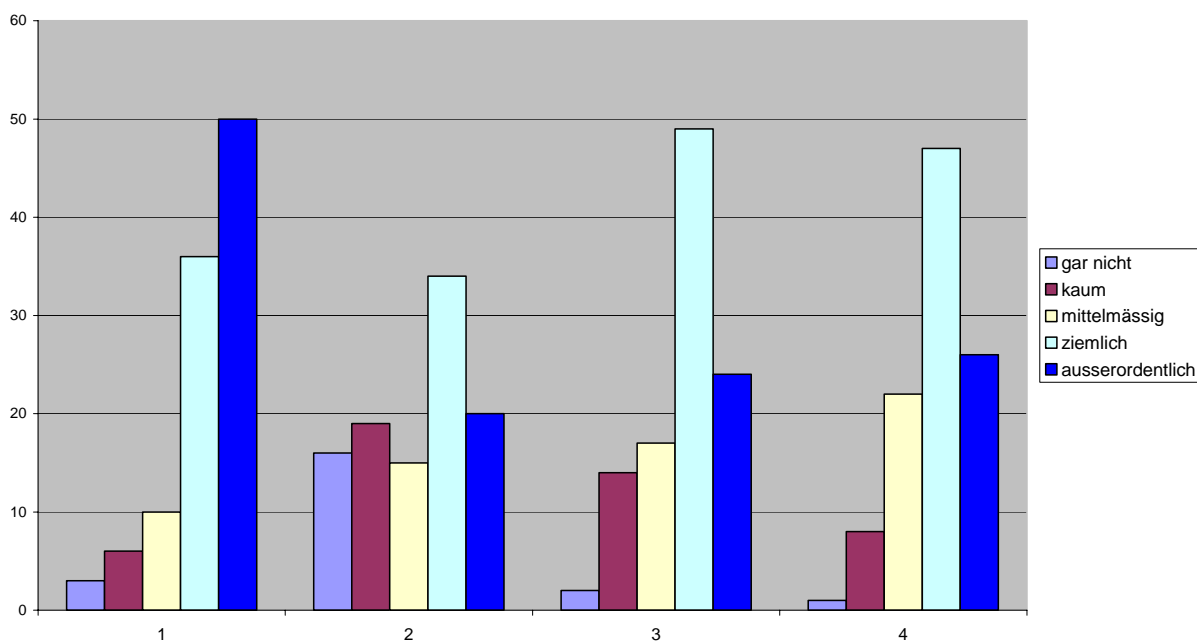


Abbildung 6: Unterstützung bei der Erstellung der Konzeptunterlagen

Die Auswertung zeigt, dass die Studiengangleitenden bei der Erstellung der Konzepte von ihrer Schulleitung (Teilschule/Fachbereich) vergleichsweise stark Unterstützung erfahren haben (vgl. Nr. 1). Hingegen fällt die Unterstützung durch die Fachhochschulleitung beim Entwurf der Konzepte deutlich niedriger aus (vgl. Nr. 2). Unter dem Gesichtspunkt der Ökonomie der Konzeptevaluation ist bemerkenswert, dass die Schulen die Konzepte, wie sie der KEVA zugrunde liegen, überwiegend ohnehin erstellt hätten (vgl. Nr. 3) und die für KEVA erstellten Dokumente gut für andere Zwecke gebraucht werden können (vgl. Nr. 4).

²¹ Siehe Anhang unter Punkt 6.4.5.

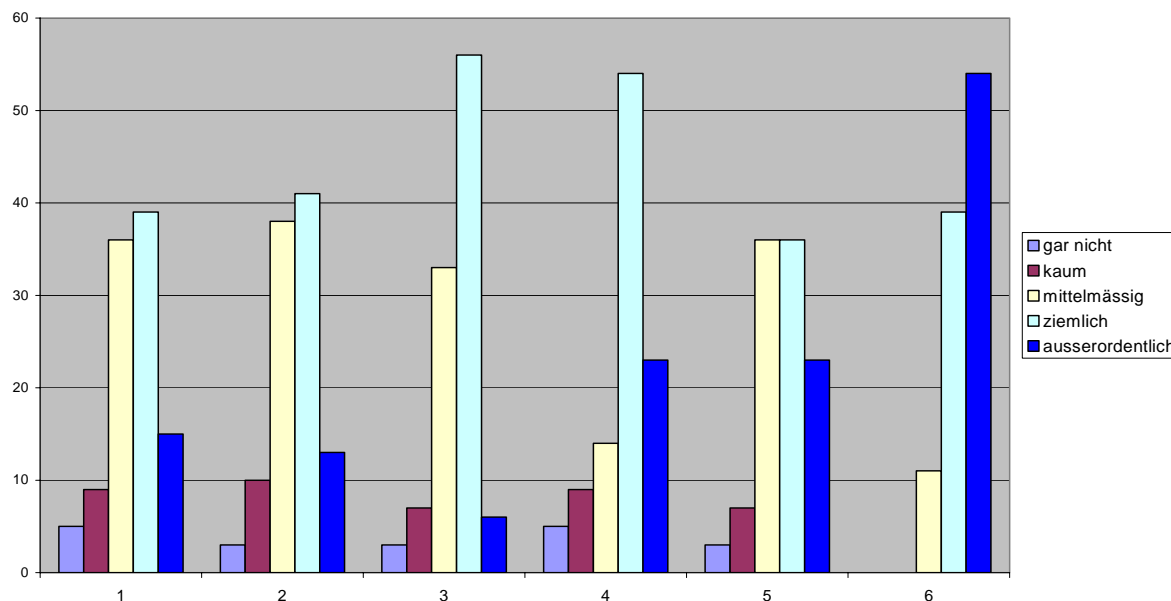


Abbildung 7: Nützlichkeit von Verfahren und Ergebnisse für die Studiengangleitenden

Die Studiengangleitungen schätzen die Beurteilung durch die Expertinnen und Experten (Nr. 1) und die Hinweise der EFHK beziehungsweise des BBT (Nr. 2) als Studiengangsleitungen für die Weiterentwicklung des Konzeptes überwiegend als nützlich ein. Die Zufriedenheit der Studiengangleitungen mit dem Ablauf und den Dokumenten (Nr. 3) sowie den Ergebnissen (Nr. 4) ist insgesamt gut. Das ganze Verfahren der Konzeptevaluation (Nr. 5) ist nützlich für die Studiengangleitungen. Allgemein werden Fremdevaluationen als Bestandteil von Qualitätsentwicklungen als ausgesprochen sinnvoll eingeschätzt (Nr. 6).

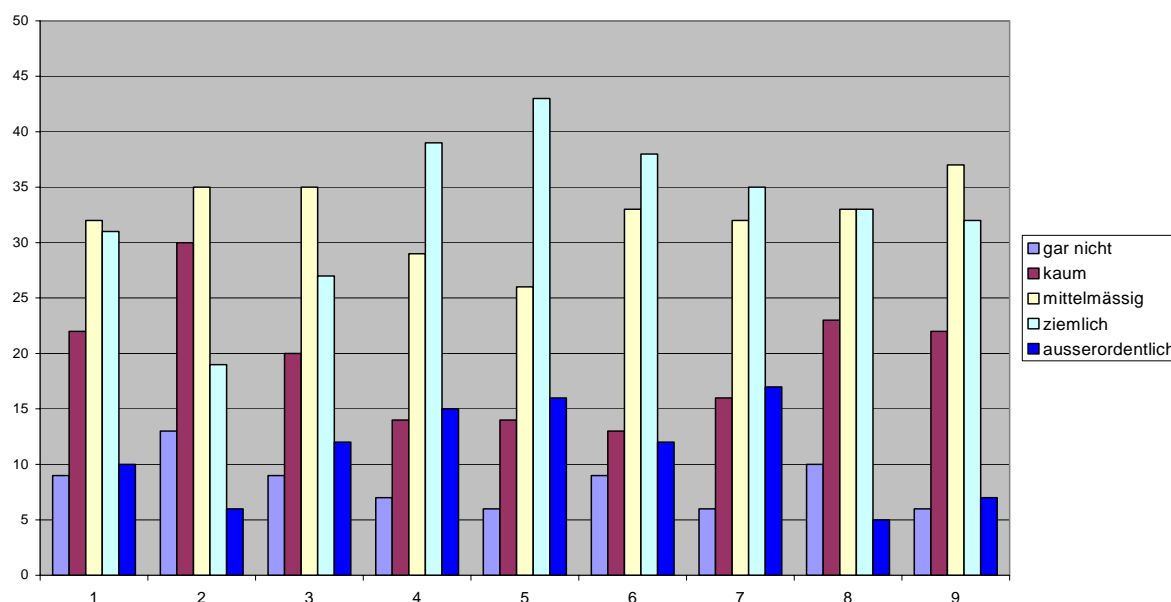


Abbildung 8: KEVA-Indikatoren und ihre Operationalisierung

Für die Studiengangleitungen sind die Beurteilungen der Expertinnen und Experten in allen Bereichen nützlich. Bezüglich der Indikatoren „Einbettung in die strategische Planung“ (Nr. 1) und „Studierendenzahl / Nachfrage“ (Nr. 2) fällt diese Einschätzung geringer aus, was vor allem daran liegen mag, dass die Einschätzung der Erreichung der Studierendenzahl durch die Studiengangleitungen im Vergleich zu anderen Kriterien einfacher selbst überprüft werden kann. Für die anderen Indikatoren ist die Nützlichkeit vergleichsweise hoch, nämlich

Internationalisierung / Mobilität (Nr. 3), Studiengangskonzept (Nr. 4), Studienstruktur (Nr. 5), Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit (Nr. 6), Modularisierung / ECTS (Nr. 7), Ausstattung (Nr. 8) sowie Qualitätssystem / Betreuung (Nr. 9).

5 Handlungsbedarf und Anschlussfragen

Als **Grundtenor** der Konzeptevaluation ist festzuhalten: Die Fachhochschulen sind gut auf dem Weg, aber noch nicht am Ziel. Die Auswertungen der Expertenbeurteilungen dokumentieren weithin eine intensive Auseinandersetzung mit den Anforderungen der Bologna-Reform, deuten aber auch Unsicherheiten im Hinblick auf die konkreten Umsetzungen an.

Nochmals hervorzuheben ist die Prämisse von KEVA, nach dem die Ziele der Bologna-Reform selbst nicht in Frage gestellt wurden. Der bildungspolitische Entscheid in der Schweiz für die Fachhochschulen, zuerst umfassende Bachelorstudiengänge zu konzipieren (Start Herbst 2005) und erst danach gezielt, einzelne, konsekutive Master zu entwickeln (Start Herbst 2008), ist aus arbeitsökonomischer Sicht sinnvoll, erschwert aber eine Gesamtsicht der gestuften Studiengängen.

Sicherlich könnte man die Eckpunkte der Bologna-Reform fundamentalkritisch diskutieren und fragen, ob das eine oder andere Gestaltungselement sinnvoll ist bzw. qualitätssteigernd wirkt. Es erstaunt auch nicht, dass im Kontext von KEVA solche Diskussionen gelegentlich angerissen wurden. KEVA wäre jedoch in seiner ganzen Komplexität nicht in solch kurzer Zeit realisierbar gewesen, wenn die stringente Durchführung mit Grundsatzdiskussionen für spezifische Studiengänge verknüpft worden wäre.

Die von der EFHK am 10. Februar 2004 genehmigte KEVA-Projektskizze weist die folgenden Ziele aus: „Ziel der Konzeptevaluation ist es, flächendeckend und einheitlich die Bachelor-Konzepte der Fachhochschulen zu beurteilen und ihnen Hinweise zu geben, inwieweit sie die Anforderungen erfüllen, die an Bologna-Studiengänge gestellt werden. Im Einzelnen soll auf der Grundlage des 2003 vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (EVD) anerkannten Studiengangs²² die Ausgangsqualität des neu konzipierten Bachelor-Studiengangs beurteilt werden. Diese Massnahme dient sowohl der Sicherstellung der Bologna-Konformität als auch der weiteren Entwicklung des Studiengangs“. Bezogen auf diese Zielsetzung ist die KEVA trotz der Begrenzungen, die sich aus den zugrunde liegenden Prämissen und der Wahl der Evaluationsmethode ergeben, in einer **Gesamtbeurteilung** als ein gelungenes Projekt zu beurteilen. Durch KEVA erhielten die Träger der Fachhochschulen und die Verantwortlichen in den Fachhochschulen Hinweise über den Stand ihrer Entwicklungen, aber auch Anregungen für die Weiterentwicklung der Studiengänge. Die positive Beurteilung stützt sich nicht zuletzt auf die Aussagen der Studiengangleitenden, die insgesamt die Rückmeldungen der Expertinnen und Experten als hilfreich und weiterführend beurteilten.

Die **Begrenzungen der KEVA** beruhen auf Entscheidungen, die zu Beginn des Prozesses getroffen worden sind. Das Verfahren zielt vornehmlich darauf, zeitnahe Anregungen für eine Entwicklung zu geben, die sich momentan an den Fachhochschulen vollzieht und zum Zeitpunkt der KEVA in einem frühen Konzeptstadium befand. Ziel war die Begutachtung von Konzepten und nicht von Realisationen vor Ort durch Expertinnen und Experten, wie dies bei umfassenden Qualitätsprüfungen (Peer Reviews oder Anerkennungsverfahren der EDK) gemacht wird. Ebenso war von vorneherein klar, dass die Tatsache, dass ein einzelner Experte die Konzepte begutachtet, unvermeidbar mit bestimmten Subjektivismen verbunden ist. Die Arbeit mit Expertengruppen hätte demgegenüber jedoch nicht nur die Kosten des Verfahrens vervielfacht, sondern auch die erforderliche Zeitnähe gefährdet.

Mit Hilfe der KEVA wurde eine Vielzahl von kritischen Gestaltungsfeldern identifiziert, die Hinweise auf einen **generellen Handlungsbedarf** anzeigen. Den Trägern und Schulleitungen konnten substantielle Hinweise für die Weiterentwicklung ihrer Gestaltungsaktivitäten geliefert werden. Die Erfahrungen aus KEVA ermöglichen zu überprüfen, welche der seitens der Bildungspolitik als wichtig erachteten Vorgaben (Indikatoren-Standards) im Bolognaprozess noch Schwierigkeiten bereiten. Zudem förderte KEVA eine Fokussierung der Aufmerk-

²² Die Projektskizze spricht auch vom Einbezug der GSK-Studiengänge, welche sich zum Zeitpunkt der Erstellung der Projektskizze in Zuständigkeit der EDK befinden und auf einer Qualitätsprüfung durch die EDK, namentlich die Anerkennungsverfahren, basieren.

samkeit auf Herausforderungen (z. B. Berufsbefähigung im Bereich Musik, Einhaltung von EU-Richtlinien im Gesundheitsbereich), die Folgeabklärungen seitens der EFHK, dem BBT und den Betroffenen nahe legen.

Die Konzeptevaluation bietet Hinweise auf Schwerpunkte für die Weiterentwicklung der Konzepte und Umsetzungsaktivitäten. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf die Felder, auf die hin vor Ort oder auch übergreifend die Ressourcen und Aktivitäten konzentriert werden können. Sie gibt keine Hinweise auf die Gründe, warum sich die Situation so darstellt. Es ist daher auch nicht möglich, auf der Grundlage der vorliegenden Daten Erklärungen, Gründe oder gar Kausalitäten zu formulieren. In diesem Bereich bleiben die Folgerungen aus KEVA weitgehend hypothetisch. Im Folgenden sollen drei mögliche Hypothesen formuliert und zur Diskussion gestellt werden.

- *Veränderungen in der Bildungspraxis erfolgen schrittweise und benötigen entsprechend Zeit!*
Die ersten Schritte in eine veränderte Praxis sind massgeblich geprägt durch die Anlehnung an das Bekannte, Vertraute und Routinisierte. Für die Weiterentwicklung des Prozesses ist es daher zentral, dass ein Verharren auf 'ersten Lösungen' verhindert wird. Diese reduzieren aus Sicht der Praxis zwar den Problemdruck, sind zumeist jedoch suboptimal und schöpfen das Innovationspotenzial nicht aus. Beispielsweise kann sich eine Fachhochschule im Hinblick auf die Internationalisierung ihrer Studiengangskonzepte auf einige bereits bestehende Ansätze stützen und sich mit diesem 'Einstieg' im Sinne einer 'ersten Lösung' zufrieden geben. Sie kann den Einstieg aber auch als Ausgangspunkt für die systematische Weiterentwicklung ihrer Bemühungen aufnehmen. Insbesondere in Zeiten eines Innovation-Overload besteht die Gefahr, dass immer wieder neue Innovationsfelder definiert werden, ohne die bereits aufgenommenen auszuschöpfen und systematisch zu erschliessen.
- *Je systemischer eine Veränderung ansetzt und je fundamentaler sie bestehende Routinen in Frage stellt, desto unzulänglicher erscheinen erste Reformschritte in diesem Feld!*
Bezogen auf die Konzipierung von Bachelor-Studiengängen ist beispielsweise zu erwarten, dass die Restrukturierung solchen Studiengängen leichter fällt, die schon bisher auf drei Jahre ausgerichtet waren (z.B. Wirtschaft, soziale Arbeit), verglichen mit solchen, die bislang von vier Jahren ausgingen (z.B. Musik, Bildende Kunst, Gesundheit). Ein Beleg findet die These auch am Beispiel des Selbststudiums: Während die Zuweisung von groben Zeitfenstern für diese Lehrform noch vergleichsweise einfach durchzuführen ist, erscheint die kooperativ-organisatorische Abstimmung innerhalb des Gesamtcurriculums sowie die didaktische Umsetzung im Studiengang als eine grosse Herausforderung.
- *Viele Innovationen können erst durch ein Herantasten an neue Gleichgewichte implementiert werden, da das Neue zunächst noch nicht erprobt und erfahren werden kann!*
Die Akzeptanz des Neuen garantiert noch nicht dessen kompetente Umsetzung. Dieses als Knowing-Doing-Gap bekannte Problem im Innovationsmanagement erfordert Möglichkeiten der Konfrontation mit konkreten Erfahrungen und Erprobungen. Fehlt die Erfahrung, so bleibt auch Zustimmung noch vorläufig und unverbindlich. Ein Beispiel im Kontext der KEVA stellt die Gestaltung des Zusammenhangs von Modulzuschnitt und Prüfung dar. Erfahrungen aus anderen Bildungsbereichen zeigen, dass in diesem Gestaltungsfeld zu Beginn zu fragmentarisiert und kleinschrittig geplant wird - mit der Folge, dass zwar die Studieninhalte gut aufgeteilt werden, aber die Zusammenhänge im Curriculum verloren gehen und die auf viele Einzelmodule ausgerichteten Prüfungen das ganze System negativ dominieren.

Hinsichtlich der Weiterentwicklung der begonnenen Veränderungsprozesse ist zu berücksichtigen, dass die Vorgaben der Bologna-Erklärung nur eine von zahlreichen Quellen darstellen, die momentan auf die Innovationskräfte der Hochschulen drücken. Zum einen befindet sich der so genannte Bologna-Prozess selbst in einer Fortentwicklung, in Folgekonferenzen (Prag, Berlin, Bergen) wurden bereits die Konturen weiterer Postulate für die Hochschulentwicklung gezeichnet (z. B. Konzeptualisierung des lebenslangen Lernens in der Hochschule, Einbeziehung der Doktorandenstudien). Zum anderen ist das gesellschaftliche und wirtschaftliche Umfeld der Hochschulen momentan ausgesprochen dynamisch und

schaft kurz- und mittelfristig neue Herausforderungen für die Entwicklung des Hochschulsystems. Exemplarisch und thesenhaft sollen die folgenden Faktoren genannt werden:

- Die Wissensgesellschaft führt zu einer verstärkten Nachfrage nach Hochschulbildung begleitend oder alternierend zu einer Berufstätigkeit. Damit gewinnen altersphasen- und erwachsenengerechte Lehrangebote in curricularer und methodischer Hinsicht weiter an Bedeutung. Umgekehrt können Hochschulen i.d.R. nicht mehr alles gleichzeitig bedienen, sie müssen sich auf profilierte Markt-Produktkombinationen spezialisieren.
- Hochschulen repräsentieren verstärkt das Modell eines "Dienstleistungszentrums der Wissensgesellschaft" (Buschor), das instrumentell zu den Bedürfnissen von Gesellschaft und Wirtschaft arbeitet.
- Von den Hochschulen bzw. ihren Absolvierenden wird über die Entwicklung von Fachkompetenzen hinaus verstärkt die Förderung von Sozial- und Selbstlernkompetenzen erwartet.
- Akademische Lehre wird - zumindest in vielen Studienbereichen - als Wirtschaftsgut bedeutsam (Aspekte der so genannten "entrepreneurial university"). Dadurch wird der bislang latente Wettbewerb zwischen Hochschulen weiter verstärkt. Zugleich streben private Anbieter und Unternehmen verstärkt auf den akademischen Markt und begründen neue Angebotsstrukturen (z. B. Kooperation von Unternehmen mit Hochschulen, eigenständige Angebote durch „corporate universities“). All dies erfordert seitens des Hochschulmanagements neue Kompetenzen in Richtung von marktbezogenen Denk- und Handlungsausrichtungen.
- Das Zusammenwirken zwischen Fachhochschulen und Universitäten ist momentan schwer absehbar, da wesentliche Rahmenbedingungen noch einer abschliessenden Klärung bedürfen (z. B. Angebot von Masterstudiengängen, Passarelle zwischen dem Fachhochschul-Bachelor und einem Universitäts-Master).
- Die Steuerung der Hochschulen erfolgt weniger durch detaillierte Vorgaben staatlicher Instanzen, sondern durch die outputorientierte Aushandlung von Zielen und Globalhaushalten im Zuge eines New Public Management. Dies führt zu fließenden und manchmal schwierig zu ziehenden Grenzen zwischen unmittelbar staatlichen Kompetenzen, hochschulischer Eigenverantwortung und gesellschaftlicher Teilhabe etwa in Hochschulräten.
- Die Finanzausstattung der Hochschulen wird bei stagnierenden oder rückläufigen Finanzzuweisungen des Staates und bei einem weiteren Anwachsen des Studierendenanteils in der Bevölkerung weiter sinken.

Diese und weitere Faktoren begründen einen veränderten Handlungsrahmen für Hochschulen, der die Bedeutung von strategischer Planung und die Notwendigkeit eines professionellen Hochschulmanagements unterstreicht.

Bei der Bewältigung dieses Transformationsprozesses bieten sich eine Reihe von **methodischen Optionen** an:

- *Dokumentation und Veröffentlichung 'guter Beispiele' aus der KEVA*
Die Konzeptevaluation hat nicht nur die Schwerpunkte für die Weiterentwicklung von Konzeptionen und Umsetzungen identifiziert, sondern auch zahlreiche 'good practices' zum Vorschein gebracht. Ein naheliegender Schritt besteht entsprechend darin, ganzheitlich und / oder auf der Ebene spezifischer Indikatoren diese guten Beispiele publik zu machen. Es wäre zu klären, ob dies fachbereichsspezifisch oder -übergreifend, als Veröffentlichung der kompletten Konzeptinformationen oder in verdichteter Form, in Papier- oder in digitaler Form auf einer Website erfolgen soll.
- *Entwicklung bzw. Stärkung des Wissens- und Erfahrungsaustauschs auf der Ebene von Fachbereich / Fachhochschule*
Eine Weiterentwicklung des voran skizzierten Schrittes wäre die Intensivierung des Erfahrungsaustauschs dort, wo sich noch keine etablierten Formen des Austauschs auf der Ebene von Fachbereichen oder auch Fachhochschulen entwickeln konnten. Entsprechende Foren könnten über die Organisation von Kick-off-Veranstaltungen grundgelegt werden, die je nach Zuschnitt auf der Ebene von Fachhochschulen oder auch übergreifend angeboten würden.

- *Angebot von Weiterbildung bzw. Kompetenzentwicklung in erfolgskritischen Gestaltungsfeldern*
Weiter oben wurden eine Reihe Gestaltungsfelder ausgewiesen, die insbesondere in der Implementierung der Bachelor-Studiengänge erfolgskritisch sind. In diesen Bereichen wären gegebenenfalls spezifische Weiterbildungsangebote zu konzipieren und zu realisieren.
- *Diskussion und Weiterentwicklung von Konzepthilfen für kritische Gestaltungsfelder*
Im Hinblick auf spezifische Fragen sind die konzeptionellen Ausarbeitungen noch nicht so präzise, dass sie eine hinreichende Handlungsanleitung bieten. Hier wären die einschlägigen Gremien aufgefordert, die Diskussion weiter zu treiben und entsprechende Präzisierungen zu entwickeln.

Auf der Grundlage der Ergebnisse der KEVA kann dieses methodische Instrumentarium entlang der KEVA-Indikatoren weiter spezifiziert und konkrete Massnahmen aufgedeckt werden.

Die **strategische Planung der Fachhochschulen** war Gegenstand der Betrachtung durch die Expertinnen und Experten (Indikator 1). Zum Teil bedingt durch die laufenden Strukturveränderungen in den Fachhochschulen muss konzediert werden, dass die Konstellationen noch zu unsicher sind, um bereits abschliessende oder konsolidierte Antworten erwarten zu können.

Angesichts der weiter oben skizzierten Herausforderungen, die durch gesellschaftliche, wirtschaftliche und bildungspolitische Entwicklungen begründet werden, wird in Zukunft der strategischen Planung von Fachhochschulen eine weiter wachsende Bedeutung zukommen. Dabei wird es verstärkt darum gehen, ressourcen- und marktbasierter Betrachtungsweisen zu verbinden. Wo liegen meine Stärken und Schwächen als Schule bzw. Department? Wo habe ich gute Voraussetzungen zur Nutzung neuer Marktchancen? Welche Zielgruppen mit welchen Bedürfnissen kann und soll ich prioritär bedienen?

Vor diesem Hintergrund werden die folgenden Massnahmen vorgeschlagen:

1. Konzepthilfen und Erfahrungsaustausch über Fragestellungen und Handlungskonzepte zur strategischen Planung der Schulen;
2. Konzepthilfen im Hinblick auf die Positionierung klar abgegrenzter Studiengänge, insbesondere in Ergänzung von Vollzeit-, Teilzeit- und berufsbegleitenden Studienangeboten. Hierbei wäre zu gewährleisten, dass die Modularisierung die Varianten unterstützt. Dies setzt voraus, dass die Studiengänge auch mit Blick auf diese Zielsetzung strukturiert werden. Gerade die Einbeziehung der Praxisausbildung stellt dabei eine Herausforderung dar und wird in jedem Fachbereich unterschiedlich gehandhabt werden müssen;
3. Konzepthilfen im Hinblick auf die Entwicklung und marktbezogene Profilierung von Studienangeboten.

Die **Nachfrage der geplanten Studiengänge durch die Studierenden** wurde ausschliesslich quantitativ bewertet und dabei auf die aktuellen Richtgrössen des Bundes bezogen (Indikator 2.1). Wie auch mehrfach von Expertinnen und Experten betont, ist die Datenlage für die Konzeptevaluation nicht zuverlässig. Weiterhin ist festzuhalten, dass die Zahl der Studierenden auch von Marketingmassnahmen abhängt, die in den Konzepten weitgehend ausserhalb der Betrachtung blieben. In diesem Bereich scheinen folgende Massnahmen angezeigt:

1. Sorgfältiges Monitoring der Entwicklung der Studierendenzahlen;
2. Konzepthilfen und Erfahrungsaustausch zur Frage, welche Massnahmen des Bildungsmarketings und der Rekrutierung für die Fachhochschulen geeignet sind.

Bezüglich der **gendergerechten Studiengestaltung** wurden zahlreiche Anregungen vorgeschlagen. Die Massnahmen zur Genderthematik (Indikator 2.2) lassen insgesamt noch einige Möglichkeiten zur Weiterentwicklung erkennen. Folgende Massnahmen sind zu erwägen:

1. Vertiefung von Massnahmen, die das Bewusstsein für Fragen der gendergerechten Studiengestaltung bei Dozierenden schärfen;

2. Monitoring und Berichterstattung der weiteren Entwicklung im Bereich genderspezifischer Indikatoren, z.B. Entwicklung und Unterstützung des Angebots der Krippenplätze, der geschlechterspezifischen Verteilung der Dozierenden, Studierenden, Angestellten etc.
3. Veröffentlichung guter Beispiele für genderspezifische Massnahmen im Bildungsmarketing;
4. Bessere Nutzung existierender Expertise und Netzwerke für die Hochschulentwicklung, z.B. über die Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten an Schweizer Universitäten und Hochschulen (KOFRAH), die Fachkommission Chancengleichheit der KFH oder die Schweizer Expertinnen-Datenbank Femdat;
5. Schaffung und Aufwertung von Teilzeitstellen.

Im Bereich der **Internationalität und Mobilität** legen die Beurteilungen der Expertinnen und Experten insgesamt noch wesentliche Verbesserungen nahe. So wurden zwar für ca. 20% der Konzepte im Bereich der internationalen Projekte mit Partnerinstitutionen (Indikator 3.2) positive Beispiele konstatiert, gleichzeitig ist für ca. 30% der Konzepte im Hinblick auf diesen Indikator noch keine Erfüllung der Standards erreicht. Vor diesem Hintergrund scheinen die folgenden Massnahmen erwägenswert;

1. Erfahrungsaustausch darüber, wie die Integration von Auslandsemestern besser in das eigene Studienkonzept integriert werden kann, ohne dass für die Studierenden dadurch wesentliche Erschwernisse entstehen oder gar Studienzeiten verlängert werden;
2. Konzepthilfen, um die Mehrsprachigkeit des hochschulischen Unterrichts zu verbessern;
3. Konzepthilfen zur Frage, wie Schulen die Beziehungen zu ausländischen Partnern institutionalisieren können;
4. Konzepthilfen, wie unter den spezifischen Bedingungen von Teilzeit- und/oder berufsbegleitenden Studiengängen die Internationalisierung und die Mobilität gefördert werden kann;
5. Erhöhung der Sichtbarkeit der (vorhandenen) internationalen Projekte, z.B. durch eine Plattform im Internet, um auf diese Weise gute Beispiele zu dokumentieren und Lernprozesse bei den Fachhochschulen anzuregen.

Bezüglich der **Studienstruktur und Studiengangskonzept** werden methodisch-didaktische Innovationen auf der grundsätzlichen Ebene der Studienplanung und -organisation aufgenommen. Dieser Bereich erscheint im Hinblick auf die konkrete Nutzung der Innovationspotenziale vielerorts noch offen (Indikator 5.2). Eine besondere Problemstellung ist dabei die Verankerung von Formen des gesteuerten und mit Präsenzphasen verbundenen Selbststudiums. Vor diesem Hintergrund sind die folgenden Massnahmen zu erwägen:

1. Konzepthilfen, Erfahrungsaustausch und Weiterbildung für die Fachhochschulen bezüglich der Entwicklung von Modellen für die Kombination von Selbststudium und Kontaktstudium. In diesem Zusammenhang wäre ein besonderes Augenmerk auf die Frage zu legen, welche Teile im Selbst- und welche Teile im Kontaktstudium anzusiedeln sind und wie die Aufteilung der „student workload“ erfolgen sollte;
2. Entwicklung von Prüfungsmodellen für Bologna-konforme Studiengangstrukturen unter Berücksichtigung der Möglichkeiten neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (sog. E-Assessment);
3. Konzepthilfen und Weiterbildung zur Nutzung von E-Learning im Rahmen des Selbststudiums;
4. Unterstützung der Fachhochschulen bei der Entwicklung einer veränderten, modernen Lehr-Lernkultur an den Fachhochschulen durch entsprechende Diagnostik der Lernkultur sowie ein darauf abgestimmtes Change Management;
5. Konzepthilfen für die Kompetenzentwicklung von Dozierenden jenseits von Angeboten, die als Kurse strukturiert werden (z.B. informelle Kompetenzentwicklung, Coaching);
6. Von den eingereichten Konzepten bieten der grösste Teil gleichzeitig eine Vollzeit- und berufsbegleitende Teilzeitvariante an, ohne mit der möglichen Differenziertheit auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Studierendengruppe einzugehen. Notwendig erscheint hier Unterstützung der Fachhochschulen in der weiteren Ausdifferenzierung von Vollzeit-Studiengängen sowie berufsbegleitenden und/oder Teilzeitangeboten. Dabei sind curriculare, organisatorische und didaktische Differenzierungsmöglichkeiten im Kontext der Bologna-Kriterien zu entwickeln. Empfohlen wird die Entwicklung von Konzepthilfen sowie ein Erfahrungsaustausch zwischen Studiengangleitungen;

7. Ausarbeiten von Konzepthilfen sowie Anregung eines Diskussionsprozesses zur Frage des Verhältnisses von Generalisierung und Spezialisierung in den Studiengängen.

Bezüglich der Verbesserung von **Berufsbefähigung** und der **Wissenschaftlichkeit** der Angebote scheinen die folgenden Massnahmen überlegenswert:

1. Konzepthilfen für die Verbesserung der Heranführung der Studierenden an Qualifikationsarbeiten, z.B. Bachelorarbeiten, beispielsweise durch Seminare für Dozierende;
2. Ein weiteres Gestaltungsfeld, das im weiteren Prozess eine besondere Aufmerksamkeit verdient, ist der Einbezug der Forschung in die Lehre (Indikator 6.3). Dieser Indikator macht - auf Basis der Ergebnisse der Konzeptevaluation - deutlich, dass vielerorts die Entwicklung der Fachhochschule von einer Lehrinstitution zu einer wissenschaftlichen Institution weiterhin beharrlicher Anstösse und Aktivitäten bedarf. Es handelt sich mit deutlichem Abstand um den Indikator, der nach Ansicht der Expertinnen und Experten mit den meisten unzureichenden Aussagen verbunden ist. Nicht hinreichend klar ist das unterschiedliche Verständnis von angewandter Forschung in den verschiedenen Fachbereichen. Ein entsprechender Erfahrungsaustausch wird daher angeregt.

Die **Modularisierung bzw. ECTS** ist einer der Kernelemente der Bologna-Reform, die eine grosse Herausforderung in der Praxis darstellen. In der KEVA wurde deutlich, dass im Kontext von Modularisierung und Einführung des ECTS-Systems die Konsequenzen für die Gestaltung von Lehr- und Prüfungseinheiten vielerorts noch offen sind (Indikator 7.2). Damit ist ein komplexes Gestaltungsfeld aufgerufen, da beispielsweise der Komplexitätszuschnitt von Lehrmodulen und die darauf bezogenen Prüfungseinheiten massgebliche Konsequenzen auf die Frage haben, inwieweit in einem Studiengang kleinschrittige Wissensportionierung oder Reflexion in systemischen Zusammenhängen, prüfungsgetriebenes Erledigungsdenken oder gestufter Kompetenzaufbau bei den Studierenden gefördert wird. Ferner wird die Zahl und der Zuschnitt der Prüfungen in hohem Masse die Ausschöpfung der didaktischen Potenziale des Selbststudiums beeinflussen. Folgende Massnahmen werden vorgeschlagen:

1. Einführung eines Abstimmungskreislaufs, um die Vergabe unterschiedlicher Kreditpunkte für vergleichbare Studienleistungen an unterschiedlichen Standorten zu verhindern;
2. Erfahrungsaustausch und Konzepthilfen über sinnvolle Modulzuschnitte für unterschiedliche Typen von Studienleistungen;
3. Konzepthilfen über sinnvolle Sequenzierungen in der Verknüpfung von Lehre und Leistungsüberprüfungen innerhalb und zwischen Modulen.

Die Frage der **Ausstattung** erwies sich in der KEVA als ausgesprochen schwierig. Letztlich sind aufgrund der KEVA keine gut gesicherten Aussagen möglich. Vor diesem Hintergrund sind die folgenden Massnahmen notwendig:

1. Entwicklung von Modellen zur Lehrdeputatberechnung auf der Grundlage von Outputfaktoren (Idee der 'teaching load' analog zur studentischen 'workload').
2. Entwicklung von zukunftsorientierten Raum- und Technikkonzepten, die einem studierendenzentrierten Studium besser entsprechen als das vermittlungsorientierte Klassenkonzept.

Auch wenn die **Qualitätsentwicklung** in vielen Konzepten bereits differenziert aufgenommen wurde, so erscheinen ein entwicklungsbezogener Erfahrungsaustausch und darauf bezogene Konzepthilfen für die Weiterentwicklung der Fachhochschulen und ihren Studiengängen förderlich. Dabei wären insbesondere die folgenden Fragen von Bedeutung:

- Welche Qualitätskriterien, -indikatoren und -standards sind für die Steuerung von Fachhochschulen und ihren Studiengängen hilfreich?
- Welche Evaluationsverfahren und -instrumente sind zur Qualitätsdiagnose auf der institutionellen Ebene einzelner Schulen bzw. der Ebene von Studiengängen angemessen und praktikabel?
- Wie können die im Rahmen von Evaluationsaktivitäten erhobenen Daten ausgewertet, zielbezogen kommuniziert und in konstruktive Anschlussaktivitäten und Massnahmen zur Qualitätsentwicklung überführt werden?
- Wie können die Aktivitäten zur Qualitätsentwicklung in konstruktive Veränderungsprozesse eingebunden werden?

- Welche Rahmenbedingungen sind auf der Ebene der Schulen bzw. Studiengänge für eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung in Bezug auf die spezifischen Elemente des Bologna-Prozesses erforderlich?

6 Anhang

6.1 Abkürzungsverzeichnis

AK EDK	FH-Diplomanerkennungskommission der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
AK FH-GSK	Ehemals AK EDK. Seit Herbst 2005 ist mit dem Inkrafttreten des teilrevidierten FHSG die Kommission für die Anerkennung kantonalen Fachhochschuldiplome in Bundeszuständigkeit überführt worden.
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
EFHK	Eidgenössische Fachhochschulkommission
EVD	Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement
FHSG	Fachhochschulgesetz
FH	Fachhochschule(n)
GDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
GSK	Fachhochschulbereich Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst
KEVA	Konzeptevaluation der Bachelor-Studiengänge
KFH	Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz
RG	EFHK-Regionengruppe der 7 Fachhochschulen
TWD	Fachhochschulbereich Technik, Wirtschaft und Design

6.2 Vertiefter Blick auf die einzelnen Zyklen

In den vier Zyklen wurden 190 Konzepte eingereicht. Sie verteilten sich wie folgt:

	Technik	Wirtschaft	Design	Gesundheit	Soziales	Kunst	Summe
1. Zyklus	36	16	2	0	5	4	63
2. Zyklus	15	8	8	0	4	6	39
3. Zyklus	8	9	4	0	5	11	37
4. Zyklus	25	2	4	15	2	1	49
Gesamt	84	35	18	15	16	22	190

Abbildung 9: Übersicht über die in den vier Zyklen eingegangenen Konzepte

6.2.1 Konzepte und ihre Beurteilung im ersten Zyklus

Im ersten Zyklus wurden 63 Konzepte eingereicht (36 Technik, 16 Wirtschaft, 2 Design, 4 Kunst inklusive Musik/Theater sowie 5 soziale Arbeit)²³. Diese Konzepte wurden wie folgt von den Expertinnen und Experten beurteilt:

	Anzahl Konzepte			Aussagen unzureichend
	übertrifft	erreicht	nicht erreicht	
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	43	15	5	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	14	35	6	8
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	13	42	5	3
3.2. Internationale Projekte mit Partner-Institutionen	11	34	10	8
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	20	39	3	1
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	17	39	2	5
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	14	42	4	3
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	6	49	5	3
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	10	42	8	3
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	17	38	4	4
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	11	31	5	16
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	15	45	2	1
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	4	46	5	8

Abbildung 10: Bewertung der Erreichung der Standards gemäss Expertenurteil (1. Zyklus, 63 Konzepte)

Das Feedback der Expertinnen und Experten und Regionengruppen²⁴ zum Ergebnis und zum Prozess im ersten Zyklus war prinzipiell positiv. Zu Zwecken der Qualitätssicherung wurden den Expertinnen und Experten fünf Fragen gestellt:

1. Wie nützlich schätzen Sie Ihr Feedback gegenüber dem Studiengang?
2. Wie nützlich ist das ganze Verfahren der Konzeptevaluation aus Ihrer Sicht?
3. Wie sicher fühlen Sie sich in Ihren Urteilen zu den untersuchten Konzepten?
4. Wie zufrieden sind Sie persönlich mit dem Ablauf, den Beurteilungsdokumenten und den Ergebnissen dieser Konzeptevaluation?
5. Wie sinnvoll finden Sie allgemein Konzeptevaluationen, Akkreditierungen und ähnliche Evaluationsverfahren?

²³ Eine Liste der Einreichungen pro FH findet sich im Anhang unter Punkt 6.4.8 „Liste der Einreichungen der Bachelor-Konzepte pro FH.“

²⁴ Sowie den Präsidentinnen und Präsidenten der Subkommissionen der AK FH-GSK.

Zur Beantwortung wurden verbale Marken „gar nicht“, „kaum“, „Mittelmässig“, „ziemlich“ und „ausserordentlich“ bzw. graphische Marken verwendet. Die folgende Übersicht zeigt die Ergebnisse für die Expertinnen und Experten aus dem ersten Zyklus.

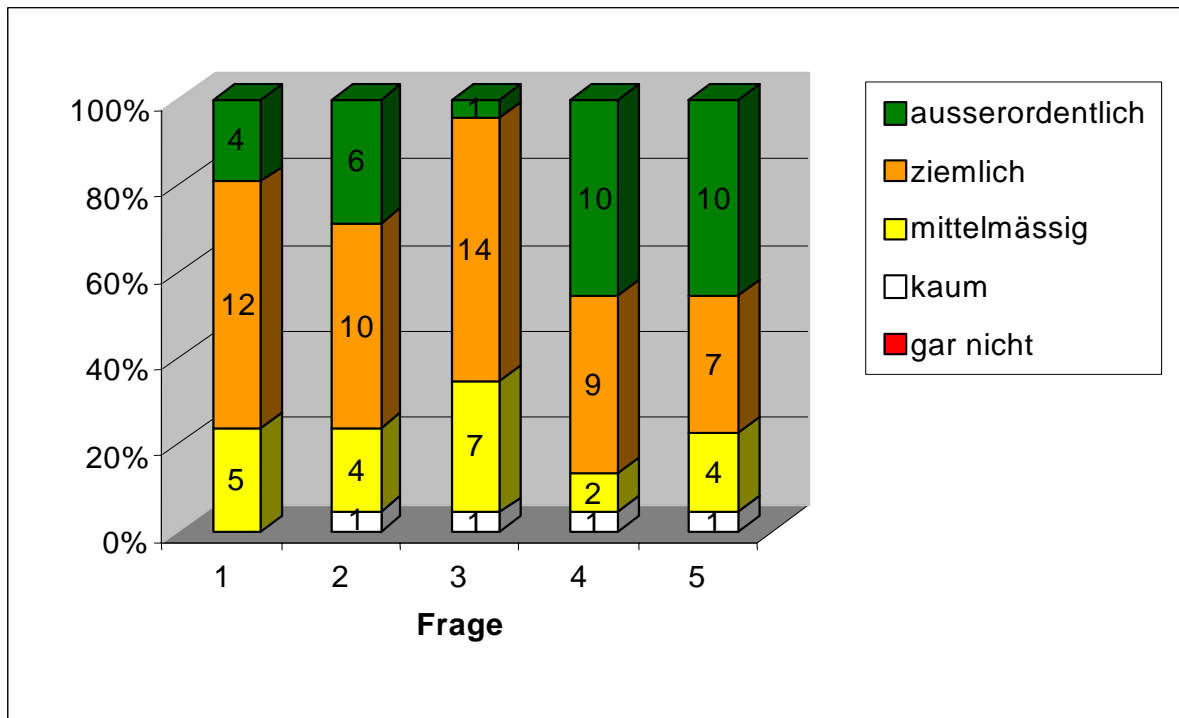


Abbildung 11: Ergebnisse der Qualitätssicherung (Expertinnen und Experten, Zyklus 1)

Auch die Leitungen der EFHK-Regionengruppen sowie die Präsidentinnen und Präsidenten der Subkommissionen der AK FH-GSK²⁵ beantworteten die oben angeführten Fragen gemäss nachfolgender Grafik:

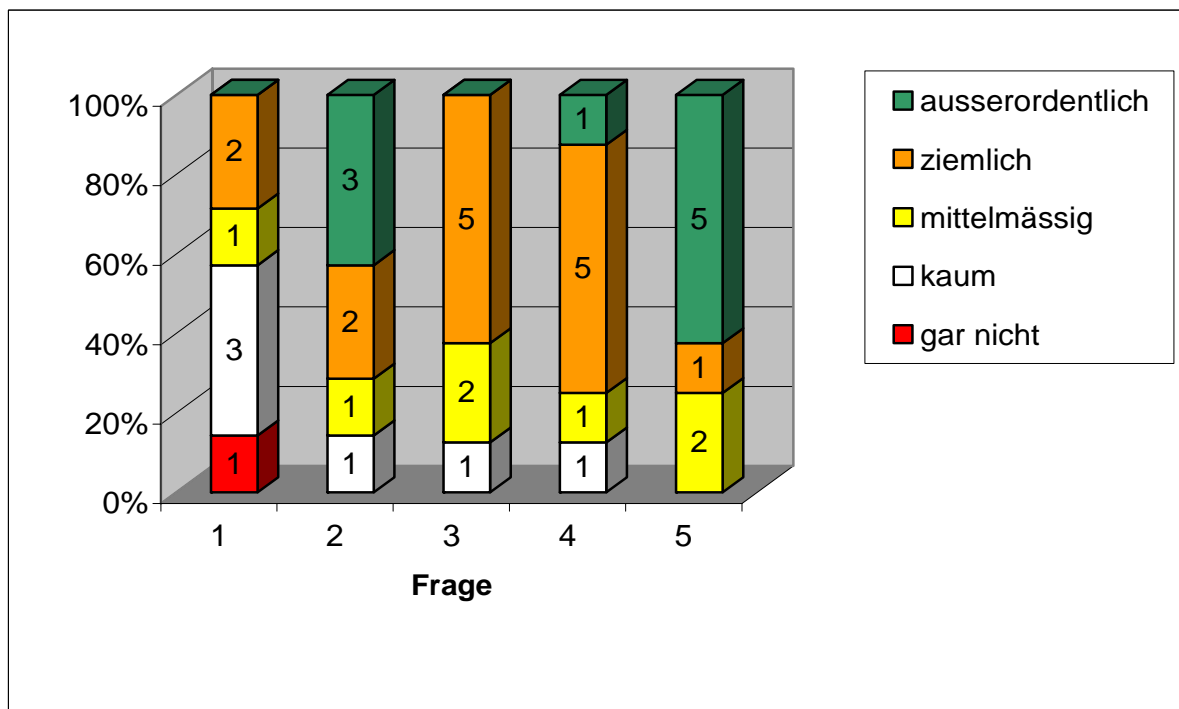


Abbildung 12: Ergebnisse der Qualitätssicherung (RG/AK FH-GSK, Zyklus 1)

²⁵ Siehe Fussnote 3.

Die Generalisten kommen im ersten Zyklus zu einem differenzierten Urteil über Prozess und Ergebnis der KEVA. Demnach scheint die Aussagekraft der verbalen Beurteilungen der Konzepte im ersten Zyklus überwiegend angemessen. Die Beurteilungen seien i.d.R. gut nachvollziehbar und hinreichend konkret. Auch der Grad an Konkretheit in den Aussagen sei i.d.R. zufriedenstellend. In Einzelfällen kommt es zu Abweichungen von diesen Urteilen. Die Differenziertheit der Aussagen ist bei der Mehrzahl der Urteile der Expertinnen und Experten gegeben, wenngleich in Einzelfällen auch Einwände erhoben werden. Auch die Verständlichkeit ist überwiegend gegeben.

Bezogen auf die einzelnen Indikatoren werden folgende Problemfelder identifiziert:

- Einbettung in die strategische Planung: Die Rahmendaten für die strategische Planung sind, etwa durch die laufenden Fusionsprozesse, zum Teil noch unbestimmt.
- Studierendenzahlen/Nachfrage: Die Studierendenzahlen gelten den Generalisten oft als unsicher, meist als zu optimistisch angesetzt.
- Internationalisierung und Mobilität: Häufig erwähnte Problempunkte können nicht identifiziert werden. Bei dem Aspekt der Internationalisierung hält ein Generalist Hinweise zur Beteiligung an EU-Programmen auch bei eigenständiger Finanzierung der Schweizer Einrichtungen, die durchaus als Erschwernis aufgefasst werden muss, für wünschenswert.
- Studiengangskonzept: Bezüglich des Studiengangskonzeptes wurden keine häufig erwähnten Problemfelder identifiziert.
- Studienstruktur: Im Vergleich zu den Ausführungen zum Studiengangskonzept werden häufiger Probleme genannt. Allerdings lassen sich die Aussagen nicht auf bestimmte Cluster verdichten. Beispielgebend sind Darstellungen über ein wachsendes Ausmass an Selbststudium und Selbstständigkeit in Abhängigkeit von dem Studienfortschritt sowie individuelle Gestaltungsmöglichkeiten bei gleichzeitig grosser Transparenz der Struktur eines Studiengangs.
- Berufsbefähigung/Wissenschaftlichkeit: Bezüglich Berufsbefähigung und Wissenschaftlichkeit werden seitens der Generalisten keine qualitativ fokussierbaren Problemstellungen hervor gehoben.
- Modularisierung/ECTS: Hier werden unterschiedliche Themen angesprochen. Häufungen ergeben sich bei Problemen der Bestimmung von Modulgrössen und ECTS-Punkten sowie der Leistungsüberprüfung.
- Ausstattung: Die Generalisten machen darauf aufmerksam, dass dieser Indikator sowohl für die Expertinnen und Experten als auch für die Studiengangleitungen schwer zu fassen ist.
- Qualitätssystem/Betreuung: Bezüglich Qualitätssicherung und Betreuung werden keine gehäuften Problemstellungen ausgewiesen.

Ein Generalist betont, dass „manchmal ... trotz angebrachten Erläuterungen offenbar eine Unschärfe und ein Erklärungsbedarf für die Experten bestehen“ bleibt. Er merkt weiterhin an: „Einige Standards sind letztlich nur Vor-Ort überprüfbar (z.B. Infrastruktur), bei andern brauchte es zumindest spezifische Nachfragen beim Studiengang (z.B. Studierendenbetreuung)“. Ein Generalist betont: „In der Gesamtbeurteilung kommt man zu der Einschätzung, dass die Beurteilungen keine Auffälligkeiten zeigen, die von einer systematischen Unausgewogenheit zeugen. Weder hat ein Experte insgesamt unangemessen wohlwollend oder missliebig geurteilt, noch schneiden bestimmte Disziplinen merkwürdig gut oder schlecht ab, noch werden bestimmte (Teil-) Schulen unsachlich positiv oder negativ eingestuft“.

Die Projektleitung hat die im ersten Zyklus eingereichten Konzepte ergänzend zu den Generalisten sowie den RG / AK FH-GSK²⁶ gesichtet: Die formalen Angaben wurden im ersten Zyklus weitgehend eingehalten. Mängel in der Konzepteinreichung lassen sich feststellen bei der Verwendung der BBT-Nomenklatur, der Titelfrage, den Erwartungen im Bereich des Masterangebots und Fachbereich und studiengangsspezifische Auffälligkeiten. Die Konzepte sind zum Teil aufgrund von längeren Anhängen sehr umfangreich. Viele Konzepte lassen erkennen, dass das Dokument „Best Practice“ der KFH konsultiert wurde.

²⁶ Siehe Fussnote 3.

In einer Querspektive auf verschiedene Studiengänge einer Fachhochschule bzw. Teilschule fallen hohe formale und inhaltliche Übereinstimmungen auf, die auf einen schulinternen Prozess der Abstimmung hinweisen. Einige Konzepte haben Schwierigkeiten, die richtige Abstraktionsebene in der Darstellung zu finden, d.h. einige Konzepte fokussieren zu sehr auf Schulspezifika, andere hingegen auf Details (z.B. Spezifika aus Vertiefungsrichtungen).

Die Studienstrukturen werden zum Teil sehr unterschiedlich dargestellt, was die Vergleichbarkeit für die Expertinnen und Experten erschwert. Auffällig an diesen Konzepten ist weiterhin, dass Ausführungen zu E-Learning häufig anklingen, diese aber oft sehr allgemein gehalten bleiben.

Die Qualität der Beurteilungen wird von den Generalisten differenziert beurteilt. Gute Beispiele für Beurteilungen überzeugen durch aussagekräftige Rückmeldungen, Mahnungen und kritische Kommentierungen. Einigen Beurteilungen fehlt es an differenzierter Feedback-Substanz.

Gegenstand der KEVA sind ausgewiesenermassen die Bachelor-Konzepte. Aus diesem Grunde wurden nach dem ersten Zyklus alle wertenden Aussagen der Expertinnen und Experten zum Aufbau von Master-Studiengängen ausgeklammert. Im Nachgang wurde eine entsprechende Korrektur der Disposition vorgenommen und die Expertinnen und Experten und Fachhochschulen entsprechend informiert. Auf der Grundlage von ‚Problemlisten‘ wurden insgesamt fünfzehn Konzepte nach persönlicher Kontaktaufnahme der Projektleitung mit den Expertinnen und Experten einer kurzfristigen Überarbeitung unterzogen.

Parallel zur Arbeit der Expertinnen und Experten wurde von der Projektleitung und der Stellvertretung ein Telefon-Coaching der Expertinnen und Experten durchgeführt. Damit besteht die Möglichkeit, die Expertinnen und Experten im Rahmen des Coachings für zentrale Anliegen der Evaluation zu sensibilisieren. Das Telefon-Coaching wird mit Hilfe eines dazu entwickelten Instrumentes dokumentiert. Die Expertinnen und Experten haben mehrfach Wertschätzung für das Telefon-Coaching ausgedrückt.

Insgesamt erschien den Expertinnen und Experten die Projektplanung zeitlich sehr dicht. Aus Sicht der Projektleitung ist die Zeitnähe jedoch ein Vorteil des Gesamtverfahrens.

Aus den Erfahrungen im ersten Zyklus wurden eine Reihe von Konsequenzen gezogen. So wurden für die Konzepte zahlreiche Vorbehalte formuliert. Dies betrifft den Stand EVD/EDK-Anerkennung, die Verwendung der BBT-Nomenklatur, die Titelfrage sowie die Erwartungen im Hinblick auf das Masterangebot. Mit Blick auf die weitere Arbeit der Studiengangleitenden wurde die Disposition für die Konzepteinreichung überarbeitet. Weiterhin erhielten die Schulen einen Brief mit entsprechenden Hinweisen zu Verbesserungsoptionen aus dem ersten Zyklus. Mit Blick auf die beurteilenden Expertinnen und Experten erfolgte eine Überarbeitung des Leitfadens bzw. wurde ein ergänzender Leitfaden erstellt.²⁷

²⁷ Siehe Anhang unter Punkt 6.4.3. „Ergänzender Leitfaden für Expertinnen und Experten“.

6.2.2 Konzepte und ihre Beurteilung im zweiten Zyklus

Im zweiten Zyklus wurden 41 Konzepte eingereicht (15 Technik, 8 Wirtschaft, 8 Design, 6 Kunst inklusive Musik/Theater sowie 4 soziale Arbeit).²⁸

	Anzahl Konzepte			
	übertrifft	erreicht	nicht erreicht	Aussagen unzureichend
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	26	12	3	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	8	19	9	5
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	11	21	7	2
3.2. Internationale Projekte mit Partner-Institutionen	12	16	11	2
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	12	24	3	2
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	12	23	2	4
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	8	28	3	2
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	10	23	3	5
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	11	24	4	2
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	11	23	7	0
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	6	23	8	4
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	12	22	3	4
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	6	24	5	6

Abbildung 13: Bewertung der Erreichung der Standards gemäss Expertenurteil (2. Zyklus, 41 Konzepte)

Inhaltlich wiederholen sich einige Kritikpunkte der Expertinnen und Experten an den im zweiten Zyklus eingereichten Konzepten. Unzureichende Darstellungen werden von den Expertinnen und Experten insbesondere bei der Darlegung der strategischen Einbettung und bei der Ausstattung bemängelt. Einige Prognosen erscheinen den Expertinnen und Experten zu unsicher oder aber zu optimistisch. Die Ausführungen zur strategischen Einbettung werden teilweise als unbefriedigend erlebt. Einige Themen seien in ihrer Quantität über- bzw. unterbetont. Aus Gründen der Qualitätssicherung wurden den Expertinnen und Experten und Vertretungen der Regionengruppen EFHK sowie den Präsidentinnen und Präsidenten der Subkommissionen der AK FH-GSK auch im zweiten Zyklus fünf Fragen gestellt:

1. Wie nützlich schätzen Sie Ihr Feedback gegenüber dem Studiengang?
2. Wie nützlich ist das ganze Verfahren der Konzeptevaluation aus Ihrer Sicht?
3. Wie sicher fühlen Sie sich in Ihren Urteilen über die untersuchten Konzepte?
4. Wie zufrieden sind Sie persönlich mit dem Ablauf, den Beurteilungsdokumenten und den Ergebnissen dieser Konzeptevaluation?
5. Wie sinnvoll finden Sie allgemein Konzeptevaluationen, Akkreditierungen und ähnliche Evaluationsverfahren?

Die folgenden beiden Graphiken zeigen die Ergebnisse der Befragungen.

²⁸ Eine Liste der Einreichungen pro FH findet sich im Anhang unter Punkt 6.4.8 „Liste der Einreichungen der Bachelor-Konzepte pro FH.“

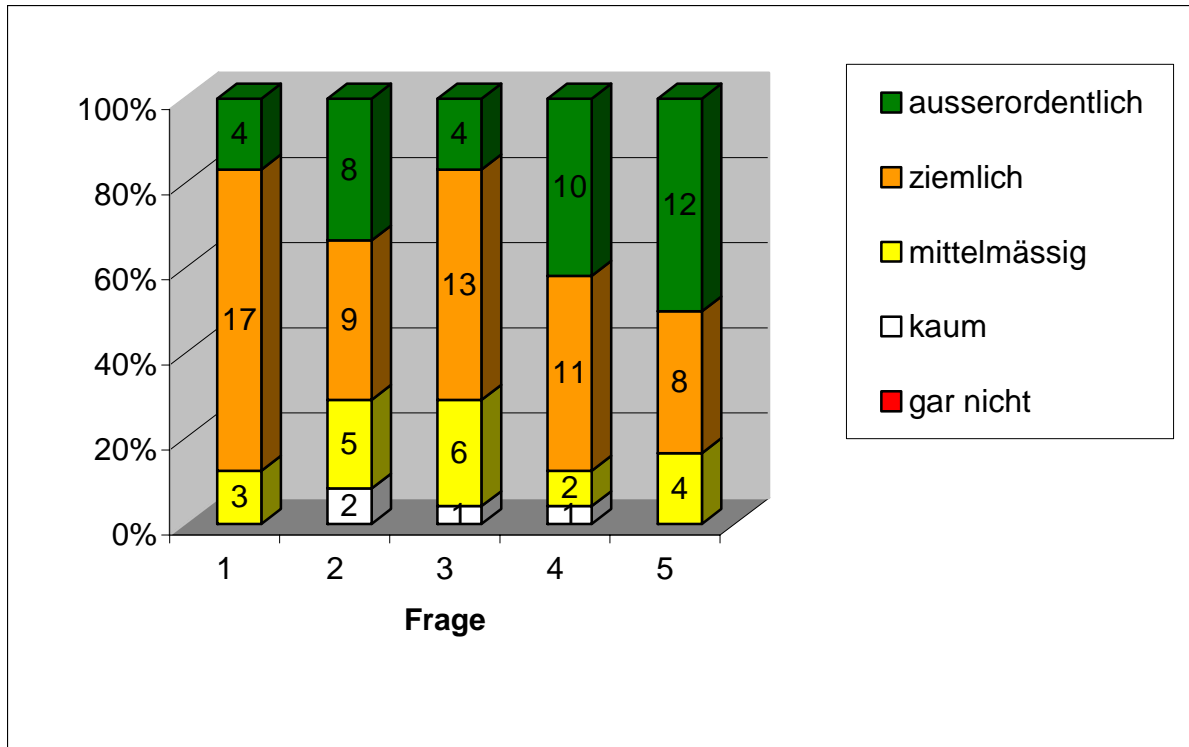


Abbildung 14: Ergebnisse der Qualitätssicherung (Experten, Zyklus 2)

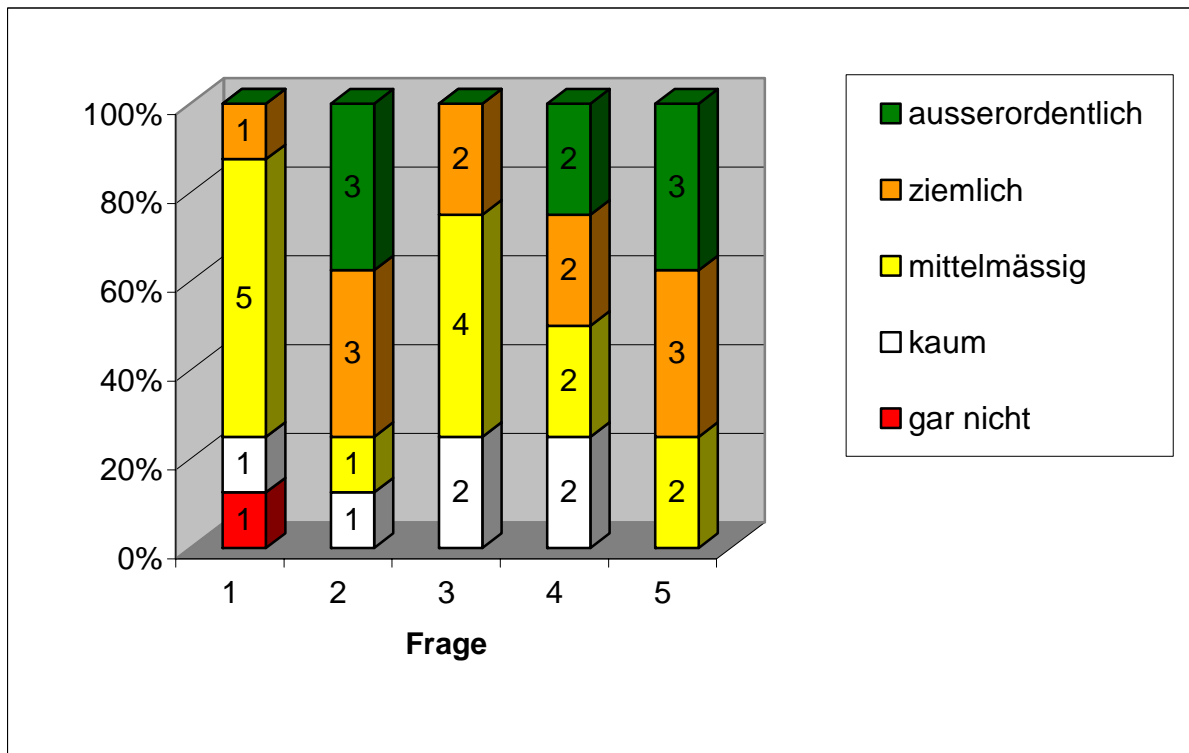


Abbildung 15: Ergebnisse der Qualitätssicherung (RG/AK FH-GSK, Zyklus 2)

Nach Ansicht der Generalisten sind auch im zweiten Zyklus die Verständlichkeit und die Aussagekraft der Beurteilungen angemessen. Ein Generalist merkt an: „Insgesamt scheint es, als ob die Expertinnen und Experten für ihre Arbeit im 2. Zyklus besser gebrieft wurden (bspw. Studierendenzahlen, Standardinterpretation, substantielle Kommentare und Anregungen in der Beurteilung).“

Zu den einzelnen Indikatoren wurde eine Reihe von Einzelanmerkungen gemacht.

- Einbettung in die strategische Planung: Die Integration der Studiengangskonzepte in die strategischen Ziele der jeweiligen FH/Teilschule scheint aufgrund der verbalen Beurteilungen i.d.R. gegeben zu sein. Dieser Punkt weist keine Häufung von Problemfällen auf. Die genannten Probleme betreffen Fragen der Abgrenzung, nämlich unzureichende Synergien mit anderen Studiengängen, Abgrenzung zu konkurrierenden Studiengängen sowie die Identität eines Studiengangs im Nachgang der Fusion.
- Studierendenzahlen/Nachfragen: Eine Häufung von Problemfällen ist auch hier nicht zu finden. Die Empfehlungen fokussieren auf die Genderthematik: fehlende Krippenplätze, zu geringer Frauenanteil bei Studierenden und Dozierenden und mit einem Abstand Werbung und bessere Informationen für Studienangebote. Vereinzelt werden Lücken in den Dokumentationen beklagt.
- Internationalisierung/Mobilität: Empfohlen wird die Intensivierung internationaler Forschungsprojekte, die Intensivierung und Formalisierung der Beziehungen zu ausländischen Instituten, die Ausweitung des fremdsprachigen Unterrichts und der Fremdsprachenangebote, die aktive Förderung von Auslandsaufenthalten der Studierenden sowie eine Internationalisierung der Studieninhalte.
- Studiengangskonzept: Bezüglich des Studiengangskonzepts werden keine verdichteten Problempunkte ausgewiesen.
- Studienstruktur: Die genannten Probleme verteilen sich auf eine Vielzahl von Punkten. Erwähnt werden mangelnde Wahlmöglichkeiten, zu geringe Transparenz der Studienstruktur für den Studienanfänger, Unklarheiten bei der Anrechnung der Berufspraxis, eine zu schwache Differenzierung zwischen Vollzeit und Teilzeit bzw. berufsbegleitenden Studiengängen sowie der Umfang der Kontaktstundenanteile.
- Berufsbefähigung/Wissenschaftlichkeit: Hier wird vor allem der Kompetenzerwerb in der Abschlussphase des Studiums von den Expertinnen und Experten kritisch kommentiert.
- Modularisierung/ECTS: Bezüglich der Modularisierung und des ECTS-Systems werden Probleme bei der Umsetzung und Darstellung des ECTS-Systems sichtbar. Das System wird teilweise als wenig transparent und zu kompliziert dargestellt.
- Ausstattung: Die Beurteilungen verdeutlichen die Schwierigkeit, diesen Indikator auf der Konzeptgrundlage beurteilen zu können.
- Qualitätssystem/Betreuung: In diesem Indikator wurden keine systematischen Problemverdichtungen ausgewiesen.

Ein Generalist weist auf zwei Schwierigkeiten gesondert hin. „So sehr auch die allgemeine Aussagekraft der Aussagen durchaus anerkannt wird, so gibt es doch grössere Unsicherheiten in Bezug auf Aussagen zur Genderthematik und zur Ausstattung“. Bezüglich der „Genderthematik fühlen sich Expertinnen und Experten offenbar hinsichtlich der Bewertungsmassstäbe allein gelassen“. Der Experte empfiehlt die Ergänzung des Instrumentariums um konkrete Kriterien. In ähnliche Richtung zielen die Aussagen zur Ausstattung. „Es stellt sich die Frage, inwieweit eine Beurteilung der Ausstattung nur auf der Basis einer Konzeptevaluation an seine Grenzen stösst“. Zentrale Sachverhalte, wie die Nutzung oder die Wartung der Infrastruktur, könnten so kaum erfasst werden.

Die Konzepte im zweiten Zyklus wurden auch durch die Projektleitung gesichtet. Viele Aussagen der Generalisten finden in dieser Auswertung eine Bestätigung. Bei den Konzepten fällt auf, dass in bestimmten Bereichen eine Tendenz zu einheitlichen schulweiten Ausführungen besteht, die sich in den Konzepten in Textidentitäten niederschlagen. Dies ist insbesondere bei der strategischen Einbettung, bei Gender-Aspekten sowie bei der Qualitätsmanagement-Frage zu beobachten.

Auffällig sind weiterhin Probleme bei der Abgrenzung von Vollzeit und Teilzeit bzw. berufsbegleitenden Studiengängen. Die Fachhochschulen reichten hier sehr unterschiedliche Konzepte ein. Inzwischen hat die KFH eine Empfehlung „Berufsbegleitende Studien/ Studienbegleitende Praxisarbeit /ECTS“ (Bern, 27. Januar 2005) erarbeitet.

Einige Konzepte wurden eingereicht, die einen Umfang von mehr als 180 ECTS-Punkten vorsehen. Auf der Projektsteuerungssitzung vom 17. März 2005 wurde beschlossen, in diesen Fällen einen Hinweis anzubringen, dass gemäss Richtlinien des Schweizerischen

Fachhochschulrates vom 5.12.2002 ein Bachelor-Studiengang, einschliesslich Bachelorarbeit, 180 ECTS-Kreditpunkte umfasst. Schliesslich ist zu vermerken, dass selbst im zweiten Zyklus offensichtlich noch Missverständnisse bezüglich des Charakters der KEVA bestehen. So wurde ein Konzept als „Antrag auf Genehmigung“ betitelt.

Die Qualität der Beurteilungen der Expertinnen und Experten zum zweiten Zyklus kann insgesamt als gut und besser als im 1. Zyklus beurteilt werden. Die nach dem ersten Zyklus vorgenommenen Veränderungen scheinen daher gegriffen zu haben. Die Beurteilungen sind insgesamt ausführlicher und bieten den Trägern eine reichhaltigere Feedback-Substanz. Sprachstil und Präzision sind generell gut, wenngleich auch in diesem Zyklus in Einzelfällen Nachbearbeitungen durch die Geschäftsstelle gemäss der Überarbeitungspolitik nicht zu vermeiden war. Generell ist die interne Konsistenz gut, d.h. eine gute Passung zwischen Beurteilung, Verbesserungsvorschlägen und Einschätzung der Standardreichung festzustellen.

In den Beurteilungen wird eine gesamtschweizerische Koordination der Profilbildung der Fachhochschulen angeregt. Ein Standard mit „systemischer“ Unsicherheit ist die strategische Einbettung. Hier befinden sich viele Schulen offensichtlich noch im Prozess der Profilbildung. Ein Standard mit vergleichsweise hoher Prognoseunsicherheit ist die Studierendenzahl. Ein Standard mit Gefahr der Voreingenommenheit der Expertinnen und Experten betrifft die Gender-Thematik.

6.2.3 Konzepte und ihre Beurteilung im dritten Zyklus

Im dritten Zyklus wurden 37 Konzepte eingereicht (8 Technik, 9 Wirtschaft, 5 Design, 10 Kunst inklusive Musik sowie 5 soziale Arbeit). Diese Konzepte wurden von den Expertinnen und Experten wie folgt beurteilt.

	Anzahl Konzepte			Aussagen unzureichend
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	13	19	5	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	9	18	4	6
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	7	26	3	1
3.2. Internationale Projekte mit Partner-Institutionen	6	21	7	3
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	9	20	5	3
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	4	26	3	4
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	2	27	4	4
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	5	25	4	3
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	5	26	5	1
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	7	20	7	3
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	3	23	6	5
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	6	21	6	4
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	2	20	7	8

Abbildung 16: Bewertung der Erreichung der Standards gemäss Expertenurteil (3. Zyklus, 37 Konzepte)

Auch im dritten Zyklus wurden den Expertinnen und Experten und Regionengruppen EFHK sowie den Präsidentinnen und Präsidenten der Subkommissionen der AK FH-GSK zu Zwecken der Qualitätssicherung fünf Fragen gestellt:

1. Wie nützlich schätzen Sie Ihr Feedback gegenüber dem Studiengang?
2. Wie nützlich ist das ganze Verfahren der Konzeptevaluation aus Ihrer Sicht?
3. Wie sicher fühlen Sie sich in Ihren Urteilen über die untersuchten Konzepte?
4. Wie zufrieden sind Sie persönlich mit dem Ablauf, den Beurteilungsdokumenten und den Ergebnissen dieser Konzeptevaluation?
5. Wie sinnvoll finden Sie allgemein Konzeptevaluationen, Akkreditierungen und ähnliche Evaluationsverfahren?

Die folgenden beiden Graphiken zeigen die Ergebnisse der Befragungen.

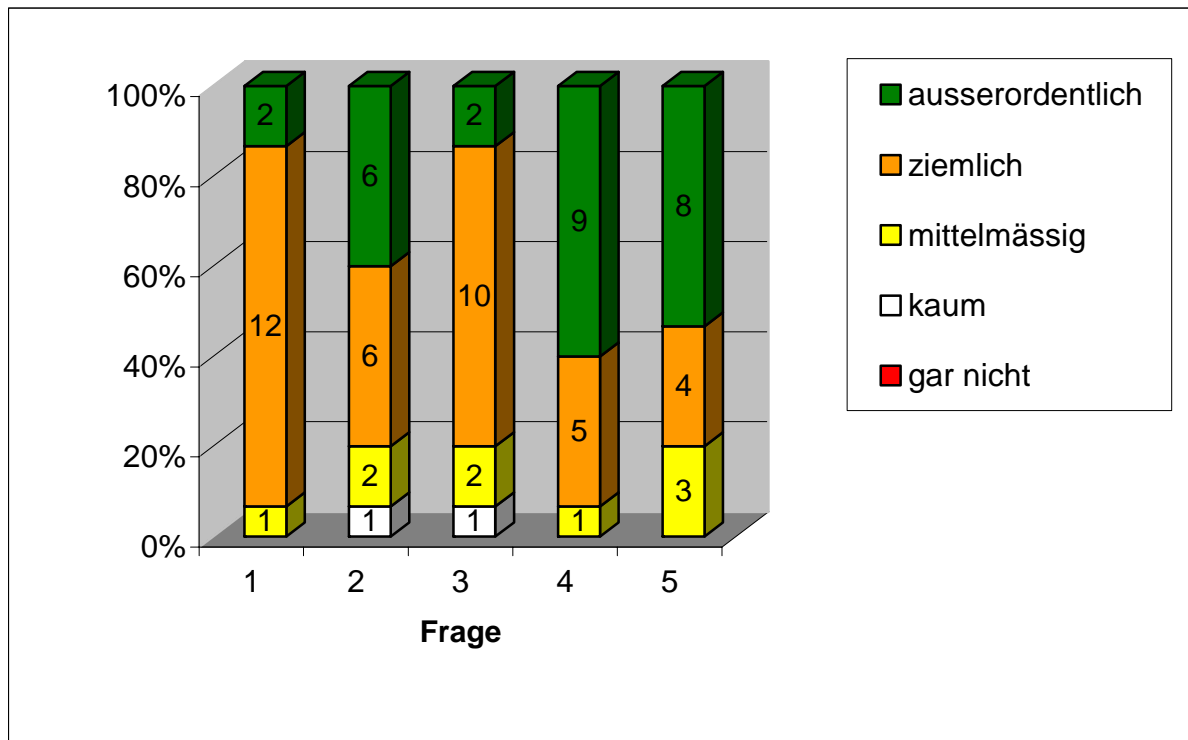


Abbildung 17: Ergebnisse der Qualitätssicherung (Experten, Zyklus 3)

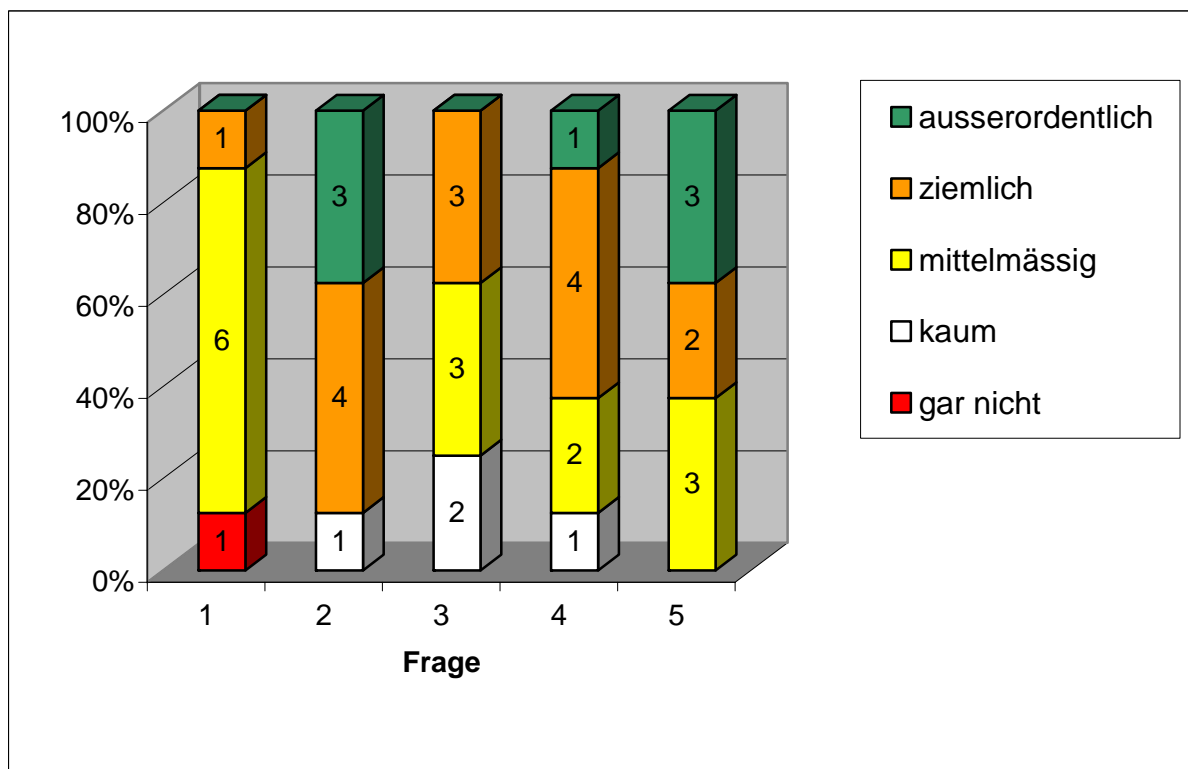


Abbildung 18: Ergebnisse der Qualitätssicherung (RG/AK FH-GSK, Zyklus 3)

Mehrere Expertinnen und Experten vermerken, dass die Studiengangleitungen im Vergleich zum zweiten Zyklus im dritten Zyklus weniger Wert auf „schöne Worte“ legten. Aus Sicht der Generalisten sind die Beurteilungen im dritten Zyklus insgesamt aussagekräftig, differenziert und hinreichend verständlich. Folgende Anmerkungen können zu den einzelnen Indikatoren hervor gehoben werden:

- Einbettung in die Strategische Planung: Eine Häufung von Problemfällen ist nicht festzustellen. Mehrere Expertinnen und Experten sprechen Fragen der Gestaltung von Synergien an.
- Studierendenzahlen/Nachfrage: Problematisch aufgrund der Beurteilungen sind vor allem die Fragen der gendergerechten Gestaltung. Hier werden neben einer erhöhten Aufmerksamkeit vor allem Krippenplätze sowie eine transparentere Gestaltung der Statistik empfohlen.
- Internationalisierung und Mobilität: Hier bemängeln die Expertinnen und Experten zum Teil fehlende Angaben, insbesondere zum Anteil des englischsprachigen Unterrichts und der "incoming students".
- Studiengangkonzept: Bezüglich des Studiengangkonzepts sind keine verdichteten Problempunkte zu erkennen.
- Studienstruktur: Auch hier sind keine Schwerpunkte erkennbar, vielmehr wird eine Reihe von Einzelpunkten angebracht.
- Berufsbefähigung/Wissenschaftlichkeit: Abgesehen von einer generellen Forderung nach stärkerer Konkretisierung werden keine Schwerpunkte ersichtlich. Eine Ausnahme stellen vor allem die Konzepte aus dem Bereich Kunst dar, die Berufsbefähigung im intendierten Sinne nicht konzipierten. Hier wurden entsprechende ordnungspolitische Hinweise gesetzt.
- Modularisierung/ECTS: Bezüglich der Modularisierung und der Arbeit mit ECTS sind keine Häufungen feststellbar. Ein Generalist empfiehlt: „Ausserdem wäre es hilfreich, wenn das Thema Leistungsbewertung stringenter in den Beurteilungen thematisiert würde. Es gibt hierzu nur wenige Aussagen.“
- Ausstattung: Auch im dritten Zyklus spiegeln sich nach Ansicht der Generalisten die Schwierigkeiten bei der Bewertung der Ausstattung.
- Qualitätssystem/Betreuung: In einer Reihe von Beurteilungen erfolgen kritische Bewertungen. Dabei wird empfohlen, die Absolventen und Arbeitgeber in die Evaluation des Studienerfolgs einzubeziehen.

Ein Generalist formuliert erneut „das generelle Unbehagen, dass immer nur ein Experte über ein Konzept urteilt“. Zusammenfassend formuliert der Generalist: „In der Gesamtbeurteilung kommt man zu der Einschätzung, dass die Beurteilungen nach wie vor keine Auffälligkeiten zeigen, die von einer systematischen Unausgewogenheit zeugen. Weder hat ein Experte insgesamt unangemessen wohlwollend oder missliebig geurteilt, noch schneiden bestimmte Disziplinen merkwürdig gut oder schlecht ab, noch werden bestimmte (Teil-) Schulen unsachlich positiv oder negativ eingestuft“. Die Projektleitung kann die Ergebnisse der Einschätzung der Generalisten bestätigen.

6.2.4 Konzepte und ihre Beurteilung im vierten Zyklus

Im vierten Zyklus wurden 49 Konzepte eingereicht (25 Technik, 2 Wirtschaft, 4 Design, 1 Kunst inklusive Musik, 2 soziale Arbeit, 15 Gesundheit). Diese Konzepte wurden von den Expertinnen und Experten wie folgt beurteilt.

	Anzahl Konzepte			Aussagen unzureichend
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	17	27	4	1
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	3	38	2	6
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	6	35	7	1
3.2. Internationale Projekte mit Partner-Institutionen	9	29	8	3
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	13	21	8	7
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	8	34	3	4
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	8	32	5	4
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	3	38	5	3
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	9	32	6	2
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	12	29	6	2
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	5	30	5	9
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	5	33	4	7
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	8	30	7	4

Abbildung 19: Bewertung der Erreichung der Standards gemäss Expertenurteil (4. Zyklus, 49 Konzepte)

Den Expertinnen und Experten und Regionengruppen wurden im vierten Zyklus zu Zwecken der Qualitätssicherung fünf Fragen gestellt:

- Wie nützlich schätzen Sie Ihr Feedback gegenüber dem Studiengang?
- Wie nützlich ist das ganze Verfahren der Konzeptevaluation aus Ihrer Sicht?
- Wie sicher fühlen Sie sich in Ihren Urteilen zu den untersuchten Konzepten ?
- Wie zufrieden sind Sie persönlich mit dem Ablauf, den Beurteilungsdokumenten und den Ergebnissen dieser Konzeptevaluation?
- Wie sinnvoll finden Sie allgemein Konzeptevaluationen, Akkreditierungen und ähnliche Evaluationsverfahren?

Die folgenden beiden Graphiken zeigen die Ergebnisse der Befragungen.

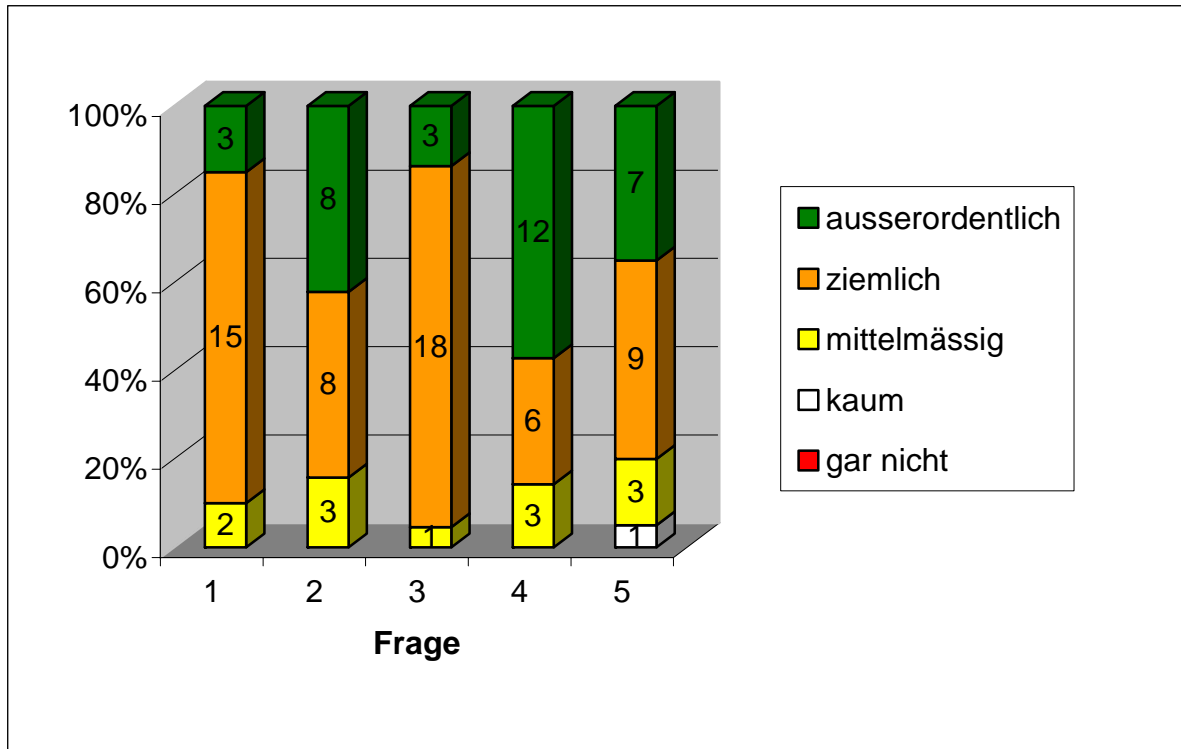


Abbildung 20: Ergebnisse der Qualitätssicherung (Experten, Zyklus 4)

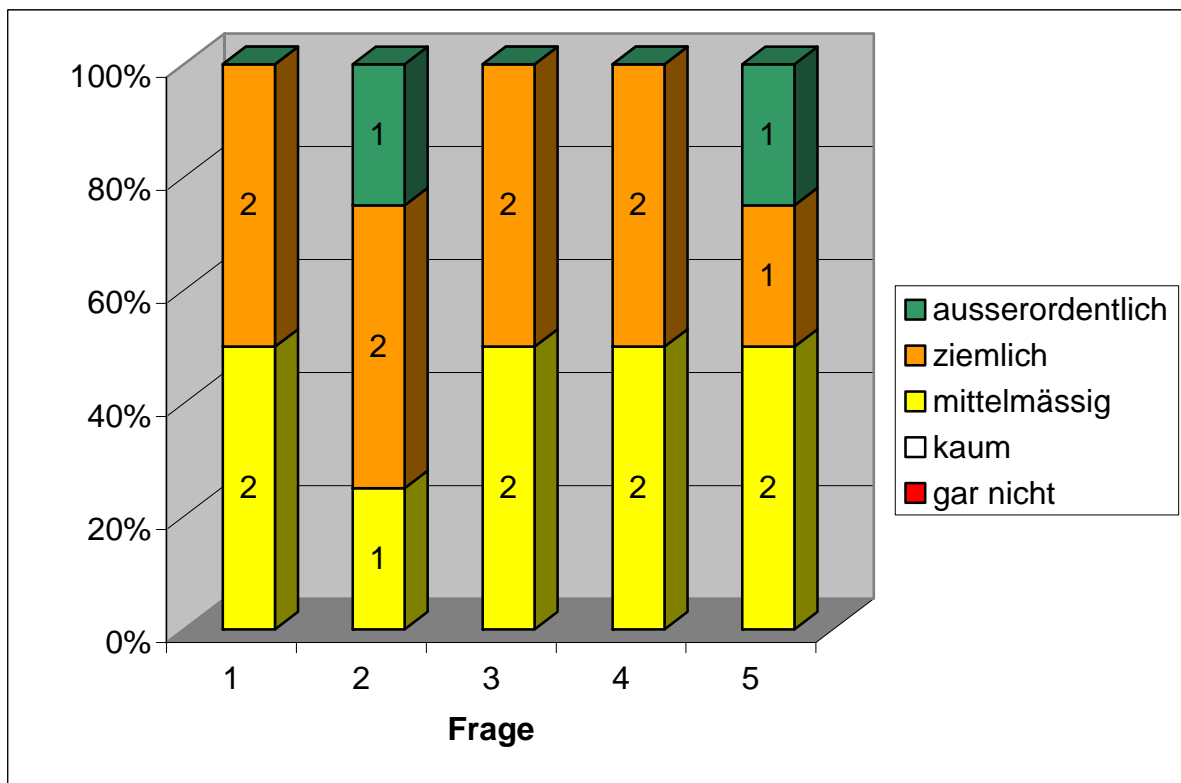


Abbildung 21: Ergebnisse der Qualitätssicherung (RG, Zyklus 4)

Die Qualität der im vierten Zyklus eingereichten Konzepte war gut, es waren aber auch hier schulweit identische textliche Ausführungen feststellbar. In einigen Bereichen, namentlich in der Modularisierung des Studieninhaltes sowie in der Ausstattung, waren einige

Bachelor-Studiengänge noch in der Planungsphase begriffen und konnten nur wenige Aussagen dazu machen.

Die Generalisten bestätigen im wesentlichen die Aussagen der vorangegangenen Zyklen. Die Aussagekraft der Expertenbeurteilungen war auch in diesem Zyklus aus Sicht der Generalisten generell klar und deutlich gegeben.

Mehrere Beurteilungen wiesen jedoch orthographische und syntaktische Fehler auf sowie teilweise Inkohärenzen oder Ungenauigkeiten zwischen verbaler Beurteilung und formaler Erfüllung von Standards. Die Geschäftsstelle hat die offenen Punkte nach Rücksprache mit den Expertinnen und Experten behoben. Der Aufwand diesbezüglich nahm jedoch sehr viel Zeit in Anspruch, so dass die Konsolidierungsphase der Expertenberichte verlängert werden musste. Die Fachhochschulen wurden über die Terminverschiebung der Rückmeldungen informiert.

Im Bereich Gesundheit gibt es erst an der westschweizer Fachhochschule (HES-SO) Angebote, welche auf Herbst 2006 Bologna-konform umgebaut werden. Die meisten dieser Studiengänge waren bisher mit vier Ausbildungsjahren konzipiert. In der deutschen Schweiz und im Tessin werden entsprechende Studiengänge erst ab Herbst dieses Jahres erstmals starten. Die nationalen und internationalen Reglementierungsnormen wurden in den Konzepten wenig explizit aufgegriffen. Die GDK hat das Thema deshalb nochmals angesprochen und eine Klärung verlangt. In einer anschliessenden Sitzung zwischen BBT und GDK wurde festgehalten, dass die Prüfung der Ausbildungsqualität hinsichtlich Berufszulassungsbewilligung oder Erfüllung der EU-Richtlinien im Rahmen einer Qualitätsprüfung der Studiengänge, namentlich im Rahmen der Akkreditierung, vorgenommen werden müssen. Die Träger werden im Schreiben zu den Rückmeldungen darauf aufmerksam gemacht, dass die weiteren Arbeiten in diesem Bereich vom BBT, nach Absprache mit den beteiligten Partnern, koordiniert werden.

Die Handlungsbedarf der sich aus dem vierten Zyklus ergibt, wurde den Trägern wiederum anhand von Hinweisen mitgeteilt. Feststellbar ist auch in diesem Zyklus eine Tendenz zur Erweiterung der Nomenklatur. Die Konzeption von Teilzeit/berufsbegleitenden Studiengängen inklusive Zuteilung der ECTS-Credits für die praktische Ausbildung ist wenig klar. Weiterhin ist auch das Thema Spezialisierung versus Generalisierung ein Thema.

6.3 Vertiefter Blick in einzelne Fachbereiche

6.3.1 Fachbereich Technik und Informationstechnologie (47 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	Aussagen unzureichend
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	27	16	4	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	8	28	4	7
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	5	36	6	0
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	6	28	9	4
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	8	30	2	7
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	8	30	1	8
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	8	29	6	4
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	5	36	3	3
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	8	33	4	2
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	9	30	4	4
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	6	29	6	6
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	8	34	1	4
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	7	30	6	4

6.3.2 Fachbereich Architektur, Bau- und Planungswesen (22 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			Aussagen unzureichend
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	9	9	3	1
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	6	10	3	3
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	3	14	4	1
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	3	11	6	2
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	6	12	2	2
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	4	16	0	2
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	6	14	1	1
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	1	18	0	3
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	4	16	1	1
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	4	17	0	1
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	2	14	1	5
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	8	12	1	1
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	3	16	0	3

6.3.3 Fachbereich Chemie und Life Sciences (10 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			Aussagen unzureichend
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	6	4	0	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	1	6	1	2
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	2	6	1	1
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	5	5	0	0
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	5	4	0	1
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	3	6	0	1
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	2	7	0	1
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	2	7	0	1
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	1	8	1	0
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	5	4	1	0
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	4	4	1	1
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	4	5	0	1
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	2	8	0	0

6.3.4 Fachbereich Land- und Forstwirtschaft (3 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			Aussagen unzureichend
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	0	2	1	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	0	2	1	0
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	1	2	0	0
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	1	1	0	1
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	0	3	1	0
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	1	2	1	0
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	1	2	0	0
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	1	1	1	0
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	2	1	1	0
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	1	2	1	0
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	0	3	0	0
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	2	1	0	0
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	0	2	1	0

6.3.5 Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen (35 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	Aussagen unzureichend
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	26	9	0	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	4	20	3	8
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	6	26	0	3
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	5	17	9	4
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	16	18	1	0
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	11	21	0	3
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	5	29	0	1
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	4	29	1	1
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	8	26	1	0
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	9	25	1	0
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	5	19	3	8
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	4	30	0	1
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	0	27	2	6

6.3.6 Fachbereich Design (18 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	Aussagen unzureichend
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	9	7	2	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	5	9	3	1
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	4	8	5	1
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	5	8	3	2
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	3	11	3	1
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	4	11	3	0
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	4	11	3	0
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	3	11	3	1
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	1	14	3	0
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	3	12	3	0
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	1	10	3	4
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	5	6	4	3
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	3	11	3	1

6.3.7 Fachbereich Gesundheit (15 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			Aussagen unzureichend
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	3	12	0	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	0	14	0	1
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	2	12	1	0
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	1	11	2	1
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	0	7	7	1
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	2	11	2	0
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	0	12	1	2
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	0	12	3	0
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	1	9	5	0
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	1	10	4	0
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	0	12	1	2
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	0	12	2	1
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	0	11	2	2

6.3.8 Fachbereich Soziale Arbeit (13 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	Aussagen unzureichend
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	10	2	1	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	6	4	1	2
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	6	6	1	0
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	7	5	1	0
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	4	9	0	0
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	7	6	0	0
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	3	9	1	0
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	3	9	0	1
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	4	6	1	2
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	6	5	1	1
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	4	8	1	0
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	1	11	0	1
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	4	7	1	1

6.3.9 Fachbereich Musik, Theater und andere Künste (20 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	Aussagen unzureichend
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	7	13	0	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	4	12	2	2
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	4	14	1	1
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	3	12	2	3
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	5	11	2	2
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	3	14	0	3
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	5	9	1	5
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	4	11	2	3
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	5	9	4	2
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	5	7	6	2
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	3	10	3	4
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	5	8	3	4
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	1	7	6	6

6.3.10 Fachbereich Angewandte Psychologie (2 Konzepte)

	Anzahl Konzepte			Aussagen unzureichend
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	0	2	0	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	0	2	0	0
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	0	0	2	0
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	0	1	1	0
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	0	1	1	0
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	0	1	1	0
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	0	2	0	0
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	0	1	1	0
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	0	1	1	0
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	0	1	1	0
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	0	0	1	1
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	0	1	1	0
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	0	2	0	0

6.3.11 Fachbereich Angewandte Linguistik (1 Konzept)²⁹

	Anzahl Konzepte			
	übertroffen	erreicht	nicht erreicht	Aussagen unzureichend
Indikator 2 - Studierendenzahlen / Nachfrage				
2.1. Erwartete Studierendenzahlen	0	0	1	0
2.2. Massnahmen zur Genderthematik	0	0	1	0
Indikator 3 - Internationalisierung und Mobilität				
3.1. Auf Internationalisierung ausgerichtete curriculare und strukturelle Elemente	0	0	1	0
3.2. Internationale Projekte mit Partnerinstitutionen	0	0	1	0
Indikator 4 - Studiengangskonzept				
4.1. Auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept	0	0	1	0
4.2. Methodisch-didaktische Prinzipien (Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden)	0	0	1	0
Indikator 5 - Studienstruktur				
5.1. Zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)	0	0	1	0
5.2. Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen	0	0	1	0
Indikator 6 - Berufsbefähigung / Wissenschaftlichkeit				
6.1. Organisation des Kompetenzerwerbs	0	0	1	0
6.2. Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung	0	0	1	0
6.3. Einbezug der Forschung in die Lehre	0	0	1	0
Indikator 7 - Modularisierung / ECTS				
7.1. Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS	0	0	1	0
7.2. Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung	0	0	1	0

²⁹ Der bestehende Studiengang „Dolmetschen“ der ZFH wird nicht als Bachelor-Studiengang geführt.

6.4 Wichtige Instrumente der KEVA

6.4.1 Disposition zur Konzepteinreichung für Studiengangleitende

ZUR VERWENDUNG DIESES DOKUMENTS:

In der vorliegenden Disposition werden die neun Indikatoren ausgeführt, zu welchen auf maximal acht Seiten Stellung bezogen wird. Es wird kein normiertes Einreichformular verwendet; die Studiengangleitenden sind in der formalen Ausarbeitung frei. Falls Zusatzdokumente eingereicht werden, soll dies in minimalstem Umfang geschehen. Das Konzept sollte auch ohne die Zusatzdokumente sinnvoll zu lesen sein.

Für die Eingabe wird ein formalisiertes Deckblatt ausgefüllt und dem Dossier beigelegt. Es kann von der Internetseite der Konzeptevaluation bezogen werden.

INFORMATIONSUBTERLAGEN:

- Konzeptevaluation allgemein:
www.bbt.admin.ch/fachhoch/dossiers/bologna/d/konzept.htm
- Best Practice: (KFH 2004)
www.bbt.admin.ch/fachhoch/dossiers/bologna/d/best_practice_d.pdf

ZUM ABLAUF DER KONZEPTEVALUATION

Bitte beachten Sie vor der Konzepteingabe die unten aufgeführten Punkte:

CHECKLISTE ZUR KONZEPTEINREICHUNG:

- Die Einreichung von Deckblatt und Dokumente erfolgt durch die Direktionen der Fachhochschulen. Vereinbartes Einreichdatum der Konzepte sind 15.11.04, 15.1.05 1.3.05 oder 15.11.2005.
- Deckblatt zur Disposition ausgefüllt und (erhältlich unter:
www.bbt.admin.ch/fachhoch/dossiers/bologna/d/deckblatt.xls).
- Die Dokumentation umfasst 8 Seiten, eine Zusatzdokumentation erfolgt nur in minimalstem Umfang. Zusätzliche Punkte sind zu beachten:
 - Konzept in Form eines Fliesstextes einreichen (keine Powerpoint Präsentation);
 - Deckblatt nicht in PDF-Datei umwandeln;
 - Sorgfältige Überprüfung der Nützlichkeit der Zusatzdokumentation;
 - Abkürzungen im Konzept erklären.
- Die elektronische Version der Unterlagen ist vorzugsweise kleiner als 3 MB und nach Möglichkeit in einer Zip-Datei komprimiert.

DIE WEITEREN SCHRITTE:

- Eine Eingangsbestätigung erfolgt per Email an die Direktionen der Fachhochschulen.
- Bei Unvollständigkeit der Dokumentation sind Rückfragen seitens Projektleitung möglich.
- Die Bearbeitungsdauer beträgt ca. sechs Wochen.
- Der Beurteilungsbericht erfolgt an die Träger mit Kopie an die Direktion der Fachhochschule.

GRUNDSÄTZE³⁰

- 1 Die Konzeptevaluation überprüft die formale Ausgangsqualität der Bachelor-Studiengänge.
- 2 Erstes Ziel ist die Prüfung der Bologna-Konformität. Deshalb stehen Internationalisierung/Mobilität, Berufsbefähigung, Modularisierung sowie der Einbezug der Forschung in die Lehre im Vordergrund.
- 3 Da sich die Auswahl der Indikatoren an den Gepflogenheiten der internationalen Akkreditierungsinstitutionen orientiert, ergeben sich gegenüber dem Indikatorenset der Peer Review Veränderungen.
- 4 Es liegt in der Verantwortung der Studiengänge, den Nachweis der Bologna-Konformität zu erbringen. Deshalb ist den Gutachtern einsichtig zu machen, inwiefern Ihr Konzept die gemäss der Umsetzung der Bologna-Reform eingeforderte akademische Qualität gewährleisten kann.
- 5 Bei allen Indikatoren, welche eine Referenz auf die ‚Best Practice‘-Broschüre (Version Juli 2004) der Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz KFH erlauben, wird in der Disposition ein entsprechender Vermerk angebracht.
- 6 Die Konzeptevaluation überprüft Bachelor-Konzepte. Hinweise zu Masterstudiengängen werden nicht beurteilt.
- 7 Bachelor-Konzepte für berufsbegleitende Studiengänge müssen vor allem den Indikator „Studienstruktur“ bzw. „zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs“ präzisieren (es sollten Unterschiede zum Vollzeit Studium sichtbar werden).
- 8 Bachelor-Konzepte müssen auf Ebene Studiengang, nicht auf Ebene Vertiefungsrichtung konzipiert werden.

³⁰ Die Grundsätze wurden am 03.01.2005 mit den Punkten 6 - 8 ergänzt.

INDIKATOREN

(kursiv: Ausführungen zu diesen Indikatoren sind zwingend).

Indikator	Operationalisierung
1. Einbettung in die strategische Planung	<ul style="list-style-type: none"> • Integration des Studiengänge (SG) ins Gesamtprofil der Fachhochschule (FH) und der Teilschule • Quervergleiche zu anderen SG der FH
2. Studierendenzahlen/Nachfrage	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Erwartete Studierendenzahlen</i> • <i>Massnahmen zur Genderthematik</i>
3. Internationalisierung/Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Auf Internationalisierung und Mobilität ausgerichtete Elemente des Studiengangskonzepts und der Studienstruktur</i> • <i>internationale Projekte mit Partnerinstitutionen</i>
4. Studiengangskonzept	<ul style="list-style-type: none"> • <i>auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept</i> • <i>Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden</i>
5. Studienstruktur	<ul style="list-style-type: none"> • <i>zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur)</i> • <i>Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen</i>
6. Berufsbefähigung/Wissenschaftlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Organisation des Kompetenzerwerbs</i> • <i>Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung</i> • <i>Einbezug der Forschung in die Lehre</i>
7. Modularisierung/ECTS	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS</i> • <i>Verknüpfung mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung</i>
8. Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> • <i>sächliche Ressourcen</i> • <i>Personalressourcen</i>
9. Qualitätssystem/Betreuung	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Bologna-orientiertes Qualitätssicherungsverfahren</i> • <i>Beratungs- und Betreuungsleistungen</i>

Disposition für die Konzepteinreichung

Vorbemerkung

Für die Konzepteinreichung ist die hier vorgegebene Disposition aus Gründen der Einheitlichkeit verbindlich. Grundsätzlich sollen nur Ausführungen zu den nachfolgend formulierten neun Indikatoren gemacht werden. In der Ausgestaltung besteht Freiheit insofern, als gewisse Aspekte durchaus dem einen oder dem anderen Kapitel zugeordnet werden können. Die Erläuterungen zu jedem Indikator sollen lediglich als Hilfsmittel für die Abfassung der Konzepteinreichung dienen. Erstes Ziel ist die Prägnanz der Argumentation, d.h. die Beschreibung und Charakterisierung des Studiengangs, bezogen auf den betreffenden Indikator, wobei studien-gangsspezifische vor schulspezifischen Ausführungen deutlich dominieren sollten. Die Seitenzahl von 8 soll nicht überschritten werden. Falls Zusatzdokumente eingereicht werden, soll dies in minimalstem Umfang geschehen.

1. Einbettung in die strategische Planung³¹

Unter diesem Punkt soll aufgezeigt werden, wie sich die Ziele des Studiengangs in das Gesamtprofil der Fachhochschule/des Departements/der Teilschule integrieren. Es ist darzulegen, welchen Stellenwert der Studiengang im Portfolio einnimmt. Wenn ähnliche Studiengänge innerhalb der Fachhochschule angeboten werden, soll aufgezeigt werden, wie sie sich voneinander unterscheiden resp. welche besonderen Verbindungen bestehen.

Standard: Die Konzeptinhalte des Studiengangs sind mit den strategischen Zielen der FH/des Departements/der Teilschule kompatibel (fitness of concept).

2. Studierendenzahlen/Nachfrage³²

In diesem Teil sind Informationen erwünscht zur vorgesehenen Anzahl der Studienplätze und zum erwarteten Verhältnis zwischen Bewerberzahlen und Zulassungen. Von Interesse ist auch, ob Massnahmen zur Gender-Thematik getroffen werden.

Standard: Die erwarteten Studierendenzahlen stehen im Einklang mit den Richtgrössen des Bundes³³. Massnahmen zur Gender-Thematik wurden getroffen.

3. Internationalisierung und Mobilität

In diesem Kapitel soll dargelegt werden, wie die internationale Ausrichtung erfolgen soll und welche Elemente des Studiengangskonzepts und der Studienstruktur die internationale Ausrichtung garantieren werden (Transcript of records, Diploma Supplement; Sprachkurse, bestimmte Module, Anteile der Lehre in Fremdsprachen, Anreizsysteme für Studierende und Dozierende, Austauschprogramme, Beratung etc.). Erwünscht ist die Angabe von incoming- und outgoing students (absolut und in Prozent). Von Interesse ist ebenfalls, welchen Stellenwert internationale und nationale Fragestellungen in den Lehrveranstaltungen haben

³¹ Eine Darstellung des Gesamtportfolios der Studiengänge an der Schule/Teilschule wird empfohlen.

³² Eine separate Auflistung der Neueintritte und der Gesamtstudierendenzahlen wird empfohlen.

³³ Richtgrössen pro Studiengang sind:

Technik und IT: 25 Studierende pro Jahrgang (75 Studierende pro Lehrgang); Architektur und Bau: 25 Studierende pro Jahrgang (75 Studierende pro Lehrgang); Chemie und Life Sciences: 25 Studierende pro Jahrgang (75 Studierende pro Lehrgang); Wirtschaft und Dienstleistungen: 30 Studierende pro Jahrgang (90 Studierende pro Lehrgang); Design: 15 Studierende pro Jahrgang (45 Studierende pro Lehrgang).

Für Studiengänge in der Regelungskompetenz der Kantone im Bereich Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst sind Richtgrössen in den entsprechenden EDK/GDK-Profilen nur teilweise festgelegt.

Nach dem „Masterplan Fachhochschulen 2004-2007“ von Bund und Kantone ist die langfristige Steuerung der Angebots- und Infrastrukturentwicklung für Bachelorstudiengänge auf 60 Studierende pro Jahrgang und Ausbildungsort (180 pro Lehrgang) anzustreben. Für einzelne Fachbereiche und für gesamtschweizerische Spezialangebote ist von geringeren Zielgrössen auszugehen.

sollen (spezielle Vorlesungen/Veranstaltungen, joint ventures) oder wie internationale Projekte mit Partnerinstitutionen eingebunden werden.

Standard: Der Studiengang zeigt eine klare internationale und nationale Ausrichtung, die durch entsprechende Elemente des Studiengangskonzepts und der Studienstruktur abgesichert ist. Die Studierenden erhalten Zugang zu globalen Zusammenhängen.

4. Studiengangskonzept

(Referenz auf Best Practice: S. 7ff. [Schritt 1])

Erwünscht ist unter diesem Stichwort eine prägnante, kurz gefasste Darstellung der konkreten Gestaltung des Studiengangs, insbesondere dessen Ausrichtung auf Kompetenzen (outcome). Dabei sollen sowohl das Verhältnis generalistisch/spezialisiert wie auch Theorie/Praxis berücksichtigt werden. Das Lernverständnis sowie die Lehr- und Lernmethoden sind zu umschreiben. Erwünscht sind auch Hinweise zu den studiengangsspezifischen Voraussetzungen (Sprachkenntnisse, Berufserfahrung, Eignungsverfahren etc.).

Standard: Das Studiengangskonzept ist sinnvoll aufgebaut. Es findet in geeigneten Lehr- und Lernmethoden seine Abbildung. Angemessenes Verhältnis Generalistischer/spezialisierter Studienelemente einerseits und Theorie/Praxis andererseits.

5. Studienstruktur

(Referenz auf Best Practice: S. 9ff. [Schritt 2])

Dieses Kapitel soll der plausiblen Darstellung der Studienstruktur gewidmet sein. Bezugnehmend zum zeitlichen Aufbau ist die Strukturierung anhand von Kontakt-/Selbststudium (inkl. Fernstudienelemente oder e-Learning), Pflicht-/Wahlpflicht-/Wahlelementen, fächerübergreifenden Angeboten mit festgelegten Praxis- und Laborphasen zu erläutern. Von Interesse ist auch, inwiefern ein Austausch von Programmteilen mit anderen Hochschulen stattfindet (Lehrimporte, Lehrexporte). Ebenso soll Bezug genommen werden zur geplanten zeitlichen Belastung der Studierenden.

Standard: Die Studienstruktur garantiert die sinnvolle fachliche Aufteilung des Studiums in Studienteile, sichert den kohärenten Aufbau und die realistische Bewältigung des Studiums und unterstützt die inhaltliche und methodisch-didaktische Umsetzung des Studiengangskonzepts.

6. Berufsbefähigung/Wissenschaftlichkeit

(Referenz auf Best Practice: S. 10ff. [Schritt 3])

Ausgehend von den Zielgrößen des Arbeitsmarktes und den Kontakten mit entsprechenden Branchenvertretungen ist in diesem Abschnitt darzulegen, mit welchen strukturellen, inhaltlichen und methodischen Elementen die Berufsbefähigung erreicht werden soll und wie der Studiengang auf der Grundlage der definierten Eingangskompetenzen zur Berufsqualifikation führt. Erwünscht sind auch Hinweise, wie der Einbezug der Forschung in die Lehre und umgekehrt erfolgt und wie Wissenschaftlichkeit erreicht werden soll.

Standard: Der Kompetenzerwerb ist so angelegt, dass er die Berufsbefähigung und die Wissenschaftlichkeit der Ausbildung sichert. Die für das spezifische Studiengangsprofil erforderlichen Kompetenzniveaus sind festgelegt. Die Berufsbefähigung ist mit den unter ‚Studienstruktur‘ und ‚Studiengangskonzept‘ dargelegten Inhalten, Zielen und Strukturen erreichbar.

7. Modularisierung/ECTS

(Referenz auf Best Practice: S. 12ff. [Schritt 4])

Hier wird erwartet, dass der baukastenartige Aufbau des Studienganges aufgezeigt wird. Es soll der inhaltliche und zeitliche Umfang der Module idealtypisch resp. exemplarisch beschrieben und sowohl deren Kombination resp. Austauschbarkeit als auch der fächerübergreifende Einsatz aufgezeigt werden. Auf dieser Basis ist darzulegen, wie der Erwerb von Leistungsausweisen/Abschlüssen vorgesehen ist und wie er mit den Modulen und mit dem Erwerb von ECTS verknüpft werden soll.

Standard: Der Studiengang ist modular angelegt. Die Module spiegeln das Gesamtkonzept und stehen für eine systematische und zielgerichtete Herleitung der Inhalte mit dem Ziel der Berufsbefähigung. Das Leistungsbewertungssystem ist systematisiert und zeigt auf, welche Nachweise für einen erfolgreichen Abschluss erbracht werden müssen.

8. Ausstattung

In diesem Abschnitt ist darzulegen, welche Ressourcen neu zur Verfügung gestellt oder umorganisiert werden, um die Bologna-Ziele erreichen zu können. Dazu gehören personelle Ressourcen (neue Stellen, Zusammenlegungen, andere fachliche Profile etc.) aber auch sächliche Ressourcen wie neue Labors, Einrichtungen etc. Es wird erwartet, dass Ausführungen gemacht werden zu flankierenden Massnahmen (Coaching/Tutoring) der Dozierenden im Hinblick auf die Begleitung des Selbststudiums.

Standard: Die Ressourcen sind auf die Erreichung der Bologna-Ziele ausgerichtet. Sie tragen das Konzept und dessen Realisierung.

9. Qualitätssystem/Betreuung

Im Zentrum dieses Kapitels sind Ausführungen zu zwei Bereichen erwünscht: (a) zur Einbettung des Studienganges ins Qualitätsmanagement der Fachhochschulen und (b) zu den Massnahmen, die den Lernerfolg der Studierenden unterstützen und garantieren sollen. Entsprechend ist aufzuzeigen, ob bestehende Qualitätssicherungsmassnahmen angepasst oder ergänzt werden, um die Bologna-relevanten Elemente zu sichern. Von Interesse ist beispielsweise, wie der Erwerb der Berufsbefähigung, die didaktische Qualität der Dozierenden beim Einsatz neuer Lehr- und Lernmethoden oder der Einbezug der Forschung in die Lehre überprüft und allenfalls optimiert werden soll, wenn die Ziele nicht erreicht werden. Ferner sind Angaben erwünscht zum vorgesehenen Beratungs- und Betreuungsangebot für Studierende, auch unter gleichstellungsrelevanten Gesichtspunkten (Stichwort ‚Career Service‘).

Standard: Der Studiengang ist ins Qualitätssystem der Fachhochschule eingebettet. Es stellt sicher, dass die Bologna-relevanten Elemente im Hinblick auf die gesetzten Ziele überprüft und gegebenenfalls optimiert werden. Es ist ein ausreichendes Beratungs-/Betreuungsangebot vorhanden resp. vorgesehen.

6.4.2 Leitfaden für Expertinnen und Experten

1 Die Konzeptevaluation

Aufgabe der Expertinnen und Experten ist es, die formale Ausgangsqualität der Bachelor-Studiengänge zu beurteilen. Für eine positive Beurteilung der Konzepte ist die Erreichung der Bologna-Konformität massgeblich. Die Beurteilung der Bachelor-Konzepte erfolgt mit Hilfe eines vorgegebenen Beurteilungsdokuments, das per e-mail mit den Studiengangsdossiers oder nach Wunsch auch per Post zugestellt wird. Die Namen der Expertinnen und Experten werden im Verfahren anonym gehalten.

2 Grundlagendokumente

Folgende Dokumente stehen zur Verfügung:

- *Projektskizze*: Der Bericht skizziert Ausgangslage, Ziel, Strategie und Struktur des Projektes Konzeptevaluation.
- *Ablaufschema Beurteilungsprozess*: Das Schema zeigt die wichtigsten Schritte des Evaluationsverfahrens auf.
- *Best Practice (KFH)*³⁴: Der Leitfaden für die Fachhochschulen zur Umsetzung der „Erklärung von Bologna“.
- *Umfeld der Konzeptevaluation (BBT)*³⁵: Eine kurze Einführung über die Fachhochschulen der Schweiz.
- *Disposition zur Konzepteinreichung für Studiengangsleitende (KEVA Dok 04-2)*: Verbindliche Disposition für die Konzepteinreichung der Fachhochschulen.
- *Leitfaden für Expertinnen und Experten (KEVA Dok 04-3)*: Ausführungen zum Vorgehen der Expertinnen und Experten im Beurteilungsprozess.
- *Ergänzender Leitfaden für Expertinnen und Experten (KEVA Dok 04-3a)*: Empfehlungen für das Vorgehen der Expertinnen und Experten im Beurteilungsprozess aufgrund der Erfahrungen aus dem bisherigen Evaluationsprozess.
- *Beurteilungsdokument für Expertinnen und Experten (KEVA Dok 04-4)*: Das Dokument dient der Beurteilung und Bewertung der Bachelor-Konzepte.
- *Kurzanleitung zum Beurteilungsdokument*: Visuelle Anleitung zur technischen Handhabung der Bewertungsdokumente.
- *Qualitätssicherungsdokument (KEVA Dok 04-5)*: Das Dokument dient den Expertinnen und Experten zur schriftlichen Rückmeldung betreffend Unklarheiten im Beurteilungsprozess sowie Rückmeldungen über den Evaluationsprozess allgemein.

Die zur Beurteilung benötigten Unterlagen werden Ihnen auch mit dem jeweiligen Studiengangsdossier per e-mail oder Post zugeschickt

³⁴ Bericht der Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH). Dieser Bericht wurde Ihnen bereits zugeschickt, ist jedoch auch erhältlich unter:
http://www.bbt.admin.ch/fachhoch/dossiers/bologna/d/best_practice_d.pdf.

³⁵ Bericht des Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). Dieser Bericht wurde Ihnen bereits zugeschickt, ist jedoch auch erhältlich auf der Webseite der Konzeptevaluation.

Der Link: <http://www.bbt.admin.ch/fachhoch/dossiers/bologna/d/konzept.htm> weist direkt zur Webseite der Konzeptevaluation. Auf dieser Seite finden Sie alle erwähnten Dokumente.

3 Beurteilung und Bewertung

Die Beurteilung der zugeteilten Studiengangs-Dossiers erfolgt:

- a) aufgrund einer Dokumentenanalyse (Konzept des Studiengangs plus evtl. Zusatzdokumentation);
- b) anhand des Beurteilungsdokuments für Expertinnen und Experten und den darin aufgeführten Standards pro Indikator (siehe Punkt 8);
- c) unter Berücksichtigung des Berichts „Die Konzeption gestufter Studiengänge: Best Practice, Empfehlungen“ (KFH, Juli 2004) und der Broschüre „Umfeld der Konzeptevaluation“ (BBT, Mai 2004).

Allfällige Probleme bei der Dossierbeurteilung werden schriftlich im Qualitätssicherungsdokument (KEVA Dok 04-5) festgehalten.

4 Grundsätze der Beurteilung und Bewertung

Es sind folgende Grundsätze zu befolgen:

- a) Die Aussagekraft der Evaluation ist massgeblich abhängig von der Differenziertheit des Expertenfeedbacks. Auf dieser Grundlage ist es erforderlich, die Stärken und Schwächen des Konzeptes massgeblich zu würdigen.
- b) Erfolgt pro Indikator eine negative Bewertung, muss zwingend eine schriftliche Anregung für Verbesserungen erfolgen.
- c) Die schriftlichen Formulierungen der Expertenbeurteilungen müssen eine hohe Qualität aufweisen. Es dürfen keine vorgegebenen Standardsätze übernommen werden. Die Expertenbeurteilungen erfolgen voraussichtlich direkt an die Fachhochschulen und deren Träger.

5 Elektronische Korrespondenz

Prinzipiell erfolgt die gesamte Korrespondenz zwischen der Geschäftsstelle und den Expertinnen und Experten elektronisch. Bei technischen Problemen werden die Dokumente auf Anfrage als Papierversion auf dem Postweg versandt.

5.1 Studiengangs-Dossier:

- a) Das elektronische Studiengangs-Dossier ist je nach Umfang in einem der beiden folgenden Formate erhältlich:
 - o Dossiers kleineren Umfangs werden von der Geschäftsstelle als PDF oder Zip-Datei per e-mail versandt (s. u.).
 - o Dossiers grösseren Umfangs werden auf der Webseite der Konzeptevaluation zum Download bereitgestellt. Sie erhalten von der Geschäftsstelle per e-mail einen Internet-Link: Klicken sie auf den Link. Der Link führt Sie entweder zu einer Zip-Datei (Vorgehen gemäss unten) oder direkt auf ein Word-Dokument oder eine PDF-Datei.
- b) Umgang mit Zip-Dateien: Öffnen Sie die Zip-Datei durch doppelklicken und speichern Sie die einzelnen Dokumente auf Ihrem Computer. Arbeiten Sie anschliessend wie gewohnt weiter. Bei Problemen mit den Zip-Dateien können Sie sich mit der Geschäftsstelle in Verbindung setzen.
- c) Wir empfehlen Ihnen, die Dokumente des Studiengangs-Dossiers zur Analyse auszudrucken.

5.2 Beurteilungs- und Bewertungsdokument

Die Beurteilung und Bewertung erfolgt grundsätzlich mit dem Excel-Dokument KEVA Dok 04-4, das Ihnen per e-mail mit den Studiengangs-Dossiers mitgeschickt wird. Die technische Instruktionen zur Handhabung dieses Excel-Dokuments finden Sie im folgenden Abschnitt beschrieben:

Bei Benützung eines PC:

- a) Öffnen Sie das elektronische Dokument KEVA Dok 04-4.
- b) Geben Sie an der entsprechenden Stelle des Dokuments jeweils Beurteilungen und Verbesserungsvorschläge ein. Setzen Sie für die deskriptive Bewertung ein „X“ in das entsprechende Feld ein.
- c) Speichern Sie unbedingt Ihre Ergebnisse in der Excel-Datei.

Haben Sie Probleme bei der Handhabung des elektronischen Excel-Dokuments? Schreiben Sie ein e-mail an keva@bbt.admin.ch. Sie werden von uns umgehend eine Word-Version des Beurteilungsdokuments erhalten.

6 Kontakt

Haben Sie technische Fragen oder Fragen bei der Beurteilung der Studiengangs-Dossiers? Sie erreichen die Geschäftsstelle der Konzeptevaluation von Montag- Donnerstag **8:30-17:00** unter:

Geschäftsstelle Konzeptevaluation
Chantal Haunreiter
Anja Grunder
Tel **+41 31 324 91 48**
keva@bbt.admin.ch

7 Bearbeitungstermine

1. Zyklus:

Ab 15. November 2004: Erhalt der Studiengangskonzepte (elektronisch oder per Post).
Bis 6. Dezember 2004: Beurteilungsunterlagen per e-mail an Geschäftsstelle KEVA senden.

2. Zyklus:

Ab 15. Januar 2005: Erhalt der Studiengangskonzepte (elektronisch oder per Post).
Bis 10. Februar 2005: Beurteilungsunterlagen per e-mail an Geschäftsstelle KEVA senden.

3. Zyklus:

Ab 1. März 2005: Erhalt der Studiengangskonzepte (elektronisch oder per Post).
Bis 18. März 2005: Beurteilungsunterlagen per e-mail an Geschäftsstelle KEVA senden.

4. Zyklus

Ab 15. November 2005: Erhalt der Studiengangskonzepte (elektronisch oder per Post).
Bis 6. Dezember 2005: Beurteilungsunterlagen per e-mail an Geschäftsstelle KEVA senden.

Das Beurteilungsdokument muss zusammen mit dem Qualitätssicherungsdokument an die Geschäftsstelle der Konzeptevaluation zurückgeschickt werden, entweder **elektronisch** an keva@bbt.admin.ch oder per **Post** an:

EFHK, Geschäftsstelle KEVA
c/o Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
Effingerstrasse 27
3003 Bern, Schweiz

8 Beurteilungsraster

Die Beurteilung erfolgt aufgrund von 9 Indikatoren und den zu erreichenden Standards. Ausführungen zu den Indikatoren finden Sie in der Disposition für Studiengangsleitende (KEVA Dok 04-2).

Indikator	Operationalisierung
1. Einbettung in die strategische Planung	<ul style="list-style-type: none"> • Integration des Studiengangs ins Gesamtprofil der Fachhochschule und der Teilschule • Quervergleiche zu anderen Studiengängen der Fachhochschule
2. Studierendenzahlen/Nachfrage	<ul style="list-style-type: none"> • Erwartete Studierendenzahlen • Massnahmen zur Genderthematik
3. Internationalisierung/Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> • Auf Internationalisierung und Mobilität ausgerichtete Elemente des Studiengangskonzepts und der Studienstruktur • internationale Projekte mit Partnerinstitutionen
4. Studiengangskonzept	<ul style="list-style-type: none"> • auf Kompetenzen ausgerichtetes Studiengangskonzept • Lernverständnis, Lehr- und Lernmethoden
5. Studienstruktur	<ul style="list-style-type: none"> • zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs (Jahresstruktur) • Aufbau von Selbst-/Kontaktstudium inkl. Fernstudienelementen
6. Berufsbefähigung/Wissenschaftlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Organisation des Kompetenzerwerbs • Übereinstimmung von Kompetenzprofil und Berufsbefähigung • Einbezug der Forschung in die Lehre
7. Modularisierung/ECTS	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau der Module inkl. Zuordnung ECTS • Verbund mit Leistungsüberprüfungen und Promotionsordnung
8. Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> • sächliche Ressourcen • Personalressourcen
9. Qualitätssystem/Betreuung	<ul style="list-style-type: none"> • Bologna orientiertes Qualitätssicherungsverfahren • Beratungs- und Betreuungsleistungen

6.4.3 Ergänzender Leitfaden für Expertinnen und Experten

Aufgrund der Erfahrungen aus dem ersten Zyklus der Konzeptevaluation und den Rückmeldungen seitens Expertinnen und Experten möchten wir für die weitere Zusammenarbeit wichtige Grundsätze zur Beurteilung und Bewertung festhalten.

1 Inhaltliche Grundsätze der Beurteilung und Bewertung

- Die Beurteilungen erfolgen neu **nur deskriptiv**; die verbalen Äusserungen und Anregungen müssen deshalb sehr differenziert erfolgen, um den Schulen genügend Substanz zur Weiterarbeit an den Konzepten mitzugeben. Hilfreich für die Schulen sind klare Bewertungen, kritische Kommentierungen vor dem Hintergrund der zu erwartenden Entwicklungen oder auch Mahnungen.
- Es muss zu **jedem Indikator bzw. Teilindikator** eine **verbale Äusserung** erfolgen. Erfolgt pro Indikator eine negative Bewertung, muss zwingend eine schriftliche Anregung für Verbesserungen erfolgen.
- Seitens Expert/innen sollen **keine Aussagen** bzw. Beurteilungen erfolgen zum Thema:
 - o Masterangebot
 - o TitelfrageAussagen zu diesen zwei Punkten gehen über den Auftrag der Beurteilung von Bachelor-Konzepten hinaus.
- **Persönliche Bemerkungen** sollen nicht in die Konzeptbeurteilungen einfließen, sondern erfolgen separat im Dokument Qualitätssicherung (KEVA Dok 04-5).

2 Checkliste vor Rückgabe der Konzeptbeurteilungen

Die Expertenbeurteilungen erfolgen voraussichtlich direkt an die Fachhochschulen und deren Träger. Deshalb müssen folgende sprachliche Grundsätze berücksichtigt werden:

- Klare Sätze, um Interpretationsmöglichkeiten zu minimieren;
- Keine Standard Sätze übernehmen, substantielle Aussagen sind wichtig;
- Grammatik und Rechtschreibung;
- Anonymisierte Sätze.

3 Allgemeine Hinweise zu den Konzepten:

- Bachelor-Konzepte für berufsbegleitende Studiengänge müssen vor allem den Indikator „Studienstruktur“ bzw. „zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs“ präzisieren (es sollten Unterschiede zum Vollzeit Studium sichtbar werden)³⁶.
- Bachelor-Konzepte müssen auf Ebene Studiengang, nicht auf Ebene Vertiefungsrichtung konzipiert sein.
- Beachten Sie bei der Konzeptbeurteilung der Indikatoren 1 (Einbettung in die strategische Planung), 8 (Ausstattung) und 9 (Qualitätssystem, Betreuung): Die Konzepte können bei diesen Indikatoren pro Fachhochschule oder Teilschule identische Inhalte aufweisen.
- Die Konzepte sollten den von der Konferenz der Fachhochschulen (KFH) erarbeiteten Kompetenzprofilen entsprechen. Die Kompetenzprofile sind auf dem Internet einsehbar unter: <http://www.bbt.admin.ch/fachhoch/dossiers/bologna/komp/komp.htm>

³⁶ Vgl. Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH): Berufsbegleitende Studien / Studienbegleitende Praxisarbeit / ECTS. Bern, Januar 2005.

6.4.4 Aufgaben von Projektleitung und Stellvertretung im Detail

Im Einzelnen war die *Projektleitung* für folgende Aufgaben verantwortlich:

- Umsetzung und Begleitung des Projekts als Projektleiter;
- Leitung der Sitzungen Projektleitung-Geschäftsstelle;
- Durchführung von Informationsveranstaltungen (Echo-Gruppe);
- Berichterstattung (mündlich und schriftlich) an den Bürositzungen und Plenarsitzungen der EFHK;
- Beratung der Geschäftsstelle bei wissenschaftlichen Fragen;
- Beratung der Schulen in den Bereichen Technik und Wirtschaft;
- Coaching der Expertinnen und Experten in den Bereichen Technik und Wirtschaft;
- Überprüfung der abgefassten Konzeptreinreichungen und Berichte der Expertinnen und Experten;
- Überprüfung der Rückmeldungen an die Träger;
- Erstellen eines Zwischenberichts und eines Abschlussberichts.

Die *Stellvertretung der Projektleitung* war neben der allgemeinen Unterstützung der Projektleitung insbesondere für die folgenden Aufgaben verantwortlich:

- Beratung der Schulen in den Bereichen Design, soziale Arbeit, Gesundheit und Kunst;
- Coaching der Expertinnen und Experten in den Bereichen Design, Soziale Arbeit, Gesundheit und Kunst;
- Überprüfung der abgefassten Konzeptreinreichungen und der Berichte der Expertinnen und Experten in den Bereichen Design, soziale Arbeit, Gesundheit und Kunst.

6.4.5 Befragung der Studiengangleitungen

Sehr geehrte Damen und Herren

Diese Befragung dient dazu, eine Rückmeldung zur Konzeptevaluation (KEVA) von den Studiengangleitungen zu erhalten, damit die Eidgenössische Fachhochschulkommission (EFHK) die Qualität des Evaluationsverfahrens überprüfen kann. Im Mittelpunkt stehen dabei die Verwertbarkeit der Ergebnisse, die Planung, Information und Organisation, aber auch die Prozessverläufe des Evaluationsverfahrens.

Die Daten werden vertraulich behandelt und anonym ausgewertet. Das heisst auch, dass die Auswertung der Daten in einer Art und Weise erfolgt, die keinen Rückschluss auf Sie als Person zulässt. Die Auswertung erfolgt durch Herrn Professor Dieter Euler vom Institut für Wirtschaftspädagogik (IWP) der Universität St. Gallen und Projektleiter der Konzeptevaluation. Das Ziel ist, Erkenntnisse über Mängel und Schwachstellen, aber auch Stärken und Entwicklungschancen eines solchen Evaluationsverfahrens zu erhalten.

Die Beantwortung dieser Fragen wird etwa 5-10 Minuten in Anspruch nehmen. Wir sind Ihnen für eine Rückmeldung bis zum **Tag.Monat.Jahr** dankbar. Sie können den Fragebogen elektronisch direkt an Professor Euler schicken, an: **keva@bbt.admin.ch**.

Wir danken für Ihre Mitarbeit und grüssen Sie in der Zwischenzeit freundlich

Konferenz der Fachhochschulen (KFH)

Bitte kreuzen Sie die zutreffende Alternative an.

	Gar nicht	Kaum	Mittel- mässig	Ziem- lich	Ausser- ordent- lich
	--	-		+	++
Ich habe von unserer Schulleitung (Teilschule/Fachbereich) Unterstützung beim Entwurf der Konzepte erfahren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe von unserer Fachhochschulleitung Unterstützung beim Entwurf der Konzepte erfahren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir hätten Konzepte, wie sie der KEVA zugrunde liegen, ohnehin erstellt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die für die KEVA erstellten Dokumente können wir gut für andere Zwecke gebrauchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte kreuzen Sie die zutreffende Alternative an.

	Gar nicht	Kaum	Mittel- mässig	Ziem- lich	Ausser- ordent- lich
	--	-		+	++
Wie nützlich schätzen Sie die Expertenbeurteilung zur Weiterentwicklung des Konzeptes ein?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie nützlich schätzen Sie die Hinweise der EFHK/ des BBT ein als Studiengangsleiter/in?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie zufrieden sind Sie persönlich mit dem Ablauf und den Dokumenten dieser Konzeptevaluation?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie zufrieden sind Sie persönlich mit den Ergebnissen dieser Konzeptevaluation?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie nützlich ist das ganze Verfahren der Konzeptevaluation aus Ihrer Sicht?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie sinnvoll finden Sie allgemein Fremdevaluationen als Bestandteil von Qualitätsentwicklungen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

In welchen Bereichen war die Expertenbeurteilung hilfreich?

(D.h. bezüglich welcher Standards wissen Sie jetzt besser, wo Sie stehen?)

	Gar nicht	Kaum	Mittel- mässig	Ziem- lich	Ausser- ordent- lich
	--	-		+	++
Einbettung in die strategische Planung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studierendenzahl / Nachfrage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internationalisierung / Mobilität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studiengangskonzept	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studienstruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsbefähigung/Wissenschaftlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Modularisierung / ECTS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausstattung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualitätssystem / Betreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche Möglichkeiten zur Verbesserung der Konzeptevaluation sehen Sie?

--

Welcher Fachhochschule gehören Sie an?

(Hinweis: Die Daten werden nicht kombiniert mit der folgenden Frage nach dem Bereich, so dass ein Rückschluss auf Sie nicht möglich ist.)

<input type="checkbox"/>	BFH (Berner Fachhochschule)
<input type="checkbox"/>	FHNW (Fachhochschule Nordwestschweiz)
<input type="checkbox"/>	FHO (Fachhochschule Ostschweiz)
<input type="checkbox"/>	FHZ (Fachhochschule Zentralschweiz)
<input type="checkbox"/>	HES-SO / S2 (Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale / S2)
<input type="checkbox"/>	SUPSI (Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana)
<input type="checkbox"/>	ZFH (Zürcher Fachhochschule)

Für welchen Bereich haben Sie die Studiengangleitung?

(Hinweis: Die Daten werden nicht kombiniert mit der vorhergehenden Frage nach der Fachhochschule, so dass ein Rückschluss auf Sie nicht möglich ist.)

<input type="checkbox"/>	Architektur, Bau- und Planungswesen
<input type="checkbox"/>	Chemie und Life Sciences
<input type="checkbox"/>	Design
<input type="checkbox"/>	Gesundheit
<input type="checkbox"/>	Musik, Theater und andere Künste
<input type="checkbox"/>	Soziale Arbeit
<input type="checkbox"/>	Technik und Informationstechnik
<input type="checkbox"/>	Wirtschaft und Dienstleistungen

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

6.4.6 Schema der Rückmeldung an die Fachhochschulen

Konzeptevaluation der Bachelor-Studiengänge: Expertenbeurteilungen und Hinweise der EFHK / BBT

Bachelor-Konzept: «Bezeichnung»

Fachhochschule: «Schule»

Dossier Nr.: «DossierNr»

Einreichdatum: «Datum»

Hinweise EFHK / BBT:

Nach Einsicht in das Bachelor-Konzept «Bezeichnung» weist die Eidgenössische Fachhochschulkommission nach Rücksprache mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) darauf hin:

- «Hinweis_Allgemein_Akkreditierung»;
- «Hinweis_Allgemein_Masterangebot»;
- «Hinweis_Allgemein_Titelfrage»;
- «Hinweis_Allgemein_Studienzahlen»;
- «Hinweis_Allgemein_Indikatoren»;
- «Hinweis_zu_Nomenklatur»;
- «Hinweis_Peer Review»;
- «Hinweis_AKDatum_EDK»;
- «Hinweis_Qualitätsprüfung»;
- «Hinweis_zu_Berufsbefähigung»;
- «Hinweis_zu_bld_Projekt»;
- «Hinweis_Berufszulassungsbewilligung_EU-Richtlinien»;
- «Hinweis_zu_Studiengang/Fachbereich».

Expertenbeurteilung

Die folgenden Beurteilungen und Bemerkungen sind fachliche Aussagen des Experten/der Expertin.

Die deskriptiven Bewertungen umfassen folgende Skala:

übertroffen: Erfüllung der Standards erkennbar. Es werden überzeugende Realisationsformen und besonders gute Beispiele dokumentiert.

erreicht: Erfüllung der Standards weitgehend erkennbar. Es fehlen allerdings aussergewöhnliche Umsetzungen oder übertragungswerte Beispiele.

nicht erreicht: Es gibt Lücken und Unzulänglichkeiten hinsichtlich der Erfüllung der Standards. Entspricht nicht vollständig den angestrebten Kriterien.

Aussagen unzureichend: keine fundierte Beurteilung möglich, weil die dokumentierten Informationen nicht vollständig und lückenhaft sind.

==== Seitenumbruch ====

1. Einbettung in die strategische Planung

Standard: Die Konzeptinhalte des Studiengangs sind mit den strategischen Zielen der FH/des Departements/der Teilschule kompatibel (fitness of concept).

Beurteilung: «Verbale_Beurteilung_1»

Anregungen für Verbesserungen: «Verbesserungen_1»

==== usw. =====

6.4.7 Ordnungspolitische Hinweise EFHK/BBT

Nach Einsicht in das Bachelor-Konzept des Studiengangs xy weist die Eidgenössische Fachhochschulkommission (EFHK) nach Rücksprache mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) darauf hin:

Allgemeine Textmodule:

Textmodul zur Akkreditierung

dass die Ergebnisse der Konzeptevaluation kein Präjudiz für künftige Akkreditierungsverfahren bilden.

Textmodul zu Masterangebot

dass der Bund und die Kantone nach Art. 16 Abs. 2 des teilrevidierten Fachhochschulgesetzes in einer Vereinbarung Grundsätze für das Angebot an Diplomstudien festlegen und mit diesem Instrument eine koordinierte Entwicklung des Masterangebots sicherstellen wollen. Es drängt sich deshalb auf, bei der Beurteilung der Bachelor-Studiengänge auf Aussagen zu Master-Studiengängen zu verzichten.

Textmodul zu Titelfrage³⁷

dass die Titel nach Art. 7 Abs. 3 Bst. b. des teilrevidierten Fachhochschulgesetzes im Rahmen einer Verordnung auf Stufe Departement geregelt werden.

Textmodul zu Titelfrage³⁸

dass die Titel nach Art. 7 Abs. 3 Bst. b. des teilrevidierten Fachhochschulgesetzes im Rahmen einer Verordnung auf Stufe Departement geregelt sind und die Konferenz der Fachhochschulen (KFH) sich bereit erklärt hat, für eine einheitliche Lösung auf gesamtschweizerischer Ebene zu sorgen.

Textmodul zu Richtgrössen der Studierendenzahlen

dass es nach dem von Bund und Kantonen erarbeiteten „Masterplan Fachhochschulen 2004-2007“ grundsätzlich das Ziel ist (einzelne Fachbereiche und gesamtschweizerische Spezialangebote ausgenommen), Bachelorstudiengänge von mindestens 60 Studierenden pro Jahrgang und Ausbildungsort (180 Studierende pro Lehrgang) anzubieten.

Textmodul zu den Indikatoren 1, 8 und 9

dass die Expertenbeurteilungen zu den Indikatoren 1 (Einbettung in die strategische Planung), 8 (Ausstattung) und 9 (Qualitätssystem/Betreuung) ausschliesslich auf den eingereichten Unterlagen beruhen und dies die Aussagekraft relativiert.

Spezifische Textmodule:

Textmodul zu fehlender EVD Anerkennung (keine Peer Review)

dass der geplante Bachelor-Studiengang nicht auf der Grundlage eines 2003 vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (EVD) anerkannten Studiengangs beruht und eine spätere Qualitätsüberprüfung - unabhängig von den Ergebnissen dieser Beurteilung - des Studiengangs vorbehalten bleibt.

³⁷ Hinweis pro Bachelor-Konzept im 1.-3. Zyklus der Konzeptevaluation (vor Inkraftsetzung des teilrevidierten Fachhochschulgesetzes im Oktober 2005).

³⁸ Hinweis pro Bachelor-Konzept im 4. Zyklus der Konzeptevaluation (nach Inkraftsetzung des teilrevidierten Fachhochschulgesetzes im Oktober 2005).

Textmodul zu fehlender Qualitätsprüfung (EVD/GDK)³⁹

dass der geplante Bachelor-Studiengang bis zur Erteilung der ersten Diplome einer Qualitätsprüfung (Akkreditierung) unterzogen werden muss.

Textmodul zu fehlender EDK Anerkennung

dass der geplante Bachelor-Studiengang nicht auf der Grundlage eines von der EDK anerkannten Studiengangs beruht und das Anerkennungsverfahren der EDK nicht präjudiziert.

Textmodul zu Nomenklatur⁴⁰

dass gemäss der Verfügung des Bundesrates vom 15. Dezember 2003 die Bezeichnung des Studiengangs nicht der vom Bundesrat genehmigten Nomenklatur entspricht.

Textmodul zu Nomenklatur⁴¹

dass gemäss Art. 2 der Verordnung des EVD über Studiengänge, Nachdiplomstudien und Titel an Fachhochschulen vom 2. September 2005 die Bezeichnung des Studiengangs nicht dem Anhang entspricht.

Textmodul zu Verweis bld Projekt

dass die Träger in enger Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Fachhochschulkommission eine gesamtschweizerische Koordination und Bereinigung des Angebots in den Fachbereichen Architektur, Bau- und Planungswesen, Design, Chemie und Life sciences anstreben (Projekt bld).

Textmodul für Teilzeit/berufsbegleitende Bachelor- Konzepte

dass bei Teilzeit/berufsbegleitenden Studiengängen die „zeitliche Organisation des Kompetenzerwerbs“ einer vertieften Prüfung bedarf.

Textmodul zu Studiengangskonzept mit mehr als 180 ECTS Punkten

dass nach den Richtlinien des Schweizerischen Fachhochschulrates vom 5. Dezember 2002 ein Bachelor-Studiengang, einschliesslich der Bachelorarbeit, 180 ECTS-Kreditpunkte umfasst.

Textmodul zu Vorkurs (Assessment-Jahr) im Bereich Design

dass die berufspraktische Erfahrung (z. B. im Vorkurs erworben) eine Zulassungsvoraussetzung darstellt und der gestalterisch-künstlerische Vorkurs auf der Sekundarstufe II anzusiedeln ist.

Textmodul für Kunst-Bereich

dass nach dem Beschluss des Schweizerischen Fachhochschulrates vom 14. Oktober 2004 der Bachelor auch im Kunstbereich einen Erstabschluss darstellt, der eine künstlerische und pädagogische Qualifikation vermittelt und den Grundsatz der Employability verfolgt. Für Studiengänge in den Bereichen Musik, Bildende Kunst und Theater ist daher aufzuzeigen, dass der Bachelor-Abschluss eine erste künstlerische bzw. pädagogische Qualifikation vermittelt. Das vorliegende generalistische Bachelor-Konzept entspricht den oben genannten Vorgaben noch nicht vollständig.

Studierendenzahlen Bereich Musik

dass die Abklärungen bezüglich Ausnahmen bei quantitativen Vorgaben der Studierendenzahlen noch hängig sind.

Textmodule für Lehrberufe in Gestaltung und Kunst

dass die Lehrbefähigung nicht Gegenstand der Konzeptevaluation bildet.

³⁹ Spezifischer Hinweis bei Bachelor-Konzept im 4. Zyklus der Konzeptevaluation (nach Inkraftsetzung des teilrevidierten Fachhochschulgesetzes im Oktober 2005).

⁴⁰ Siehe Fussnoten 37.

⁴¹ Siehe Fussnote 38.

Textmodule für Trinationale Studiengänge

dass der versuchsweise genehmigte trinationale Studiengang auf internationale Absprachen Rücksicht nimmt.

Textmodul zu Verweis EU-Richtlinien

dass die Frage der Berufszulassungsbewilligung und die Einhaltung der EU-Richtlinien nicht Gegenstand der Konzeptevaluation bilden.

Textmodule für Einzelhinweise

(gemäss Hinweise der Regionengruppen der EFHK und der Präsidentinnen und Präsidenten der Subkommissionen der AK EDK bzw. AK FH-GSK).

6.4.8 Liste der Einreichungen der Bachelor-Konzepte pro FH⁴²

FH	Bachelor-Konzept
BFH	Agronomie BFH SHL
	Architektur (eingereicht als: Bachelor of Science in Architecture) BFH HSB
	Automobiltechnik BFH HTI
	Bauingenieurwesen (eingereicht als: Bachelor of Science in Civil Engineering) BFH HSB
	Betriebsökonomie BFH HSW
	*Betriebsökonomie BFH PHW (Standorte: Zürich / St.Gallen)
	Betriebsökonomie BFH PHW (Standort: Bern)
	Bildnerisches Gestalten BFH HKB
	Elektrotechnik BFH HTI
	Forstwirtschaft BFH SHL
	Holztechnik (eingereicht als: Bachelor of Science in Wood Engineering) BFH HSB
	Informatik BFH HTI
	Konservierung-Restaurierung BFH HKB
	Kunst BFH HKB
	Lebensmitteltechnologie (eingereicht als: Milchwirtschaftliche Lebensmitteltechnologie) BFH SHL
	Maschinentechnik BFH HTI
	Mikrotechnik BFH HTI
	Musik BFH HKB
	Musik- und Bewegungspädagogik BFH HKB
	Pflege BFH WGS
	Physiotherapie BFH WGS
	Sozialarbeit BFH HSA
	Sport (eingereicht als: Bachelor of Science in Sports) BFH EHSM
	Theater (eingereicht als: Darstellende Künste) BFH HKB
	Visuelle Kommunikation BFH HKB
	Wirtschaftsinformatik BFH HSW
FHO	Bauingenieurwesen (eingereicht als: Bau und Gestaltung) FHO HTW
	Bauingenieurwesen FHO HSR
	Betriebsökonomie FHO FHS
	Betriebsökonomie FHO HTW
	Elektrotechnik FHO HSR
	Informatik FHO HSR
	Information und Dokumentation FHO HTW
	Landschaftsarchitektur FHO HSR
	Maschinentechnik FHO HSR
	Pflege FHO WGS
	Raumplanung FHO HSR
	Sozialarbeit FHO FHS
	Sozialpädagogik FHO FHS
	Systemtechnik FHO NTB
	Telekommunikation (eingereicht als: Telekommunikation/Elektrotechnik) FHO HTW
	Tourismus FHO HTW
	Wirtschaftsinformatik FHO FHS

⁴² Es wird auf folgendes hingewiesen:

- Im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste werden die Bezeichnungen der Bachelor-Studiengänge noch eingehend geprüft werden müssen.
- Die Bachelor-Studiengänge der mit * bezeichneten Konzepte sind seit dem 6. April 2005 Teil der privaten Fachhochschule Kalaidos.
- Das Bachelor-Konzept „Théâtre“ der HES-SO wurde nicht eingereicht.

FH	Bachelor-Konzept
FHNW	Informatik FHNW FHBB
	Angewandte Psychologie FHNW FHSO
	Architektur FHNW FHBB
	Bauingenieurwesen FHNW FHBB
	Bauprozessmanagement FHNW FHA
	*Betriebsökonomie AKAD FHA/FHNW
	Betriebsökonomie bb FHNW FHBB
	Betriebsökonomie vz FHNW FHBB
	Betriebsökonomie vz FHNW FHSO
	Betriebsökonomie vz und bb FHNW FHA
	Bildende Kunst (eingereicht als: Bildende Kunst / Medienkunst) FHNW FHBB
	Chemie FHNW FHBB
	Elektrotechnik FHNW FHBB
	Elektrotechnik FHNW FHA
	Geomatik FHNW FHBB
	Hyperwerk FHNW FHBB
	Informatik FHNW FHA
	Innenarchitektur FHNW FHBB
	International Business Management (Trinational) FHNW FHBB
	Lehramt für bildende Kunst FHNW FHBB
	Maschinentechnik (eingereicht als: Maschinenbau) FHNW FHBB
	Maschinentechnik FHNW FHA
	Medienkunst FHNW FHA
	Musik (eingereicht als: Bachelor of Arts in Music) FHNW FHBB
	Produkt- und Industriedesign (eingereicht als: Industrial Design) FHNW FHA
	Produkt- und Industriedesign (eingereicht als: Produkt- und Industrie-Design / Modedesign) FHNW FHBB
	Sozialarbeit FHNW FHA
	Sozialarbeit FHNW HPSA-FHBB
	Soziale Arbeit FHNW FHSO
	Sozialpädagogik FHNW FHA
	Sozialpädagogik FHNW HPSA-FHBB
	Systemtechnik FHNW FHSO
	Technisches Projektmanagement in Mechatronik (eingereicht als: Mechatronik (Trinationale Ingenieurausbildung) FHNW FHBB
	Visuelle Kommunikation FHNW FHBB
	*Wirtschaftsinformatik AKAD FHA/FHNW
	Wirtschaftsinformatik bb (eingereicht als: Wirtschaftsinformatik ICT-Management, bb) FHNW FHA
	Wirtschaftsinformatik FHNW FHSO
	Wirtschaftsingenieurwesen FHNW FHA
	Wirtschaftsingenieurwesen FHNW FHSO

FH	Bachelor-Konzept
FHZ	Architektur vz und bb FHZ HTA
	Bauingenieurwesen (eingereicht als: Bautechnik) FHZ HTA
	Betriebsökonomie FHZ HSW
	Bildende Kunst / Ästhetische Erziehung (eingereicht als: Kunst und Vermittlung) FHZ HGK
	Elektrotechnik vz und bb FHZ HTA
	Gebäudetechnik FHZ HTA
	Informatik vz und bb FHZ HTA
	Maschinentechnik vz und bb FHZ HTA
	Musik (eingereicht als: Bachelor of Arts in Music und Bachelor of Arts in Kirchenmusik) FHZ MHS
	Musik- und Bewegungspädagogik (eingereicht als: Bachelor of Arts in Musik- und Bewegungspädagogik) FHZ MHS
	Produkt- und Industriedesign (eingereicht als: Produkt- und Industriedesign, Textildesign) FHZ HGK
	Sozialarbeit/Soziokulturelle Animation (eingereicht als: Bachelor of Arts in Social and Community Work) FHZ HSA
	Visuelle Kommunikation FHZ HGK
SUPSI	Architettura d'interni SUPSI
	Architettura SUPSI
	Betriebsökonomie SUPSI FFHS
	Comunicazione visiva SUPSI
	Conservazione e restauro SUPSI
	Cure infermieristiche (presentato come: Formazione di personale infermieristico) SUPSI
	Economia aziendale (presentato come: Bachelor in Economia Aziendale) SUPSI
	Elettronica SUPSI
	Ergoterapia (presentato come: Formazione di ergoterapisti) SUPSI
	Fisioterapia (presentato come: Formazione di fisioterapisti) SUPSI
	Informatica SUPSI
	Informatik SUPSI FFHS
	Ingegneria civile SUPSI
	Lavoro sociale (presentato come: Bachelor of Lavoro Sociale) SUPSI
	Musica (presentato come: Bachelor of Arts in Music e Bachelor of Arts in Elementary Music Education) SUPSI
	Tecnologia delle macchine SUPSI
	Teatro (presentato come: Bachelor of Arts in Theatre) SUPSI
	Teatro SUPSI STD
	Wirtschaftsinformatik SUPSI FFHS
	Wirtschaftsingenieurwesen SUPSI FFHS

FH	Bachelor-Konzept
HES-SO	Agronomie HES-SO (sites de: Genève/Lullier)
	Architecture d'intérieur HES-SO (sites de: Genève)
	Architecture du paysage HES-SO (sites de: Genève/Lullier)
	Architecture HES-SO (sites de: Fribourg, Genève)
	Arts visuels HES-SO
	Chimie HES-SO (sites de: Fribourg)
	Communication visuelle HES-SO (sites de: Genève, Lausanne)
	Conservation-restauration HES-SO (sites de: Haute Ecole ARC/La Chaux-de-Fonds)
	Design industriel et de produits HES-SO (sites de: Genève, Lausanne)
	Diététique (présentée sous: Diététicien-ne-s) HES-SO (sites de: Genève)
	Economie d'entreprise (plein-temps et emploi) HES-SO (sites de: Fribourg, Genève, Haute Ecole ARC/Delémont/, Neuchâtel), Lausanne, Sierre)
	Ergothérapie (présentée sous: Ergothérapeute) HES-SO (sites de: Lausanne)
	Génie civil HES-SO (sites de: Fribourg, Genève)
	Génie électrique HES-SO (sites de: Fribourg, Haute Ecole ARC/Porrentruy/Le Locle/Saint-Imier, Yverdon-les-Bains)
	Génie mécanique HES-SO (sites de: Fribourg, Genève, Haute Ecole ARC/Porrentruy/Le Locle/Saint-Imier)
	Géomatique HES-SO (sites de: Yverdon-les-Bains)
	Gestion de la nature HES-SO (sites de: Genève/Lullier)
	Hôtellerie et professions de l'accueil HES-SO (sites de: Lausanne)
	Soins infirmiers HES-SO (sites de: Fribourg, Genève, Haute Ecole ARC/Delémont/Neuchâtel, Lausanne, Sion, Viège)
	Informatique HES-SO (sites de: Fribourg, Genève, Haute Ecole ARC/Porrentruy/Le Locle/Saint-Imier, Yverdon-les-Bains)
	Information documentaire HES-SO HEG (sites de: Genève)
	Informatique de gestion (plein-temps) HES-SO (sites de: Genève, Haute Ecole ARC/Neuchâtel, Sierre)
	Ingénieur des médias HES-SO (sites de: Lausanne)
	Microtechniques HES-SO (sites de: Genève, Haute Ecole ARC/Porrentruy/Le Locle/Saint-Imier, Yverdon-les-Bains)
	Musique (présentée sous le titre de Bachelor of Arts in Music) HES-SO (sites de: Genève, Lausanne)
	Oenologie HES-SO (sites de: Nyon/Changins)
	Physiothérapie (présentée sous: Physiothérapeutes HES-SO) (sites de: Genève, Lausanne, Loèche-les-Bains)
	Sage-femme (présentée sous: Sages-femmes et hommes Sages-femmes) HES-SO (sites de: Genève, Lausanne)
	Systèmes industriels HES-SO (sites de: Sion, Yverdon-les-Bains)
	Technologies du vivant HES-SO (sites de: Sion)
	Télécommunications HES-SO (sites de: Fribourg, Genève, Yverdon-les-Bains)
	Travail social HES-SO (sites de: Genève, Givisiez FR, Lausanne, Sion, Viège)

FH	Bachelor-Konzept
ZFH	Angewandte Psychologie ZFH HAP
	Architektur bb ZFH HSZ-T
	Architektur vz ZFH ZHW
	Bauingenieurwesen bb ZFH HSZ-T
	Bauingenieurwesen vz ZFH ZHW
	Betriebsökonomie bb ZFH HWZ
	Betriebsökonomie vz ZFH ZHW
	Bildende Kunst (eingereicht als: Bachelor of Arts in Medien und Kunst) ZFH HGKZ
	Biotechnologie ZFH HSW
	Chemie ZFH ZHW
	Elektrotechnik bb ZFH HSZ-T
	Elektrotechnik vz ZFH ZHW
	Ergotherapie ZFH ZHW
	Facility Management ZFH HSW
	Informatik bb ZFH HSZ-T
	Informatik Vollzeit (eingereicht als: Systeminformatik) ZFH ZHW
	Informatik Vollzeit (eingereicht als: Unternehmensinformatik) ZFH ZHW
	Kommunikation bb ZFH HWZ
	Kommunikation vz (eingereicht als: Fachjournalismus und Unternehmenskommunikation) ZFH ZHW
	Lebensmitteltechnologie ZFH HSW
	Lehrberufe für Gestaltung und Kunst (eingereicht als: Bachelor of Arts in Vermittlung von Gestaltung und Kunst) ZFH HGKZ
	Maschinentechnik bb ZFH HSZ-T
	Maschinentechnik vz ZFH ZHW
	Musik (eingereicht als: Bachelor of Arts in Music) ZFH HMT
	Musik (eingereicht als: Bachelor of Arts in Musik- und Bewegungspädagogik) ZFH HMT
	Pflege ZFH ZHW
	Physiotherapie ZFH ZHW
	Produkt- und Industriedesign (eingereicht als: Bachelor of Arts in Design) ZFH HGKZ
	Systemtechnik ZFH ZHW
	Soziale Arbeit (eingereicht als: Bachelor in Allgemeiner Sozialer Arbeit) ZFH HSSAZ
	Theater (eingereicht als: Bachelor of Arts in Theatre) ZFH HMT
	Übersetzen (eingereicht als: Bachelor of Arts ZFH in Kommunikation) ZFH ZHW
	Übersetzen (eingereicht als: Übersetzen/Mehrsprachige Kommunikation) ZFH ZHW
	Umweltingenieurwesen ZFH HSW
	Visuelle Kommunikation (eingereicht als: Bachelor of Arts in Film) ZFH HGKZ
	Wirtschaftsinformatik bb ZFH HWZ
	Wirtschaftsrecht ZFH ZHW
	Wirtschaftsingenieurwesen ZFH ZHW